Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 68 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.86 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Wilhelmstraße 13—15. Chefredakteur Joseph W. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: i. V.: K. Dornemann; Theater u. Musik: Dr. E. Brinkschulte; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Dornemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. W. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei zieldifferenzierung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Wilhelmstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Begründet 1872

Nr. 253 | Montag, den 30. Oktober (Theonestus) | 1933

„Wir wollen arbeiten und unsere Ruhe haben!"

Der Kanzler auf zwei großen Kundgebungen in Stuttgart und in Frankfurt.

Ein Bekenntnis vor der Welt:

„Für Friede und für Gleichberechtigung!"

„Wenn die anderen von Sicherheit sprechen, wir benötigen sie auch!"

Stuttgart, 29. Oktober (Drahtb.)

Der Kanzler sprach hier am Sonnabend vor vielen tausend Schwaben.

Der Führer von stürmischen, nicht endenwollenden Heilrufen begrüßt, erinnerte in seiner Rede einleitend an seine letzte Kundgebung in diesem Saale. Damals habe er nicht geglaubt, daß er schon sobald wieder zu einer Wahl werde aufrufen müssen. Die Regierung brauche zwar kein solches neues Volksvotum, aber als Volk, dem man in der Welt den guten Willen und die Friedensliebe bestreitet, wollten wir

vor der Welt ein Bekenntnis ablegen.

Er kennzeichnete in ausführlichen Darlegungen den Versailler Vertrag, der die Wunden des Krieges heilen sollte, als **die wahre Ursache der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der Völker.** Er habe nicht nur die Besiegten, sondern auch die Sieger geschlagen. Der Führer wies in entschiedener Weise die Lüge von der deutschen Kriegsschuld zurück, brandmarkte die wirtschaftliche Knechtung des deutschen Volkes durch die Kontributionen und Reparationen und kennzeichnete den Fluch der Arbeitslosigkeit als notwendige Folge dieses Vertrages der Unvernunft. Die Geißel der Arbeitslosigkeit aber sei der Nährboden des Bolschewismus, der als Lehre des Wahnsinns die Katastrophe nur noch vollenden und damit nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt erfassen würde. Zwischen zwei Möglichkeiten, Wahnsinn oder Vernunft, habe Deutschland

noch im letzten Augenblick das letztere gewählt.

Nach 14 Jahren harten Kampfes sei es gelungen, unsere Bewegung zum Siege zu führen und damit dem Neubau Deutschlands zu beginnen.

Die schlimmste Erbschaft, die jemals ein Staatsmann übernommen habe, sei ihm am 30. Januar zuteil geworden. „Aber wir haben nicht 14 Jahre gekämpft um einer Staatsstellung willen, sondern um das deutsche Volk von Grund auf zu erneuern. — Kampf und Arbeit für das Volk kann uns allein befriedigen." Er könne heute nach acht Monaten wohl sagen, daß wir in dieser kurzen Zeit mehr geschaffen hätten, als frühere Regierungen, wenn überhaupt, denn in zehn Jahren. Der Führer ging dann im einzelnen auf die bisher durchgeführten Arbeiten der Regierung ein. Was vielleicht vor einem Jahre den meisten noch als phantastisch erschienen sei, sei inzwischen Wirklichkeit geworden: Unter einem Symbol marschiere heute die ganze Nation. Und was vielleicht unter der heutigen Generation noch nicht ganz gelinge, das werde die deutsche Jugend vollenden. Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer:

„Ehe in Deutschland 30 Jahre vergangen sein werden, wird die Erinnerung an den einstigen Parteienstaat in der Vergangenheit wie ein blasses Phantom verschwunden sein."

Zunächst seien die weltanschaulichen und politischen Voraussetzungen geschaffen worden zum weiteren Kampf auf dem Gebiete der nationalen Erziehung und der kulturellen Entwicklung. Es sei das Wunder erreicht, Extreme, die glaubten, sich nie vereinen zu können, zu vereinen und zu verschmelzen. Man habe alle die gebeugt und gebrochen, die gegen die Einheit des Reiches sich glaubten wenden zu können. Vor kaum sieben Monaten habe ein sogenannter deutscher Minister es gewagt, dem Vertreter des Reiches mit Verhaftung zu drohen, wenn er es wage, das Recht des Reiches persönlich wahrzunehmen. (Gelächter.) Wo sei die Zeit hin entschwunden? Diese Geister seien beseitigt und vernichtet! Und wenn auch auf vielen Gebieten noch manches zu tun übrig bleibe: „Wir haben einen unbändigen Willen; wir werden

immer wieder angreifen, bis wir unser Ziel erreicht haben.

So wie wir 14 Jahre um die politische Macht gekämpft haben und sie endlich bekamen, so werden wir, wenn notwendig, auch 14 Jahre kämpfen um das wirtschaftliche Glück des deutschen Volkes und werden es am Ende auch erreichen." (Langanhaltender stürmischer Beifall.) — Unter dem Beifall der Massen glossierte der Führer mit beißenden Worten das volksverräterische Treiben der Emigranten im Auslande, die so täten, als ob hinter ihnen die blutige Faust des Nationalsozialismus her sei, während es sich in Wirklichkeit nur um den Staatsanwalt handele, der sich für diese dunklen Ehrenmänner aus begreiflichen Gründen interessiere.

Der Führer wiederholte sein Friedensbekenntnis:

„Wir kennen den Krieg, wir wollen ihn nicht. Wir wollen arbeiten und unsere Ruhe haben."

rief er unter tosender Zustimmung aus. Unsere Volksgenossen seien uns viel zu wertvoll, als daß wir sie für irgendein kriegerisches Abenteuer jemals auf das Schlachtfeld hetzen wollten. Wir wollen **keine fremden Völker unterjochen, sondern wir wollen für unsere Heimat eintreten, die wir nicht heruntersehen und beschimpfen lassen.** Der Führer widerlegte in treffender Weise die Vorwände, unter denen man uns die Gleichberechtigung und die Einlösung der Abrüstungsversprechen versage.

„Wenn die anderen von Sicherheit sprechen, wir benötigen sie auch."

Der Führer forderte erneut die Achtung vor der Ehre der Nation, denn die Ehre der Nation sei die Ehre jedes einzelnen, und die Ehre jedes einzelnen könne keine andere sein, als die Ehre derer, die sie führen. Was wir unterschreiben, wird gehalten. Was wir glauben, nicht halten zu können, unterschreiben wir nicht! Wir führen das Volk, aber das Volk steht hinter uns, das wollen wir am 12. November der übrigen Welt zeigen. Wir bekennen uns

zum Frieden und zur Gleichberechtigung.

Die ganze deutsche Nation lehnt es ab, sich dauernd als zweitklassig behandeln zu lassen. Aber wenn die anderen glauben, das tun zu müssen, dann werden wir sie unter sich lassen. Wir stehen dann zu unserer Ehre, Kanonen haben wir nicht, und deshalb muß ich das Volk hinter mir wissen, wenn ich seine Ehre vertreten soll, und da baue ich auf Sie, meine Schwaben, und Ihre harten Köpfe! (Minutenlanger, brausender Beifall.) Wenn aber dieses Volk von 65 Millionen sich in Einheit bekennt, ebenso sehr den Frieden zu lieben als seiner Ehre treu zu bleiben, dann wird die Welt nicht über dieses Bekenntnis hinweggehen können und dann werden wir mehr zur Befriedung der Welt tun, als diejenigen, die dauernd davon reden und sich mit Erz und Waffen umgeben. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Als der Führer nach einstündiger Rede geendet hatte, dröhnte die Halle wieder von einem Orkan von Beifallsstürmen.

Reichsstatthalter Murr brachte ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die gewaltige Kundgebung.

*

Am Sonntag fand in Frankfurt a. M. in der großen Festhalle eine gewaltige Kundgebung statt, die alles übertraf, was man bisher in dieser Beziehung in der alten Kaiserstadt am Main erlebt hat. Kaum war vor wenigen Tagen bekannt geworden, daß der Führer auch in Frankfurt sprechen würde, waren die 20 000 für die Festhalle vorgesehenen Karten ausverkauft. Bereits um 13 Uhr war der mit Hunderten von Fahnen und Transparenten geschmückte Raum bis auf den letzten Platz gefüllt und dennoch brachten den ganzen Nachmittag über die Straßenbahnzüge, Last- und Personenkraftwagen immer neue Massen heran, so daß schließlich weitere Zehntausende in der Nähe der Festhalle versammelt waren, die trotz des kalten Wetters ausharrten, um dem Führer zujubeln zu können. Außerdem waren noch 75 Säle und Lokale für die Lautsprecherübertragung vorgesehen, die ebenfalls frühzeitig bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Und nicht nur in Frankfurt, im ganzen Rhein- und Maingebiet versammelte sich die Bevölkerung auf Plätzen und in den Sälen oder zu Hause am Lautsprecher, um an der Frankfurter Kundgebung teilzunehmen. So hat der Führer wieder unmittelbar zu Hunderttausenden von Volksgenossen gesprochen, die gebannt seinen Worten lauschten.

Vor der Kundgebung in Frankfurt war der Kanzler in Neumarkt in der Oberpfalz, wo er ein Denkmal für Dietrich Eckart weihte.

Merkwort zum Tage.

„Wenn der einzelne das Ganze aus den Augen verliert oder gar in sich selber den Maßstab der Beurteilung des Ganzen erblickt, kann wohl ein Nebeneinander von selbstsüchtigen Menschen bestehen, aber keine eigentliche Volksfamilie und Volkswohlfahrt erwachsen. Nur wenn der einzelne sich als ein Glied eines Organismus betrachtet und das Allgemeinwohl über das Einzelwohl stellt, wird sein Leben wieder ein demütiges Gehorchen und freudiges Dienen, wie es der christliche Glaube verlangt."

Hirtenbrief der deutschen Bischöfe Pfingsten 1933.

Der Sinn des 12. November:

Das ganze Deutschland soll es sein!

Ein Aufruf von 220 deutschen Verbänden.

220 deutsche Verbände aller Art, darunter insbesondere auch die katholischen Organisationen, erlasse folgenden Aufruf:

In der Erkenntnis, daß der Entschluß der Reichsregierung die Ehre Deutschlands über die Mitarbeit im Völkerbund zu stellen, im ganzen Volke als eine befreiende Tat begrüßt wird, haben sich die unterzeichneten Verbände zusammengefunden, um in den Kreisen ihrer Mitglieder alle Kräfte dafür einzusetzen, daß der freudige Widerhall dieser Regierungsmaßnahme seinen Ausdruck findet

in einer einstimmigen Bejahung am 12. November.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen fordern die ihnen angeschlossenen Verbände und Vereine auf, sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Volksabstimmung einzusetzen und jedes einzelne ihrer Mitglieder an seine Pflicht gegen Volk und Vaterland zu mahnen.

Das deutsche Volk fordert Gleichberechtigung, Frieden und Arbeit. Die Einmütigkeit im Wollen und Trachten aller Deutschen, rückhaltloses Vertrauen zum Führer und unerschütterliche Gefolgschaftstreue zu bekunden, das ist der einzige Sinn der Volksabstimmung vom 12. November. Wer an diesem Tage versagt, stellt sich bewußt in die Reihe der Feinde des deutschen Volkes.

Wachsende Unruhe in Palästina.

Neue blutige Zusammenstöße.

In Jerusalem, Haifa und Jaffa zahlreiche Tote und Verletzte.

TU. London, 29. Oktober. (Drahtb.) Die judenfeindlichen Kundgebungen der Araber in Palästina nahmen am Freitag einen sehr bedrohlichen Umfang an. Die Unruhen griffen von Jaffa auf andere Städte, darunter Jerusalem und Haifa über. Ein englisches Flugzeuggeschwader wurde von Aegypten nach Jaffa in Marsch gesetzt. Größere Truppenabteilungen werden in Bereitschaft gehalten. Bei den Zusammenstößen in Jaffa wurden den letzten Meldungen zufolge

20 Araber und ein Polizist getötet und über 100 Personen verwundet.

In Jerusalem griff am Freitag abend eine erregte Menge das Polizeigebäude an. Die Polizisten mußten mit dem Gummiknüppel vorgehen und als dies keinen Erfolg hatte, das Feuer auf die Angreifer eröffnen. Hierbei wurden ein Araber getötet und mehrere verwundet.

Ein Polizist erhielt eine Stichwunde. Mehrere arabische Führer, die dem arabischen Vollzugsausschuß angehören, wurden in Jerusalem verhaftet, darunter der Jugendführer Jakob Hussein und ein Vetter des Großmufti von Jerusalem.

Wilde Szenen spielten sich auch in Haifa ab. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich vor der Moschee angesammelt, um Rache für die Todesopfer in Jaffa zu fordern. Um die Demonstranten zu zerstreuen, feuerte die Polizei mehrere Salven in die Luft.

Die Zahl der bei den Unruhen in Palästina Getöteten und Verwundeten steht noch nicht endgültig fest. Nach einem Bericht des Reuterbüros schätzt man sie folgendermaßen: 18 britische Polizisten wurden verwundet, davon drei schwer; zwei eingeborene Polizisten sind ebenfalls verwundet worden. Von den Aufrührern sind 25 getötet und etwa 180 verwundet worden, davon ungefähr 30 schwer.

Die Lage in Palästina wird immer bedrohlicher.

Nach Meldungen, die hier einlaufen, soll das Gefängnis in Nablus von der aufrührerischen Menge gestürmt worden sein. Die Türen zu den Zellen sollen aufgebrochen und die Gefangenen befreit worden sein. Bisher ist noch nicht bekannt, ob die in Nablus stationierten britischen Truppenabteilungen eingegriffen haben. Die Behörden in Jerusalem haben nach Jaffa und Haifa Polizeiabteilungen entsandt. Auf den hiesigen Flughäfen stehen Flugzeuge der britischen Luftstreitkräfte startbereit, um im Notfall bei den palästinensischen Wirren eingesetzt zu werden.

Litwinoff beim Reichsaußenminister.

WTB. **Berlin**, 28. Oktober. (Drahtb.) Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herr Litwinoff, ist auf der Durchreise nach Washington in Berlin eingetroffen und am Spätnachmittag weitergereist. Herr Litwinoff hat die Gelegenheit seines Aufenthalts dazu benutzt, dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch abzustatten.



Litwinow wird vom Sowjet-Botschafter Chintschuk bei seinem Eintreffen in Berlin begrüßt.

Ministerpräsident Göring in Essen.

„Um Ehre, Gleichberechtigung und Frieden!"

Der 12. November die Entscheidung um Deutschlands Schicksal.

Sonnabend um 17,20 Uhr traf Ministerpräsident Göring mit seinem Flugzeug auf dem reichgeschmückten Essen-Mülheimer Flughafen ein. Zu seinem Empfang hatten sich Staatsrat, Gauleiter Terboven, die Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone-Essen und März-Mülheim, der Regierungspräsident Schmid-Düsseldorf, der Höhere Polizeiführer des Westens, General Stieler von Heydekamp, sowie eine Ehrenabteilung der SS.-Standarte 25 und eine ganze Reihe Polizeioffiziere und Führer der SA. und SS. sowie des Stahlhelms eingefunden. Dem Ministerpräsidenten wurde von einem kleinen Hitlerjungen ein Blumenstrauß überreicht. Er schritt dann die Front der SS.-Standarte ab und begab sich darauf zu seinem Kraftwagen, um sich in die zu seinen Ehren reich geschmückte Stadt Essen zu begeben.

Auf dem Wege vom Flugplatz zur Stadt bildeten Tausende und Abertausende in den Straßen Spalier; die Stadt war reicher beflaggt denn je, überall hingen an den Häusern und über den Straßen Transparente, die der Verbundenheit des Volkes mit dem Führer in diesen Schicksalsstunden lebendigen Ausdruck verliehen, große Ehrenpforten, Sinnbilder der Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe waren besonders eindrucksvoll.

Ministerpräsident Göring wurde auf der Fahrt vom Flughafen zur Stadt überall stürmisch begrüßt, immer wieder ertönte lebhaftes „Heil", immer wieder brach die Menge in begeisterte Zurufe aus. Inzwischen rollten aus dem ganzen Gaugebiet Sonderzüge heran, die die Arbeiter-Abordnungen heranführten, die an der geschlossenen Versammlung teilnahmen. 27 000 Menschen waren es, die den Worten Görings lauschten.

Schon lange vor 7 Uhr waren die beiden riesigen Ausstellungshallen von vielen Tausenden Arbeitern bis auf den letzten Platz gefüllt. An den Wänden wiesen zahlreiche Inschriften auf die besondere Bedeutung der mächtigen Schicksalszeit hin, daß am 12. November das ganze deutsche Volk wie ein Mann hinter seinem Führer Adolf Hitler stehen wird. Bergknappen in Festtracht mit brennenden Grubenlampen umsäumten die Empore, auf der die Ehrengäste Platz nahmen. Um 7 Uhr begann der Einmarsch des Waldes von NSBO.-Fahnen. 600 Fahnen zogen vorüber unter den Klängen des Badenweiler Marsches, gegrüßt von der unübersehbaren Menge.

Da betritt der Ministerpräsident mit den Ehrengästen die Tribüne, grüßt ernst, aber freundlich mit lang erhobener Hand nach rechts und links und ist offensichtlich erfreut und bewegt von der Zuneigung der Arbeiter der Stadt, deren Ehrenbürger er ist.

Nunmehr begrüßt Gauleiter Terboven den Ehrengast mit herzlichen Worten und weist auf den Ernst der Stunde hin, von besonderem Ernst für das Industriegebiet, das stets am meisten unter der Not und Entbehrung zu leiden gehabt habe. Gerade deswegen liebe der Ministerpräsident das Ruhrgebiet und diese Stadt und wende ihr sein besonderes Wohlwollen zu. Der Nationalsozialismus packe jedes deutsche Problem an, das zum Nutzen des Volkes sei, und was er vornehme, werde auch durchgeführt. Das gelte vor allem von dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Immer wieder stürmisch aufs neue begrüßt, begann dann

Ministerpräsident Göring

seine Ausführungen:

Das Unwahrscheinliche ist jetzt wahr geworden. Als wir am 5. März wieder zu einer Wahl aufgerufen hatten, da sagte ich Euch, daß es nun gelte, zu zeigen, daß das deutsche Volk sich zu seiner neuen Führung bekenne und gewillt sei, sich hinter diese Führung zu stellen, um so den Aufbau der Nation und des Volkes im Innern zu ermöglichen. Kein Mensch hatte geglaubt, daß noch einmal zu einer Wahlschlacht gerüstet werden müsse.

Und dennoch! Acht Monate sind vergangen und mitten im schwersten Ringen, mitten in der Aufbauarbeit, mitten in allen Opfern, die wir von Euch verlangen, treten wir vor Euch, das Volk, hin, ohne Angst, ohne Zweifel, in blindem Vertrauen zu dem Volk und wir wissen, wenn wir jetzt das Volk

aufrufen, zur Entscheidung um sein Schicksal einzutreten,

dann wird dieses neu zusammengeschweißte, nicht mehr durch Parteien zerklüftete Volk uns sein Vertrauen beweisen und sich geschlossen zusammenfinden. Beweiset, daß dieses Volk Vertrauen hat, daß es jetzt von einer Regierung geleitet und geführt wird, die nicht die Sonderinteressen von Parteien oder Gruppen verfolgt, sondern leidenschaftlich nur das eine will, was das ganze Volk in seiner Gesamtheit wünscht und fordert. Wenn man eine solche große Entscheidung treffen soll, dann ist es nicht so wichtig davon zu sprechen, was in den letzten acht Monaten geschehen ist, nicht darauf hinzuweisen, wie vieles sich noch nicht geändert hat. Das ließe sich mit ein paar Worten anzeigen. Entscheidender und wichtiger ist es, daß wir die Millionen deutscher Volksgenossen, die noch bis vor einem Jahre, noch bis vor wenigen Monaten abseits unseres Wollens gestanden haben, diese Millionen, die uns einmal als Gegner gegenüberstanden, die man verführt und verhetzt hatte, die nicht begriffen, was wir wollten, ja, denen nicht einmal die Möglichkeit gegeben war, zu hören, was wir eigentlich vorhatten, einmal davon überzeugen, was in der Vergangenheit des letzten Jahrzehntes geschehen ist, damit sie begreifen, verstehen, wie sie in diesem vergangenen Jahrzehnt nur Marionetten gewesen sind in der Hand bestimmter Drahtzieher. Man muß sie davon überzeugen, daß der Kampf, den wir geführt haben, nicht geschlagen wurde um einer Partei willen, sondern geschlagen wurde auch für die, die gegen uns standen, die zurückgekehrt sind zum deutschen Volke.

Göring erinnerte dann an den

fluchwürdigen 9. November

und beschäftigte sich mit dem verflossenen System.

Verderblich sei der Parlamentarismus und das Wirken auch der bürgerlichen Parteien gewesen. Auch sie seien schuld gewesen am Zusammenbruch Deutschlands und der Verelendung des Volkes. Die mannigfachen Kompromisse und der jahrelange Kuhhandel seien auf dem Rücken des Arbeiters geschlossen worden. Da sei die neue Bewegung gekommen, die sich dem Sturz ins Chaos entgegenstemmte, die darauf hinwies, daß die Deutschen sich in erster Linie als Volksgenossen, als Deutsche schlechthin fühlen müssen und erst in zweiter Linie Beruf, Konfession oder Schicht in Frage komme.

Er verstehe nicht, wie jemand wagen könne, Hitler und seinen Getreuen vorzuwerfen, sie seien gegen die Arbeiter eingestellt. Ein Volk, das leben wolle, brauche aber nicht nur Kraft zum Atmen, nicht nur Wasser und Brot, sondern zwei Grundpfeiler seien es, ohne die es nicht existieren könne:

Die Ehre und die Freiheit.

Das eine habe die jämmerliche vergangene Führung des Volkes preisgegeben, die Freiheit sei uns genommen worden. Durch die neue Bewegung und den 30. Januar sei dem Volke Gelegenheit zur Selbstbesinnung gegeben worden. Durch die Arbeit der Regierung herrsche heute wieder Sauberkeit und Sicherheit in Deutschland, auch vor schlimmsten Verbrechern. Man habe gewiß nicht leichtfertig 50 Todesurteile unterschrieben und vollstrecken lassen.

Zu Fragen der

Arbeitsbeschaffung

übergehend, erklärte der Ministerpräsident, in Zukunft würden nicht nur einige wenige große Betriebe, sondern gerade der kleine zuverlässige deutsche Betrieb berücksichtigt werden. In den nächsten Tagen werde ein für ganz Preußen geltender Erlaß veröffentlicht werden, wonach in Zukunft bei Vergebung von Staatsaufträgen in erster Linie die kleinen Firmen zu berücksichtigen sind. Der Ministerpräsident führte dann weiter aus, daß in demselben Maße, wie wir im Innern langsam zu wachsen beginnen,

auch im Auslande der Neid anwachse.

Dabei sei das Gesindel, das über die Grenze entkommen konnte, am Werk. Der Druck im Auslande sei immer stärker geworden. Mit dem sittlichen Mut, den Hitler bei allem, was er tue, bewiesen habe, er die Konferenzen und den Völkerbund verlassen, die Abrüstungskonferenz, weil wir bis auf den letzten Mann abgerüstet seien, den Völkerbund, weil wir erkannt hätten, daß wir nur auf dem Anklageschemel sitzen sollten und weil man uns weiter unehrlich und ungeachtet behandeln wollte. Wir hätten es

nicht nötig, jeden Tag erneut zu versichern, daß wir keinen Krieg wollen.

Jetzt gelte es, der Welt zu beweisen, daß ein neues Deutschland da stehe. Es gelte die Achtung der anderen Nationen zu gewinnen. Der Kampf gehe um Ehre, Gleichberechtigung und Frieden. Mit einem Appell an das deutsche Volk, immer eingedenk zu sein des Kampfes und der Opfer der nationalsozialistischen Bewegung, die das deutsche Volk erst aus seiner Dumpfheit herausgerissen und zu neuem Wiederaufbau bereit gemacht habe, schloß Göring seine Rede und rief aus: „Bekräftigt es am 12. November: Der Führer ruft das deutsche Volk, und die Welt wird sehen, daß das Volk kommt."

Stürmischer, tosender, anhaltender Beifall und Heilrufe zeigten, daß Hermann Göring seinen vielen tausenden Zuhörern tief aus dem Herzen gesprochen hatte.

Der Ministerpräsident begab sich dann zum Saalbau, wo die Versammlung mit ihren ungezählten Fahnen an ihm vorüberzog. Hieran schloß sich die Speisung von 1000 Volksgenossen im großen Saal, wobei Ministerpräsident Göring sich unter die Anwesenden begab, um auch so seiner Verbundenheit mit dem Volke Ausdruck zu geben.

Staatsminister Schemm auf der ersten westdeutschen Erziehertagung.

Essen, 30. Okt. (Eig. Drahtb.) Die Haupt- und Schlußkundgebung der ersten Westdeutschen Erziehertagung am Sonntagabend in der festlich ausgeschmückten Ausstellungshalle V war überaus stark besucht. Staatsminister Schemm, der Reichsleiter des NS.-Lehrerbundes, wurde bei seinem Erscheinen in der Halle mit brausenden, langanhaltenden Heilrufen begrüßt. Nach dem Einzug einer Fanfaren-Gruppe des Hitler-Jungvolkes, der Fahnen der SA. und der Hitlermädchen begrüßte der Führer im Gau Essen des NS.-Lehrerbundes, Ernst Seng auch zahlreiche Ehrengäste. Auch aus dem Saargebiet und Schlesien waren Lehrer anwesend. Staatsminister Schemm führte u. a. folgendes aus:

Dem deutschen Menschen wohnt eine immerwährende Sehnsucht inne, ein Streben nach immer neuen Zielen. Die großen Menschen seien stets die menschgewordenen schönsten Gedanken, die verkörperte Sehnsucht eines Volkes. Die Sehnsucht des deutschen Volkes heiße Adolf Hitler der das Bekenntnis zur Arbeit, zum Boden, zur Seele und zur Kunst schuf.

Ein Volk ohne Kunst und Kultur sei wie ein Mensch ohne Seele.

Ein Mensch sein, heiße Kämpfer sein. Deutscher sein heiße, hundertmal Nationalsozialist sein, heiße tausendmal Kämpfer sein. Wer im nationalsozialistischen Staat ein Amt versieht, hat sich als Führer, als Wegweiser zu fühlen. Im vergangenen Jahrzehnt hat man an alle möglichen Dinge appelliert, nicht an Deutschland. Hinter uns in Genf steht heute kein Gewirr von Parteien mehr, sondern der Schrei von 65 Millionen. Am 12. November wird sich erweisen, daß das deutsche Volk einig zur Welt spricht.

Ueber

die Aufgaben des deutschen Lehrers

sagte der Redner: Die Schule sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Schulhaus und Lehrer seien die Former der Zukunft. Die Schule müsse auch die Tatkraft, die Initiative und Phantasie des Schülers fördern und pflegen. Lebensnahe müsse die Tätigkeit des Lehrers bleiben, nicht bloß ein Verwalter von Wissen und Kenntnissen dürfe er sein. Als Beispiel stehe an der Spitze Deutschlands der beste deutsche Lehrer, Adolf Hitler.

Nach diesen, von starken Beifallskundgebungen unterbrochenen Ausführungen nahm Staatsminister Schemm die feierliche Weihe einer großen Anzahl von Fahnen der westdeutschen Lehrerschaft vor. Darauf wurde gemeinsam das Horst-Wessel-Lied gesungen. An den Führer wurden telegraphische Grüße von 18 000 westdeutschen Lehrern übermittelt die ihm unbedingte Gefolgschaft gelobten. Mit dem Deutschlandlied und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer schloß die Kundgebung.

Zwei Geburtstagskinder im Reichskabinett: Vizekanzler von Papen und Minister Dr. Goebbels. Am Sonntag konnten zwei Mitglieder der Reichsregierung ihren Geburtstag feiern: Vizekanzler von Papen, der das 54. Lebensjahr vollendete, und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der 36 Jahre alt wurde.

Boelcke-Ehrung.

In der Essener Lichtburg fand am Sonntag mittag

eine Oswald Boelcke-Gedächtnisfeier

statt, die besonderes Gewicht durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Göring, des ehemaligen Fliegerkameraden des großen Kriegsfliegers, erhielt.

Der Ministerpräsident sagte in seiner Ansprache eine starke Quelle, aus der uns Kraftströme zufließen müssen, sei die Vergangenheit, soweit sie von Heldentum, Opfern und Hingabe künde. Zu dieser Vergangenheit gehöre jener große Tote, der mit seinem Leben und Sterben dem heutigen Geschlecht ein Vorbild abgegeben habe. Boelcke war für uns ein Vorbild auf einem neuen Gebiet. Gerade wenn wir heute daran gehen, unsere Luftfahrt aufzurichten

dann sollen uns Menschen wie Oswald Boelcke leuchtende Vorbilder sein.

Die deutsche Zukunft können wir uns nicht denken, ohne daß sie erleuchtet wäre von dem Begriff der Ehre, den wir in den vergangenen Jahren so leichtsinnig und vielleicht verbrecherisch preisgegeben haben.

Wenn wir Boelckes und Richthofens gedenken, dann sind wir inmitten in den furchtbaren Sorgen der deutschen Gegenwart und insbesondere der deutschen Luftfahrt. Gewiß konnte uns die Uebermacht zwingen unser Material zu zerstören, und wir haben es zerstört.

„An dieser Stelle erkläre ich als verantwortlicher Leiter der deutschen Luftfahrt laut und klar,

es ist nicht wahr, wir haben aus dem Kriege nicht Flugzeuge zurückbehalten, wir haben keine Geschwader heimlich gebaut und aufgestellt. Und wenn man auf unsere Verkehrsflugzeuge zeigt, dann sage ich Ihr handelt wider besseres Wissen und Eure Fachleute können nicht behaupten, daß unsere schwerfälligen Verkehrsflugzeuge jemals als Kriegsflugzeuge in Frage kämen."

Man hat in den Abrüstungskonferenzen immer wieder betont, Deutschland dürfe keine Militärluftfahrt haben. Wir haben uns bereitgefunden, auf alle Angriffsflugzeuge zu verzichten, aber darauf bestanden, daß uns ein Minimum als Verteidigungsflugzeuge zugebilligt würde. Flugzeuge, die nach ihrem Aktionsradius überhaupt nicht für einen Angriff in Frage kommen.

Wenn man uns selbst das versagt, dann behaupte ich, daß auf der anderen Seite irgendeine böse und hintergründige Absicht herrscht.

Man hat der Welt Sand in die Augen gestreut und behauptet: „Ja, wir haben Deutschland zu Lande und zur See Verteidigungskräfte gelassen." Was bedeutet aber diese Verteidigungsmöglichkeit? Sie ist ein leerer Wahn! Diese horizontal verlaufende Verteidigung ist ein Trugbild, solange man verschweigt, daß man den Angriff in der vertikalen zu führen gedenkt. Was nützen uns Armee und Flotte, wenn die Feinde Deutschlands uns aus der Luft vernichten wollen! Solange der Gegner nicht auf die schweren Angriffsflugzeuge verzichtet, solange kann man es Deutschland weiß Gott, nicht verübeln, daß es auf der Konferenz nachsuchte, ihm wenigstens ein Minimum an Abwehr- und Verteidigungsmaschinen zuzubilligen. Wenn man uns das verwehrt,

dann eben kann nur eine böse Absicht dabei im Spiele sein.

Wenn man uns schon jedes militärische Flugzeug verboten hat, dann zwingt uns das Gedenken an unsere großen Luftheiden, wenigstens in den engen Grenzen, die man uns gezogen, Luftverkehr und Luftsport zu pflegen. Ich glaube nicht, daß das Ausland noch behaupten kann, daß wir etwa mit dem motorlosen Segelflugzeug den Frieden der Welt bedrohen könnten. Auf das Hakenkreuzbanner hinweisend, schloß der Minister: „Vergesset es nicht, über dem Hakenkreuz erhebt sich der Adler, er hat die Schwingen gebreitet, dieser Adler ist die Sehnsucht der deutschen Luftfahrt!"

Die Brüder Schlagintweit.

Zum 100. Geburtstag Roberts von Schlagintweit.

Kein Geringerer als Alexander von Humboldt vermittelte 1853 den drei ältesten von den fünf Brüdern Schlagintweit den Auftrag zu einer wissenschaftlichen Reise nach Indien und ins Himalajagebirge. Auftraggeber waren der König von Preußen und die Britisch-Ostindische Kompagnie. Die drei Schlagintweit stammten aus einer Familie, die als Gelehrtenfamilie galt. Der Vater, der Wirkliche Rat Josef Schlagintweit zu München hatte Bedeutendes auf dem Gebiet der Augenheilkunde geleistet. Von den Söhnen, Hermann, geboren am 13. 5. 1826, Adolf, geboren am 9. 1. 1829, Robert, Eduard, geboren am 23. 3. 1831, und Emil, geboren am 7. 7. 1835, studierten vier, einer schlug die militärische Laufbahn ein, er starb als Hauptmann im Bayrischen Generalstab in dem Gefecht bei Kissingen 1866. Auch er arbeitete wie seine Brüder wissenschaftlich und veröffentlichte nach der Teilnahme an der spanischen Expedition nach Marokko von 1860 eine Schrift „Der spanisch-marokkanische Krieg", ein zu seiner Zeit bedeutsames Dokument.

Die drei älteren Brüder studierten Naturwissenschaften, Hermann war in Berlin Dozent für Physik und Meteorologie, Adolf las in München über Geologie, Robert war von 1863 ab Professor in Gießen. Der jüngste Bruder war Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften, Jurist von Haus aus, widmete sich aber mit großem Eifer und Erfolg dem Studium der indischen, besonders der tibetanischen Sprache, wozu ihn die Reisen der älteren Brüder angeregt hatten. Er veröffentlichte einige Uebersetzungen aus dem Tibetanischen und schrieb Studien über Indien und Tibet, von denen eine über den Buddismus in Tibet in englischer und französischer Ausgabe erschien, was ein Beweis ist für die Wichtigkeit und Bedeutung der Schlagintweitschen Arbeit zur damaligen Zeit.

Die große mehrjährige Forschungsreise der drei älteren Brüder zeitigte wichtige wissenschaftliche Resultate. Die Brüder bereisten die gesamten Provinzen Zentral-, Süd- und Nordwestindiens. In viele Gebiete besonders Hochasiens kamen sie als erste Europäer, ein Wagnis, das Adolf mit dem Tode bezahlen mußte. Er erforschte die afghanischen Grenzgebirge — jeder der Brüder erkundete ein Gebiet — und vereinigte sich von Zeit zu Zeit mit den Brüdern, um dann wieder allein los zu ziehen. Nachdem Hermann und Robert in abenteuerlichen Verkleidungen bereits als erste den Kwarakorum und Kwenlun überstiegen hatten, ein Abenteuer, das Hermann den Namen Sakünlünski eintrug, gelang die Uebersteigung auch Adolf. Bei Yarkand wurde er gefangen genommen und nach Kaschgar gebracht, wo er enthauptet wurde. Die Russische Geographische Gesellschaft ließ ihm an der Stätte seiner Hinrichtung ein Denkmal setzen.

Hermann und Robert kehrten im selben Jahr, 1857, glücklich nach Europa zurück. Sie hatten in den drei Jahren ihres asiatischen Aufenthalts Enormes geleistet. Als geübte und sichere Alpinisten — schon seit 1846 machten sie sich um die geophysikalische Erforschung und touristische Erschließung der Alpen verdient — hatten sie die unwegsamen Hochwälle des mittleren Himalaya begangen und bis dahin unerreichte Höhen bis zu 6800 Metern bezwungen. Nach der Rückkehr wurden die Ergebnisse der indischen Reise in einem vierbändigen Werk in englischer Sprache **„Results of a scientific mission to India and High Asia"** niedergelegt. Ihre Verdienste wurden in zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen anerkannt. 1859 erhob der König von Bayern sie in den erblichen Adelsstand.

Robert von Schlagintweit unterbrach seine Professorentätigkeit in Gießen in späteren Jahren zweimal, um ausgedehnte Reisen in Nordamerika und Kalifornien zu unternehmen. Auch über diese Fahrten veröffentlichte er verschiedene Schriften, die von seiner Vielseitigkeit und dem Interesse, das er allen Gebieten des menschlichen Lebens entgegenbrachte, zeugen. Neben einem Bericht über die Pacific-Eisenbahn schrieb er eine Studie über die Mormonen und eine ausführliche Schilderung Kaliforniens. — Der Name Schlagintweit ist heute in weiteren Kreisen kaum mehr bekannt. Die Forschungsergebnisse der asiatischen Reise sind verbessert, die Rekorde längst geschlagen worden. Die rasende Entwicklung des letzten Jahrhunderts hat die von den Brüdern geschilderten Verhältnisse längst überholt. Man darf aber nicht vergessen, daß die Schlagintweits Pioniere in der Erforschung Indiens und Hochasiens waren, sie haben die gleichen Strapazen und Abenteuer durchgemacht wie etwa Sven Hedin, den heute die ganze Welt feiert. Wie er verdienen sie ernsten wissenschaftlichen Forschergeist mit einem Schuß Abenteurertum und einem hohen persönlichen Mut.

Painlevé gestorben.

TU. **Paris**, 30. Okt. (Drahtb.) Der ehemalige französische Ministerpräsident und mehrmalige Minister in den verschiedenen französischen Regierungen, Paul Painlevé, ist am Sonntag morgen an den Folgen einer plötzlich aufgetretenen Herzschwäche im Alter von 70 Jahren gestorben. Painlevé hatte sich vor allem durch seine mathematischen Studien in Frankreich und über die Grenzen Frankreichs hinaus einen Ruf als bedeutender Wissenschaftler geschaffen. Er wurde 1863 geboren und 1910 erstmalig in die Kammer gewählt. Painlevé gehörte den letzten Regierungen als Luftfahrtminister an. Wie erinnerlich, hatte er während einer Nachtsitzung des Kabinetts Herriot einen Schwächeanfall, von dem er sich bis zu seinem Tode nicht wieder erholt hat.

Kleine Tageschronik.

Hindenburg gratuliert persönlich Vizekanzler von Papen. Reichspräsident von Hindenburg suchte Sonntag vormittag den Vizekanzler von Papen auf, um ihm seine Geburtstagsglückwünsche persönlich zu überbringen.

Eröffnung der ersten Reichsbahnflugstrecke. Am 1. November eröffnet die Deutsche Reichsbahn die erste Reichsbahnflugstrecke von Berlin nach Königsberg, die künftig während der Nachtstunden täglich, auch Sonntags von der Deutschen LuftHansa beflogen wird.

Allerheiligen

(Mittwoch, 1. November), erscheint unsere Zeitung nicht. Die für die an zwei Tagen aufliegende Dienstag-Ausgabe bestimmten Anzeigen erbitten wir bis heute 18 Uhr.

Der Verlag.

BOCHUMER Mosaik

Witz ist ein schimmerndes Talent, das jeder bewundert; die meisten streben danach, alle fürchten es und wenige lieben es, außer an sich selbst.
Campe.

*

Christ-König! Nach all den regennassen Tagen, nach all den sturmlauten Nächten brach rein und stimmungsvoll ein Sonntag an, der Ihm, dem König der Könige gewidmet ist: Christ-König! Farbensatte Blätter fielen leicht und spielend, melancholisch ihr Sterbelied summend, zu Boden. Nicht wild und unstet, vom Sturm gepeitscht nicht starben sie im Schlamm und Schmutz der Erde, sondern willig, gottergeben sanken sie dahin. Stahlhart stand die Sonne am reingewaschenen Firmament. Nicht sieghaft zog sie ihre Bahn, nicht Wärme und Wohlbehagen spendete sie. Aber Licht reines, helles Licht! — Sterben ist nicht schwer, wenn es nicht in der Finsternis sein muß. . . . Wir wissen es: Dieses Sterben da draußen ist Einleitung eines jungen Lebens, ist Erfüllung und letzte Bestimmung. Christ-König! Ihm jubelten gestern die Glocken zu, zu Ihm lenkten die Menschen ihre Wünsche und Bitten. Ihm galt das Lob. Ihm dem Sieger über Leben und Tod.

*

Ein Bombenbetrieb herrschte am gestrigen Sonntage auch in unserer Stadt. Das Wetter war wie geschaffen zu diesem Tage, der vollkommen im Zeichen des ersten offenen Sonntages stand. In den Straßen, vor allem in den Hauptverkehrsstraßen, war bis in die späten Abendstunden hinein zeitweilig ein beängstigender Betrieb zu verzeichnen. Aber auch in den Geschäften wurde gedrängt und geschoben, so daß — betrachtet man die Sache oberflächlich — auch die Geschäftsleute mit dem gestrigen Tage zufrieden sein dürften. Dabei wissen wir, daß ein Bombenbetrieb noch lange nicht ein Bombengeschäft ist. Aber immerhin: der Anfang war gut. — Dieser Sonntag mit seinem klaren Herbstwetter bevölkerte aber nicht nur die Straßen unserer Stadt, sondern auch draußen sah man viele Menschen, die es in der Stube nicht mehr aushielten und sich an der Pracht des Herbstes erfreuten. Sie erlebten nach den Tagen des Sturmes und Regens köstliche Stunden, schöpften für eine lange Woche wieder Kraft und Energie. Kurz: er war schön, sehr schön, dieser Sonntag.

*

Schädlinge im Herbst. Feldmäuse, die bei der milden Herbstwitterung in diesem Jahre vielfach zahlreich vorhanden sind, können den Wintersaaten großen Schaden zufügen. Krähen und Sperlinge schaden durch Auflesen der Körner und Herausziehen der jungen Saaten. In der kalten Jahreszeit suchen die Sperlinge auch Scheunen und Ställe auf. Diese Vorliebe ist zur Bekämpfung der Sperlingsplage auszunutzen. Durch Getreidefliegenbefall wird ein fleckenweises Vergilben der Saaten verursacht. Bei Unterbringung der Kartoffelernte ist auf den Kartoffelschorf zu achten. Zur Bekämpfung des kleinen Frostspanners hat das Anlegen von Leimringen um die Obstbäume vor dessen Flug zu erfolgen. Folgende Merk- und Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19, behandeln die jetzt wichtigen Krankheiten und Schädlinge: Merkblätter Nr. 3 Mittel zur Bekämpfung schädlicher Nagetiere, Nr. 8/9 Mittel gegen Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Unkräuter, Nr. 11 Die Verberritze. Flugblätter: Nr. 6 Schädliche Spinnerraupen, Nr. 9 Fritfliege, Nr. 10 Hamster, Nr. 13 Feldmäuse, Nr. 20 Frostspanner, Nr. 58 Maden und Raupen an Kohl, Nr. 65 Sperlingsplagen, Nr. 99/100 Krankheiten an Azaleen und Rhododendron, Nr. 103 Kartoffelschorf.

„Luftschutz, die Forderung der Nation".

Der Reichsluftschutzbund ist die Gemeinschaft aller derer, die durch Selbstschutz dem Volke dienen wollen.

Die Aufklärung des Volkes!

über die Luftgefahr ist seine ihm vom Reichsminister Göring übertragene Aufgabe.

Es ist die Pflicht aller Deutschen, sich Aufklärung zu verschaffen über die Luftgefahr, die jeden und das ganze Volk gefährdet.

Besucht die Aufklärungsvorträge des R. L. B.

Schützt Euch, Eure Frauen und Kinder rechtzeitig gegen Angriffe aus der Luft!

Selbstschutz ist möglich! Auch der Aermste kann sich helfen.

Werdet Mitglieder des Reichsluftschutzbundes.

Ortsgruppen in fast allen Gemeinden. Gelegenheit zur Anmeldung in jeder Stadt.

Eine Welt uns zu erneuern, wollen kraftvoll wir beteuern:

Christus, Herr der neuen Zeit!

Christkönigsfest im neuen Deutschland. – Begeisternde Ansprache von H. H. Theoderich Kampmann vor Bochums katholischer Jugend. – Ein gewaltiges Bekenntnis auf dem Schützenhof.

Mit jedem Jahre wurde das kirchliche Hochfest, das den Christuskönig-Gedanken offenbart, und nicht allein ein geistiges Königtum, eine rein religiöse innere Herrschaft Christi in den Herzen und Seelen der Gläubigen herausstellt, sondern in aller Form Christi Königsgewalt über alle Völker und Staaten verkündet, von der Großbochumer katholischen Jugend in immer wuchtigeren Massenkundgebungen in der größten Halle unserer Stadt begangen, die an diesen Abenden niemals imstande war, die Tausende begeisterter Jungen und Mädel zu fassen, die mit gläubig loderndem Herzen hinaufzogen zum Berge über der Stadt, um Zeugnis abzulegen für die Königswürde Christi und zugleich einen Kampfruf hinauszustoßen in die von Gottlosigkeit und religiöser Lauheit angedämmerte Großstadt.

*

Das alljährlich am letzten Oktobersonntag von der ganzen Welt gefeierte Fest, das eine bleibende Mahnung sein soll, daß auch Staatslenker und Staatsbehörden die heilige Pflicht haben, ebenso wie die Einzelmenschen Christus öffentlich zu ehren, bildete so in jedem Jahre ein erhebendes Bekenntnis der katholischen Jugend Bochums zu den heiligen, im Gotteswort verankerten Gesetzen der Kirche. Der gestrige Sonntag aber besaß noch eine besondere Eigenschaft, da er den Rahmen für das erste Christkönigsfest im neuen Deutschland bildete, und klarer wie je bewies, daß der Christkönigsgedanke — in seinen letzten Tiefen erfaßt und in die Tat umgesetzt — zum Anfang einer neuen, besseren Zeit, die alle Völker der Welt herbeisehnen, führen kann. Gleichzeitig wurde den jungen Menschen, die da zum Treugelöbnis hinausgeeilt waren, die Erkenntnis zu eigen, daß gerade der positive Sinn des Festes eine starke religiöse Unterbauung der Staatsgewalt bilden kann, und ein gläubiges deutsches Volk in dem Kampf um seinen Frieden und die Anerkennung in der großen Völkerfamilie auch den Beistand des Herrn über alle finden wird.

*

Die katholische Jugend von Groß-Bochum hat bisher bereits wiederholt in glänzenden Veranstaltungen von ihrer Größe und Geschlossenheit Ueberzeugendes kund getan, aber die gestrige Christkönigsfeier wuchs — vor allem als Antwort auf die begeisternde Ansprache von H. H. Dr. Theoderich Kampmann — zu einem ihrer wuchtigsten Bekenntnisse für Kirche und Vaterland, Gottes- und Volksgemeinschaft, zu einem jugendlich-jubelnden Bekennen zur Gefolgschaft unter Christi Königsbanner.

Die Führerschaft rief, und alle, alle kamen sie

die Menschen aus den 27 pfarrlichen Gemeinden unserer Stadt. Banner und Fahnen, Wimpel und Flaggen leuchteten über den Köpfen der Tausende von Jungen und Mädel, die mit leuchtenden Augen, hellen Liedern und singenden Geigen ihren Festtag begingen, ihn so machtvoll begingen, wie das nur eine Jugend kann, die von dem Bewußtsein einer großen Sendung erfüllt ist, ihre große Zielsetzung von dem höchsten Herrn über alle Völker vorgezeichnet weiß, und bereit ist, für die Lösung ihrer Aufgaben alles herzugeben.

Schon

die Morgenfeier in der Meinolphuskirche

gestaltete sich zu einem licht-jubelnden Einklang in den Tag. Ueberfüllt war das festlich geschmückte Gotteshaus, als bei feierlichem Glockenklang und rauschendem Orgelgesang die Banner und Fahnen und Wimpel einzogen, um am schimmernden Hochaltar zu den Füßen des Thrones des Allerhöchsten Aufstellung zu nehmen. Die Festansprache während des Gottesdienstes hielt Vikar Lohoff, dessen aufrüttelnde Worte den Gedanken des Christkönigsfestes nochmals in Reinheit und Klarheit anwachsen ließen.

Sonntag morgen riefen die Glocken die Bochumer Jugend zur

Christkönigsmesse

in die St. Meinolphuskirche. Kopf an Kopf in andächtigem Schweigen wartet die Menge im Gotteshaus. Da setzt brausend die Orgel ein, jubelnde Akkorde steigen empor zu den hohen Bogen und erfüllen den weiten Raum bis in die Gewölbe. Und dann ziehen die Banner ein und Wimpel, eine schier unendliche Reihe bis hinauf zum hohen, lichtdurchfluteten Chor. Bischof Keppler hat das Gotteshaus „des Volkes schönste und erhabenste Schaubühne" genannt. Und in der Tat, die Kirche versteht es, Feste zu feiern, besonders wenn es Feste der Jugend sind. Das feierliche Levitenhochamt wurde gehalten vom H. H. Vikar Lohoff unter Assistenz der Vikare Rosin und Dr. Schlütz. Der Singekreis der kath. Jugend unter Leitung von Franz Sanke, dazu ein Streichtrio, halfen bei der stilvollen Ausgestaltung der Feier. An der Orgel saß der bekannte Organist der Meinolphuspfarrei Tacke.

Die Festpredigt

hielt Vikar Lohoff, die wir nachstehend in ihren Hauptgedanken kurz wiedergeben. In diesem Jahre hat das Fest vom Königtum Christi einen besonderen Klang. Sind doch 1900 Jahre verflossen, seitdem Christus die Erlösung vollbrachte, seitdem Christus laut und feierlich vor der ganzen Welt bekundete: „Ja, ich bin ein König." Mit stürmenden und lebenswarmen Herzen leistet kath. Jugend Christi Königsdienst; denn Christus ist nicht nur wirklicher König, er ist

auch der mächtigste und großmütigste aller Könige.

Christus ist seiner leiblichen Abkunft König, wie er König ist durch seinen Sieg über Sünde und Tod. Der Tod hat seinen Stachel verloren; denn er ist nicht mehr Ende, sondern Anfang, nicht Nacht, sondern Morgenröte eines anbrechenden besseren Lebens. Christus ist König durch die freie Wahl seiner Untertanen, die ihn im Taufgelöbnis als ihren Herrscher und Führer erkoren haben. Ist so Christi Königtum nicht angemaßt, sondern rechtmäßig, so entspringt daraus die Verpflichtung, diesem König Gefolgschaft zu leisten, ihm zu dienen mit dem Verstand durch Glauben, mit einem Willen, der es ernst nimmt mit der persönlichen Besserung, der es ernst nimmt mit der genauen Beobachtung der Gebote Gottes. Christus ist aber

auch der größte unter allen Königen.

Denn in ihm wohnet die Fülle der Gottheit. Groß ist dieser König, wenn man sein Reich betrachtet. Ueberall dort, wo Wahrheit herrscht, Gerechtigkeit, Frieden und Gnade, dort ist Christi Reich, dort herrscht er mit milder Hand über die Herzen seiner Untertanen. Christus ist aber auch der großmütigste König. Wir messen seine Großmut an dem, was er uns gibt und was er für sich in Anspruch nimmt. Er gab uns seinen Vater zu unserem Vater, seine Mutter zu unserer Mutter. Er gab uns und gibt uns noch täglich göttliches Leben in der Gnade. Darüber hinaus gab er sich für uns dahin, um uns durch seinen Opfertod zu erlösen. Als Gegengabe verlangt der Heiland unser Herz und wünscht, daß es seinem immer ähnlicher werde. Wenn wir Christus im Herzen tragen, dann mag es in der Welt stürmen, uns wird darob nicht bange; denn unser Lebensschifflein lenkt ein sicherer Steuermann. Als in der französischen Revolution der aufgepeitschte Pöbel die Tuilerien stürmen wollte, um den König gefangen zu nehmen, da bildeten die treuen Schweizer Regimenter einen lebendigen Schutzwall und kämpften und starben für ihren König. In dieser unverbrüchlichen Treue zu ihrem irdischen König sind diese tapferen Schweizer Vorbild und Beispiel. Darum wollen wir mit gleicher Treue und Tapferkeit für unseren König eintreten im Leben und im Sterben, damit er auch unser König sei in Ewigkeit. Amen.

Machtvoll als Schwur und Gelöbnis erklang das Christ-Königs-Lied.

Christus, mein König, dir allein.
Schwör ich die Liebe, lilienrein.
Bis in den Tod die Treue.

Die erste Strophe des Liedes: Großer Gott, wir loben dich, beendete diese Feier der kath. Jugend von Bochum. Dann ziehen die Banner wieder hinaus aus dem Gotteshaus um Christus hinein zu tragen in die Welt, um ihn am Nachmittag und Abend vor der Welt zu bekennen, im Marsch durch die Straßen Bochums und in der gewaltigen Kundgebung auf dem Schützenhof.

Am Nachmittag sammelten sich sämtliche kath. Jugendorganisationen von Groß-Bochum zu einem

Bekenntnismarsch

durch die Hauptstraßen der Stadt. Mit Bannern und Fahnen, Spiel- und Musikzügen nahm man auf dem Moltkemarkt Aufstellung zum Marsch, der den Geist der großen Jugendhuldigung für Christuskönig auch auf die Straßen hinaustragen sollte.



Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat zum 12. November ein Bildheft für die deutsche Jugend „Der neue Staat und wir Jungen!" erscheinen lassen. Das Heft stellt den Sünden der Vergangenheit die Aufbauarbeit des Führers und seiner Regierung gegenüber, zeigt in anschaulichen Bildern wie andere Völker in Waffen starren und Deutschland nur ein Heer des Friedens und der Arbeit hat. Es bringt Darstellungen über Ferienfahrten und Jugendspiele, die uns so recht das Ziel der Regierung, die Jugend an Leib und Seele gesund und kräftig, ehrliebend und arbeitsfreudig heranwachsen zu lassen, vor Augen führt.

Aus der deutschen Jugend — für die deutsche Jugend, wie der Titel des Heftes sehr treffend sagt, ist es ein Bekenntnis der Jugend zu ihrem Führer, Ausdruck des Glaubens an die Zukunft des deutschen Volkes. Das Heft soll vor dem 12. November in die Hände jedes Jungen und Mädels gelangen. Der Preis von 5 Pf. ist derart niedrig, daß es auch von den ärmsten Schülern beschafft werden kann. Den Vertrieb haben die Banne der Hitlerjugend übernommen.

Das große Erlebnis

aber bildete die herrliche Kundgebung auf dem Schützenhof abends um 8 Uhr. Schon lange vor Beginn der Feier strömten aus allen Richtungen Jungen und Mädel in Trupps und Scharen mit Klampfen und Geigen, mit Liedern und Musik, mit Bannern und Fahnen, und Wimpeln und Flaggen herbei und füllten den weiten Saal, der in festlichstem Schmucke prangte. Und dann standen sie da, wartend; ruhig und diszipliniert versah die Jungschar den Ordnungsdienst, und sorgte dafür, daß alle so untergebracht wurden, daß Augen und Ohren das Erlebnis auch voll erfaßten. Und das wurde allmählich schwieriger, denn immer mehr erschienen an den Eingangspforten, die teilnehmen wollten, und schließlich war der Saal — bereits eine Viertelstunde vor Beginn der Veranstaltung — so dicht besetzt, daß niemand mehr Platz finden konnte.

Mit jubelnder Begeisterung wurde das Eintreffen des Feierredners, des H. H. Dr. Theoderich

Erhebender Ausklang des Silberjubiläums in der Pfarrgemeinde St. Anna, Bochum-West.

Im Zeichen des am gestrigen Sonntag gefeierten Christkönigsfestes stand der feierliche Ausklang des Silberjubiläums der St. Anna-Gemeinde Bochum-West. Die Treue zu Christuskönig führte die Pfarrgläubigen in den Frühmessen zum Tische des Herrn. Es war eine Beteiligung, wie man sie seit Bestehen der Gemeinde noch nicht gesehen hat. Die Kommunionbank wollte sich nicht leeren. Zu einem Weiheerlebnis besonderer Art gestaltete sich das Festhochamt um 10,30 Uhr. Das Innere des Gotteshauses glich einem Schmuckkästchen. Die Seitenkapellchen erstrahlten in einem Lichtermeer von Kerzen. Lebendes Grün und Blumen zierten den Altarraum und bildeten mit den vielen Fahnen der kirchlichen Vereine und Organisationen — auch die Eucharistische Ehrengarde von Groß-Bochum war mit dem St. Georgsbanner in ihrer schmucken Schützentracht erschienen — den wirkungsvollen Hintergrund für die Feststunde des Königs. Das hl. Opfer zelebrierte Propst und Dechant Peters, dem Pfarrer Schiller von Bochum-Hamme als Diakon, Pfarrvikar Schech von St. Anna als Subdiakon und Pfarrer Simon von St. Antonius als Presbyter levitans assistierten. Der gottesdienstliche Festakt erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daß die Jubelgeschenke der Pfarrgemeinde, der Opferkelch und das Messformular ihrer Bestimmung übergeben wurden.

Die Festpredigt hielt der frühere Seelsorger der Bochum-Hammer Gemeinde, Pfarrer Arens. Aus Brilon war er herbeigeeilt, um der Jubelgemeinde von St. Anna seine herzlichsten Glückwünsche zu überbringen. Seine Ausführungen stellte er unter das Bekenntniswort: „Ich glaube an Gott, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn und König". Gott Schöpfervater habe die Macht in die Hand seines Sohnes Jesus Christus gelegt. Er herrsche als König der Liebe, als König der Welt, als König aller Menschenherzen. Das Wort sei Fleisch geworden, um uns Vorbild zu sein, um uns zu zeigen, die Welt zu meistern. Der Ausbreitung des Königtums Christi hier auf Erden wies er Weg und Richtung mit den Worten: „Katholische Eltern! Seid Priester in Euren Häusern und Familien! Katholische Jungmänner! Seid ritterlich gesinnt und echte Geisteshelden unserer Zeit! Katholische Jungfrauen! Seid eingedenk Eures Stolzes als deutsche Frauen und bewahrt Eure heiligsten Güter!" Weihevoller Chorgesang des Pfarrcäcilienchores, der unter der Stableitung seines neuen Dirigenten u. a. die Messe „In honorem Sancti Franzisci Xaverii" in prächtiger Manier zu Gehör brachte, vertieften das Gemeinschaftserlebnis dieser Stunde, die mit dem sakramentalen Segen einen feierlichen Ausklang nahm.

Die Festfeier am Abend in dem überfüllten und festlich illuminierten Gotteshause wird allen, die daran teilgenommen, gleichfalls unvergeßlich bleiben. Wie am Morgen, hatten die Fahnenabordnungen auf der Empore vor dem lichtumstrahlten Hochaltar Aufstellung genommen. Weißgekleidete Mädchen hielten die Ehrenwacht vor dem Sanktissimum. Nach einem Sakramentsliede des Kirchenchores ergriff Pfarrvikar Franziskanerpater Romanus von Christkönig das Wort zu seiner Festansprache, in der er noch einmal die umfassende Bedeutung des Christkönigsfestes für die katholische Christenheit herausstellte. Dem Schutze des göttlichen Meisters und Königs empfahl er die Pfarrgemeinde St. Anna und er gab seinem Wunsche Ausdruck, daß die Treue zu Christuskönig jetzt und immerdar das Signum der Gemeinde bleiben möge. Sodann schritt Pfarrvikar Schech unter großer Assistenz zum Altar und nahm in feierlichster Form die Weihe seiner Pfarrkinder an das Allerheiligste Herz Jesu vor. Es folgte die Erneuerung der Taufgelübde. Machtvoll durchbrauste der Treugesang „Fest soll mein Taufbund immer steh'n" die heiligen Hallen. Der Höhepunkt nahte: der Triumphzug des Königs durch die Kirche. Die Begeisterung der Gläubigen formte sich zum Liede in der Dankhymne des Tedeums. Christus König segnete seine Getreuen. Die Christkönigshymne stieg auf und gab der denkwürdigen Gnadenwoche den schönsten Ausklang.

Kampmann begrüßt, dem Bochums Jugend so seine tiefe Verehrung und Bewunderung bezeugte. Dann leitete

schmetternde Fanfarenmusik

die Feierstunde ein. Die weite Halle des Schützenhofes, die mit gewaltigem Fahnentuch leuchtend geschmückt war, während über der Empore die Farben des neuen Deutschlands, Hakenkreuzbanner und schwarz-weiß-rote Flagge, grüßten, bot den herrlichsten Eindruck, als

der Einzug der Banner und Wimpel

erfolgte, die von der Eucharistischen Ehrengarde geführt wurden. Immer neue Banner und Fahnen, Wimpel und Fähnlein erschienen bei der Marschmusik des Gesellenorchesters. Ueber den tausend zum deutschen Gruß hoch erhobenen Armen schimmerten ihre Farben und auf der Empore wuchs ein bunter Fahnenwald empor, ein lebender Hintergrund für Wort und Musik.

Zart, innig und heiter schwebend schwangen dann die Klänge der „Fantasie aus Mozarts Reich" von E. Urbach durch den Raum. Der Bezirksleiter der kath. Jugend von Groß-Bochum, Günther, sprach

das Grußwort:

Wieder einmal stehen wir an dieser Stätte zur Feier des Christkönigsfestes. Wir grüßen besonders den Redner H. H. Dr. Theoderich Kampmann, der aus seiner Einsicht uns Erkenntnis schenken will. Heute haben wir zu beweisen, daß wir unseren Königsdienst so auffassen, daß wir dorthin Licht tragen, wo es dunkel ist, und dorthin Wärme, wo es kalt ist. Heute sei uns das Christuskönigsfest der Anfang zu einem neuen Weg, dessen letztes großes Ziel heißt: Christus und Deutschland! Ein Jungmädchen läßt seine kurze Ansprache ausklingen in den Schwur:

... wir wollen stehen standhaft und stark, einig, treu und fest — einer für alle, alle für einen! Wir wollen streiten den hl. Kampf, bis unser ist der Sieg!

Auf rauschte dann das Lied „Laßt die Banner wehen" und wie ein Gelöbnis klang es: ... wir sind bereit!

„Kommt her zu huldigen dem König aller Könige ..." mit klingender Macht trug ein Jungmann den Festhymnus aus den Landes des Christkönigsfestes vor.

Nach der Ouverture zur „Iphigenie in Aulis" von Gluck betrat jubelnd begrüßt der

H. H. Theoderich Kampmann

die Kanzel. In seiner mit minutenlangem Beifall begeistert aufgenommenen Rede — die wir morgen ausführlich veröffentlichen — wies dieser zunächst hin auf die Entstehung katholischer Feste aus der Geschichte der Fragen der Menschheit einzelner Jahrhunderte an die Kirche und schilderte dann in packenden, plastischen Bildern das heutige Weltall, zu dessen Haupt Christus gemacht werden soll, wie das Wort der Oration des Christkönigstages fordert. Aus seinen Worten erwuchs die Erkenntnis auf, daß die Menschheit einen Magneten braucht, der ihre Atome sammelt, einen König, der ihr Haupt ist. Herrliche, einfachklare Worte fand der Redner dann in der Darstellung des Königtums Christi. Ueberaleitend zum Kampf der Welt, insbesondere aber unseres deutschen Vaterlandes, die zerstörte Ordnung der Dinge wiederherzustellen, rief er die Jugend auf zur Mitarbeit, deren Voraussetzungen in körperlicher und seelischer Gesundheit jedes Einzelnen beruhen.

Mit dem begeistert gesungenen gemeinsamen Lied „Heil'gem Kampf sind wir geweiht!" und dem feierlichen Ausmarsch der Banner klang das erhebende Erlebnis der Christkönigs-Huldigung katholischer Jugend aus.

•

In verschiedenen Pfarreien hatte man sich für den Christkönigstag in würdigen religiösen Feierstunden vorbereitet; auch wurde der Festsonntag — der in den Gottesdiensten sämtlicher Pfarrgemeinden festlich zum Ausdruck gebracht wurde — in einigen Gemeinden besonders ausgestaltet.

In der St. Josephspfarrei geschah in einer religiösen Woche die Vorbereitung, deren allabendliche Vorträge Kapuzinerpater Januarius hielt. An den ersten drei Tagen wurden Vorträge für die Frauenwelt gehalten, während an den übrigen drei Tagen die Männerwelt belehrt wurde. Die große Schlußveranstaltung fand gestern abend mit einer feierlichen Andacht und Predigt und einer anschließenden Prozession durch das festlich illuminierte Gotteshaus statt.

In der Christkönig-Kirche wurde das Hochfest mit einem feierlichen Triduum, gehalten von P. Alkuin Gaßmann eingeleitet.

Wahlkundgebung.

‡ **Die Kreisleitung Bochum des Arbeiterverbandes des graphischen Gewerbes** hatte für Sonntag abend zu einer großen Kundgebung in der Bürgergesellschaft aufgerufen. Der Vorsitzende, Buchdrucker Auer, leitete dieselbe mit einem Grußwort und Mitteilungen aus der Organisation ein. Sodann nahm das Wort Kreisleiter Albert König, Dortmund, zu längeren Ausführungen, die auf die Bedeutung des 12. November für alle Volksgenossen, auf die Gleichschaltung der bisher im graphischen Gewerbe bestandenen Organisationen zu einer Einheitsorganisation, auf die Ziele und Zwecke derselben und auf das bisher unter nationalsozialistischer Führung in dieser Organisation der deutschen Arbeitsfront für die Gehilfen des graphischen Gewerbes Erreichte hinwies. Der Redner schilderte die für das deutsche Volk ungeheuren Auswirkungen des Versailler Vertrages, der zwar allen Völkern die Pflicht zur Abrüstung auferlegte, aber in seiner Ausführung nur einseitig Deutschland zur Abrüstung zwang, während alle anderen Völker, namentlich die sogenannten Siegerstaaten, gewaltig aufrüsteten.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen kennzeichnete der Redner die Wirtschaftslage in Deutschland und insbesondere die des graphischen Gewerbes und die sich daraus ergebenden Lehren für den Wiederaufbau. Sodann berichtete er über das in den letzten Monaten für die Gehilfenschaft des graphischen Gewerbes Erreichte und kündigte für die kommenden Monate weitere Maßnahmen zur Besserung der Lage dieser Gehilfenschaft an.

Die stimmungsvoll verlaufene Kundgebung schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und das Vaterland. Stehend sang die Versammlung die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Montag, den 30. Oktober.

Sonnenaufgang 7.22 Uhr Untergang 17.06 Uhr
Mondaufgang 3.56 Uhr Untergang 15.45 Uhr

1783: Fürst Hermann v. Pückler-Muskau, der große Gartenkünstler geb.
1864: Wiener Friede: Dänemark tritt Schleswig-Holstein und Lauenburg an Oesterreich und Preußen ab
1870: Die Preußen erstürmen Le Bourget
1910: Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, zu Heiden in der Schweiz gest. (geb. 1828)
1923: Die Türkei wird Republik, Mustafa Kemal Pascha ihr Präsident.

Dr. Ley fährt ins Rheinland und an die Ruhr.

Nachdem die erste große Etappe der Besichtigungsfahrt Dr. Leys durch die deutschen Betriebe mit dem Besuch Thüringens, Bayerns und Württembergs abgeschlossen ist, beginnt am Montag der nächste, nicht weniger wichtige Teil der Reise. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront will auch den Arbeitsmenschen der westlichen Industrien und den Bergarbeitern an der Ruhr die Hand drücken und ihre Arbeitsstätten sehen. Dieser Teil der Reise beginnt in Frankfurt a. M., führt über Offenbach und Köln ins Ruhrgebiet.

Winterspende der Wirte.

‡‡ Auf der letzten außerordentlichen Versammlung des Wirtevereins, welche die Auflösung des Vereins beschlossen hat, wurde die weitere Beschlußfassung über die Behandlung des Vermögens des Vereins ausgesetzt, bis zur Versammlung, die über die Sterbekasse des Vereins, der jedes Mitglied desselben angehört, zu befinden hat. Diese Versammlung hat nun im Saale des „Westfalenhauses" (W. Pielken) unter starker Teilnahme der Mitglieder stattgefunden. Da der Verein inzwischen in die Kreisfachschaft der Wirtevereine des Handelskammerbezirkes Bochum aufgegangen und mit der Auflösung des Vereins auch eine solche seiner Sterbekasse bedungen ist, wurde beschlossen, eine besondere Sterbehilfevereinigung für die bisherigen Mitglieder des aufgelösten Vereins ins Leben zu rufen. Zum Vorsitzenden dieser Vereinigung wurde August Balkenhol gewählt. An sich war man berechtigt, das Vermögen des Wirtevereins an die Mitglieder zu verteilen. Einmütig aber nahm man davon Abstand und beschloß 2500 RM des Vermögens für diesen Fonds der neuen Sterbehilfe herzugeben. Des weiteren wurden 500 RM dem Winterhilfswerk der Stadt Bochum zur Verfügung gestellt und der noch verbleibende Rest des Vermögens der Kreisfachschaft der Wirtevereine als Grundstock übergeben. In diesen Beschlüssen hat der frühere Wirteverein in echter sozialer Fürsorge gehandelt.

Der Dortmund-Ems-Kanal wird erweitert.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms begonnene Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals mit verstärkten Mitteln fortzusetzen und in wenigen Jahren zu Ende zu führen, wodurch mindestens 20 000 Erwerbslose auf die Dauer von etwa vier Jahren Beschäftigung finden können.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Brück-Ecke Wielandstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

•

Am gleichen Tage, gegen 22.10 Uhr, wurde auf der Wittener-, Ecke Alleenstraße ein Portier von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Angefahrene erlitt einen linken Rippenbruch und Verletzungen am Kopfe. Er wurde von dem Führer des Personenkraftwagens nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Die Diebeszunft bei der Arbeit.

Auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise wurde aus dem Büro eines Rechtsanwaltes auf der Kortumstraße ein Geldbetrag von 166.— RM. entwendet. Anscheinend hat der Täter mit Nachschlüsseln gearbeitet, da die Bürotüren sowie auch die Behältnisse, in denen das Geld sich befand, verschlossen waren und vom Täter auch wieder verschlossen wurden. — In der Nacht wurden aus einem verschlossenen Stall einer Witwe auf der Straße „Im Ostholz" 7 Zuchtkaninchen, 20 Hühner, sowie das Hinterrad eines Fahrrades entwendet.

„Die Frau im nationalsozialistischen Staat."

Vortrag im Verband weiblicher Angestellten.

In der Verwaltungsakademie sprach vor zahlreichen Mitgliedern des Verbandes weiblicher Angestellten im Rahmen der diesjährigen Winterarbeit die Gauleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Baltes, über das Thema: „Die Frau im nationalsozialistischen Staat". Wir seien alle durch eine Epsiode gegangen, in der das Wort „Ich" groß geschrieben wurde. Der Begriff über eine Moral der Allgemeinheit sei allen Menschen etwas Fremdes gewesen. Alles Schaffen und Streben des Einzelnen müsse nur mit dem Begriff der Volksgemeinschaft in Verbindung gebracht werden. Grundbedingung zur Gesundung jeder Generation sei, vulen lebensfähigen Menschen das Leben zu schenken. Die deutsche Frau müsse zur höchsten Würde der gesunden Mutterschaft, vor der alles andere zurückzustehen habe, gelangen. Der Staat habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Vorbedingungen (Erziehung, Pflege, Ausbildung) zu einer gesunden Nachkommenschaft erfüllt werden. Die große Aufgabe könne nur bewältigt werden, wenn neben den Männern auch aufrichtige und aufopfernde Frauen ständen, die den Männern in jeder Lebenslage Verständnis entgegen bringen können. Alle unverheirateten Frauen sollen in den Berufen Beschäftigung finden, die dem der Mütterlichkeit nahekommen. Man dürfe unter keinen Umständen zulassen, daß Frauen in ungesunden, mechanischen Berufen schaffen müssen, die sie zur höchsten Würde, zu der eine Frau nur gelangen kann, untauglich machen.

(!) **Sonntagskarten aus besonderem Anlaß und zu Allerheiligen.** Zu Allerheiligen wird die Reichsbahn Sonntagskarten mit folgender Geltungsdauer ausgeben: zur Hinfahrt vom 31. Oktober 12 Uhr bis 1. November 24 Uhr und zur Rückfahrt vom 31. Oktober nach 12 Uhr bis 2. November 24 Uhr. — Vom 2. bis 4. November d. J. veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Köln eine Hengstkörung, verbunden mit Prämierung und Markt. Aus diesem Anlaß werden von allen im Regierungsbezirk Düsseldorf gelegenen Bahnhöfen Sonntagskarten (Blankofonntagskarten) nach Köln ausgegeben.

— **HJ. nahm Abschied von ihrem Führer.** Am Samstagabend marschierten die Spielschar, die Stabsmitglieder und die Gefolgschaftsführer des Unterbannes Bochum der HJ. vor das elterliche Haus ihres von Bochum scheidenden Unterbannführers Ernst Mönninghoff, um am Abend vor seiner Abfahrt von ihrem Führer zum letzten Male Abschied zu nehmen. Im Scheine von Fackeln nahmen sie Aufstellung und sangen ihre frischen Fahrtenlieder. Unterbannführer Mönninghoff hörte mit seinen Angehörigen den Liedern, die er so häufig mit seinen Kameraden gesungen hat zu und erschien nach kurzer Zeit zur Verpflichtung. Nachdem ein Stabsgliedes im Namen der Stabsmannschaften und des ganzen Unterbannes Worte an ihn gerichtet hatte, übergab er dem scheidenden Führer ein sinnvoll zusammengestelltes Werk, welches der Erinnerung an die gemeinsame Arbeit, die dem Aufbau des Dritten Reiches und der Erziehung der Jugend zu wahren Trägern desselben gewidmet ist. Unterbannführer M. dankte, sichtbar ergriffen, für die ihm erwiesene Ehrung und betonte in seiner Ansprache, daß ihm sein Abschied von seinen Bochumer Kameraden jetzt leichter würde, nachdem er noch einmal sehen dürfe, welche treue und wahre Kameradschaft ihn mit ihnen verbände. Er sprach weiter allen seinen Mitarbeitern für ihre häufig nicht leichte Mitarbeit seinen Dank aus und gab seiner Freude Ausdruck, daß gerade die Singschar zum letzten Abschied erschienen sei, da sein besonderes Interesse immer ihr und der Pflege des Liedes in den einzelnen Scharen gegolten habe. Noch einige zackige Lieder und ein letztes „Sieg-Heil" für den Scheidenden und die Schar rückte mit dem Liede „Ein Hitlerjunge hält treue Lagerwacht" ab, als noch der Spielmannszug des Putzlannes unter frischen Klängen seinen letzten Vorbeimarsch vornahm. Deutschland! Du kannst stolz sein auf diese Jugend, die weiß, daß sie zusammengehört und der wahre Kameradschaft auch restlose Treue und Einsatz des ganzen Mannes bedeutet. Manchem noch abseits stehendem Jungen ist bei der Veranstaltung wieder zum Bewußtsein gekommen, daß auch er zu der großen Jugendgemeinschaft, der Hitler-Jugend, gehört, um dann freizutragen, daß das wahre Dritte Reich erlebt und wir werden „Ein einig Volk von Brüdern"

(!) **Blinde Zerstörungswut.** Am Sonnabendmittag zertrümmerte im Vorbeigehen ein Pennebruder mit einem großen Stein eine Schaufensterscheibe am Geschäftshause der „Westfälischen Volkszeitung". Er konnte sofort gestellt und der Polizei übergeben werden. Was der Zerstörer sich gedacht und was er eigentlich vorgehabt hat, ist einstweilen noch sein Geheimnis. Vielleicht hat er sich mit seiner Tat nur einige Zeit Unterkunft im Gefängnis verschaffen wollen, nachdem es ihm auf der Straße unfreundlich und kalt geworden ist.

(!) **Ehrt mir Eure Meister, verachtet ihre Arbeit nicht!** Katholischer Geselle, der Du im nächsten Jahre Deine Meisterprüfung ablegen willst, Du hast Gelegenheit an einem Meisterkursus des Kath. Gesellenvereins, der am Montag beginnt, teilzunehmen. Die gesamte Erziehung im K. G. V. zielt darauf hinaus, den Gesellen zur Erreichung seines Berufszieles zu verhelfen und dieses Berufsziel ist für den Handwerker: der selbständige Meister. Darum wird auch in diesem Jahre ein Meisterkursus abgehalten, und zwar wie immer vom Herrn Rektor Kottsieve. Es können nicht nur aktive Gesellen und Altmitglieder daran teilnehmen, sondern auch Nichtmitglieder. Der Kursus beginnt Montag abend 8 Uhr im Speisesaal des Gesellenhauses.

(-) **Bestandene Prüfung.** Der Dentist Alfred Klöpp, Kronenstr. 44 wohnhaft, bestand in Darmstadt seine staatliche Prüfung mit dem Prädikat „gut".

-g- **Pflichttreuer Beamter.** In diesen Tagen kann bei der Reichsbahnverwaltung der Lokomotivführer Julius Boeke von hier auf ein 40jähriges Beamtenjubiläum zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch!

Polizeipräsident Sarrazin scheidet.

Polizeipräsident Sarrazin von Bochum ist — wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt — zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt worden.

So ehrenvoll diese Ernennung ist, so sehr ist der Fortgang des Herrn Polizeipräsidenten, der in den wenigen Monaten seines Wirkens in Bochum sich die Wertschätzung der Gesamtbevölkerung in wahrstem Maße erworben hat, zu bedauern. Sachlich und vornehm und dabei loyal gegen jedermann hat er sein schwieriges Amt verwaltet und mit solchem Erfolge, daß der Präsidialbezirk Bochum mustergültig dasteht. Mit eiserner Energie hat er in den Tagen der nationalen Revolution, als sich anderswo überall dunkle kommunistische Elemente daranmachten, die Ruhe und Ordnung zu unterminieren durchgegriffen und so die Bürgerschaft im weiten, ausgedehnten Präsidialbezirk vor jeglichem Schaden bewahrt. Das wird ihm nicht vergessen sein! Er kann mit dem Bewußtsein von hier scheiden, in großer, aber auch schwierigster Zeit als der rechte Mann am rechten Platze gestanden zu haben!

Oberverwaltungsgerichtsrat Sarrazin kam nach dem Abgang des Polizeipräsidenten Graß im Februar d. Js. nach Bochum. Geboren wurde er am 6. Januar 1881 in Sniecisko in der ehemals deutschen Provinz Posen. Nach Absolvierung des Gymnasiums wandte er sich den Rechtswissenschaften zu und studierte Jura an den Universitäten Freiburg i. Br., Leipzig und Breslau. Nach Vollendung seiner Studien war er zunächst an verschiedenen Gerichten als Referendar tätig, bis er als Regierungsassessor an die Regierung in Wiesbaden kam. Nach vorübergehender Beschäftigung auf dem Landratsamt in Höchst a. M. erhielt er eine Berufung in das preußische Landwirtschaftsministerium, von wo er später an die Regierung in Gumbinnen kam. Den Weltkrieg machte er als Freiwilliger mit. Im Kriegsjahre 1915 wurde er Landrat in Ragnit und 1919 in Melsungen, wo er bis 1926 sehr erfolgreich tätig war. Nach vorübergehender Wirksamkeit bei der Regierung in Düsseldorf, wurde er Stadtrat in Kassel. Dieses Amt behielt er dann bis zu seiner Berufung als Polizeipräsident in Bochum inne.

Nationaler Spartag.

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Erneuerung und Stärkung der deutschen Kapitalbasis aus eigener Kraft schickt sich das deutsche Volk an: am 30. Oktober wird der Nationale Spartag festlich begangen. Die Feier dieses Tages soll dazu dienen, allen deutschen Volksgenossen zum Bewußtsein zu bringen, wie wichtig die Bildung von Sparkapital nicht nur für ihre eigene Wohlfahrt, sondern auch für den Nutzen des gesamten Volkes ist. Handelt es sich doch um nichts Geringeres als darum, an die Stelle der uns entzogenen Auslandsmilliarden mittels einheimischen Spargeldes die fehlenden Summen für Betriebs- und Anlagekredite bereitzustellen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zum siegreichen Ende zu bringen. Spargeld schafft Arbeit! Die Wahrheit, die im Kampf der Meinungen vorübergehend vergessen werden konnte, steht als Leitspruch über der Werbung zum Nationalen Spartag. Denn wer spart, gibt dadurch seiner Sparkasse die Möglichkeit, dem kreditbedürftigen Handwerker oder Gewerbetreibenden, dem Baulustigen und vielen anderen die Beträge zur Verfügung zu stellen, deren sie bedürfen. Nur wenn so der Strom des Spargeldes unablässig fließt, finden das Baugewerbe und viele andere Berufe ihre Nahrung. Der sittliche Wert des Sparens ist seit jeher anerkannt, vor allem auch in seiner Bedeutung für die Bildung einer wahren, sozial befriedeten Volksgemeinschaft. Der Nationale Spartag soll dem Volke in eindrucksvollen Werbekundgebungen die verschiedenen Seiten des Sparens vor Augen führen. In allen Ländern der Erde steht das Sparen an diesem Tage in gleicher Weise im Mittelpunkt öffentlichen Interesses. Möge er einen vollen Erfolg bringen — zum Segen und Wohl unseres Volkes.

Die Emschergenossenschaft besorgt Arbeit!

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit sind vor kurzem der Emschergenossenschaft Mittel zur Verfügung gestellt worden, mit denen bis Mitte nächsten Jahres 13 Bauvorhaben in Höhe von rd. 1,1 Mill. RM ausgeführt werden. Aus diesen sind hervorzuheben die Herstellung eines Pumpwerkes nebst Entlastungsbecken am Stoppenberger Bach, Regulierungsarbeiten an der Berne, am Schwarzbach in Gelsenkirchen, am Kabelsemannsbach in Bochum, am Ostbach in Herne. Ferner sind erhebliche Beträge für die Regulierungsarbeiten im Gebiet von Dortmund an der Emscher und am Evinger Bach vorgesehen. Hinzu kommen noch weitere Mittel zur Ausführung von Tiefbauarbeiten in Höhe von 470 000 RM. Diese Arbeiten verteilen sich auf das ganze Niederschlagsgebiet der Emscher. Wesentliche Beträge wurden der Emschergenossenschaft bereits aus dem vorausgegangenen Arbeitsbeschaffungsprogramm gegeben. So wurden im Rahmen des sog. Papen-Programms Bauten im Werte von rd. 800 000 RM in Angriff genommen und zum Teil schon beendet. Umfangreiche Arbeiten im Essener Gebiet wurden durchgeführt. So wurde u. a. die Alte Emscher in Duisburg unter sehr schwierigen Verhältnissen neu reguliert. Aus dem sog. Sofort-Programm hat die Emschergenossenschaft ebenfalls Mittel für die Ausführung von Bauten im Werte von rd. 1 Mill. RM in Anspruch genommen. Aus diesen Mitteln wurden der Lappkesmühlenbach in Oberhausen und der Schmiedesbach in Herne reguliert. In Gelsenkirchen-Altstadt und im Stadtteil Horstermark gehen zwei große Pumpwerke der Vollendung entgegen. Für Arbeiten an den Klär- und Entphenolungsanlagen der Emschergenossenschaft wurden ebenfalls große Beträge aufgewendet. Im Dortmunder Bezirk wurde ein Pumpwerk am Landwehrbach erbaut; ferner wurden der Deininghäuser- und Grotenbach reguliert.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang die Schaffung geregelter Vorfluterverhältnisse im Gebiet von Gelsenkirchen-Bismarck, wo zurzeit Arbeiten im Werte von rd. 800 000 RM ausgeführt werden. Bei allen Arbeiten werden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen fast ausschließlich Erwerbslose eingestellt. Insgesamt 280 000 Tagewerke werden bei den vorerwähnten Bauvorhaben geleistet und dürfen wesentlich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beitragen.

mikrofilm

Schiffbrüchiger als Herrscher im Südseeparadies.

Der Koch, der ein Königreich gründete. – Sir Sidney Roß und seine 123 Inseln.

London, 28. Oktober.

König Georg V. hat dem Mr. Sidney Roß von den Koko-Kiling-Inseln den Titel „Sir" verliehen. Sidney Roß ist niemand anders, als der Beherrscher dieser ganzen Gruppe von 123 Inseln, über die er als König Sidney I. regiert.

Sidney I. zählt zu den wenigen absoluten Monarchen, die es noch heute gibt. Sein Reich, das eine Gesamtfläche umfaßt, die nicht kleiner ist als die eines ehemaligen deutschen Königreiches, besteht aus zwei großen und 121 kleineren Inseln. Die letzteren sind allerdings fast durchweg unbewohnt, während die beiden Hauptinseln eine Bevölkerung von 1800 Eingeborenen aufweisen. Die Inselgruppe steht zwar unter englischem Schutz, hat aber eine vollkommen selbständige Verwaltung.

Die Gründungsgeschichte

dieses von der Welt beinahe vergessenen Königreiches mutet wie ein Abenteurerroman von Jules Verne an. Im Jahre 1823 war das englische Segelschiff „Volkestone" in einen Orkan geraten und versank an der Küste von Directions-Island mit Mann und Maus. Nur ein einziger Mann der Besatzung konnte sich retten: der Bjährige Schiffskoch John Clunies Roß, ein gebürtiger Schotte, der zwar weder lesen noch schreiben konnte, aber im übrigen mit einer gehörigen Portion Schauheit und Unternehmungslust ausgestattet war.

Der Koch als Robinson.

Stundenlang trieb Roß, an eine Schiffsplanke geklammert, auf den Wogen umher, bis er endlich den bewaldeten Strand der Directionsinsel erreichte, die nun für immer sein Asyl werden sollte, bei einem Erkundungsgang stellte er fest, daß er der einzige Mensch war, den das Schicksal auf dieses Eiland verschlagen hatte. Zum Glück schenkte ihm die Natur hier Nahrungsmittel in Hülle und Fülle, so daß er niemals Hunger litt.

Eines Tages legte ein Segelkutter bei der Insel an und Eingeborene brachten einen älteren weißen Mann mit einem Rauhvogelgesicht ans Land. Roß, der diesen Besuch mit sehr gemischten Gefühlen empfing, erfuhr nun, daß er den amerikanischen Plantagenbesitzer Benjamin Hare vor sich hatte, der mit 200 Sklaven, die er von den Salomons-Inseln mitgebracht hatte, nach Round Island, der zweiten großen Insel des Archipels, gekommen war. Der Mann wollte jetzt auch die Directionsinsel für sich in Beschlag nehmen und hier seinen Tee anbauen. Aber Roß erklärte kurz und bündig, daß er auf seiner Insel keinen anderen Herrn anerkenne als sich selbst. Der Amerikaner brauste auf: da packte ihn der riesenhafte Schotte und warf ihn kurzerhand ins Meer. Hare wurde von den grinsenden Kanaken aufgefischt und segelte unter ärgerlichen Flüchen davon.

Von englischen König anerkannt.

Kurze Zeit darauf tauchte derselbe Kutter vor der Insel auf — diesmal ohne den Sklavenhalter. Etwa zwei Dutzend Kanaken waren dem Amerikaner durchgegangen und baten Roß flehentlich, sie in seinen Schutz zu nehmen. Roß willigte ein und die Kanaken brachten auf dem Kutter innerhalb von wenigen Wochen 138 Männer und 78 Frauen auf die Insel. Hare blieb zähneknirschend auf Round Island zurück; er hatte weder Sklaven noch ein Fahrzeug mehr, mit deren Hilfe er die Insel verlassen konnte.

Als einige Zeit später ein englisches Kriegsschiff in der Nähe der Directionsinsel vorbeifuhr, wurde es von Roß durch Signalfeuer herbeigerufen. Der Kapitän erfuhr nun durch Roß von der Existenz des Sklavenhalters und da die britischen Kriegsschiffe gerade damals unerbittlich hinter diesen Leuten her waren, wurde Hare vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn wegen Sklavenhalterei und Totschlags an einem Kanaken zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Der Kapitän des Kriegsschiffes versah Roß mit Werkzeugen und versprach, für ihn bei der Regierung ein gutes Wort einzulegen. Der heilige Bürokratius scheint auch damals schon in Amt und Würden gewesen zu sein, denn es dauerte nicht weniger als elf Jahre, bis der Bescheid der Regierung kam. Immerhin wurde in einem königlichen Dekret ausgesprochen, daß die Koko-Kiling-Insel unter englischem Schutz gestellt und an John Roß und seine Nachkommen auf 999 Jahre verpachtet würden. Der Pachtzins belief sich auf die erschütternde Summe von einem Penny jährlich.

Der ehemalige Koch hatte sich als tüchtiger König erwiesen. Der Kapitän des Kriegsschiffes, das ihm das Königliche Dekret überbrachte, machte große Augen, als er sah,

was aus der vermeintlich wilden Insel inzwischen geworden war.

Blühende Pflanzungen und Felder, schmucke Häuschen und saubere Wege waren inzwischen erstanden, die Bewohner schienen zufrieden und glücklich. Als König John im Jahre 1875 als hochbetagter Mann starb, zählte sein Inselreich schon rund 1000 Bewohner.

Sidney I., der seit dem Jahre 1926 regiert, ist ein Urenkel des königlichen Kochs. In seinen Adern fließt auch malaiisches Blut, denn John Roß hatte eine Kapakin geheiratet. Auch jetzt erfreut sich das Reich der 123 Inseln eines erfreulichen Wohlstandes. Es kennt keine Arbeitslosigkeit und keine Kriminalität. König Sidney I. aber gilt als einer der reichsten Männer des englischen Imperiums.

Ein vierbeiniger Kanalschwimmer.

Rekordleistung eines Pferdes.

London, 28. Oktober. Eine erstaunliche sportliche Leistung hat dieser Tage ein Pferd vollbracht, das zu dem Gestüt einer landwirtschaftlichen Farm in der Grafschaft Kent gehört. Dem Vierbeiner gefiel scheinbar seine Umgebung nicht mehr, vielleicht hatte es auch satt gehabt, als Arbeitstier verwendet zu werden, jedenfalls stürzte es sich ohne weiteren ersichtlichen Grund von der Weide, auf die es zusammen mit seinen Gefährten getrieben worden war, plötzlich in den nahe gelegenen Fluß und ist dann

zwanzig Stunden lang, immer flußabwärts, dem offenen Meere zu über eine Strecke von über 32 Kilometer Entfernung geschwommen.

Als sich der vierbeinige Ausreißer unter den Augen der Stallknechte so in die Fluten des Stour-Flusses stürzte, dachte zunächst niemand an einen ernst gemeinten Fluchtversuch. Erst als alle Rufe und Pfiffe nichts mehr fruchteten und das Pferd munter und wacker der Mitte des Stromes zuschwamm, von dessen Strömung es alsbald ziemlich rasch weitergetrieben wurde, wurde man nachdenklich und machte Boote vom Ufer los, um dem Ausreißer nachzusetzen, der schon weit in der Ferne trieb. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich inzwischen auf beiden Seiten des Flusses angesammelt und verfolgte mit Spannung und Neugierde den sensationellen Vorgang der Verfolgung.

Etwa acht Kilometer unterhalb der Farm ist der vierbeinige Flüchtling, dem die Verfolger inzwischen ziemlich nahe gekommen waren, an Land gegangen. Kaum hatten aber auch die Verfolger am Ufer angelegt und trafen Maßnahmen, um des Flüchtlings Herr zu werden, da rannte das freiheitsdurstende Pferd wieder in den Fluß hinein und setzte, von der Strömung getragen, seine Flucht fort. Obgleich inzwischen auch Motorboote sich zur Verfolgung aufmachten, gelang es nicht, den Vierbeiner einzufangen.

Dem offenen Meere zusteuernd...

Als die Dämmerung einbrach, hatte sowohl der Vierbeiner wie seine Verfolger die offene See erreicht. Ohne inzwischen noch einmal ans Land zu gehen, steuerte das Pferd munter auf die offene See zu. Eine Zeit lang blieben die Boote noch auf seinem Kurs und die Insassen versuchten immer wieder, durch Zurufe und Lockungen den Vierbeiner zur Umkehr zu bewegen. Der aber schien es sich in den Kopf gesetzt zu haben, die wundervolle Freiheit zu genießen, und nahm weiter Reißaus. Angesichts der Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, und da auch die See so stürmisch war, daß für die kleinen Boote Gefahr bestand, gaben die Verfolger schließlich ihr Unternehmen auf und überließen das Pferd, wenn auch schweren Herzens, seinem Schicksal.

Am nächsten Morgen wurde dann die Küste abgesucht. Man hatte allerdings kaum mehr Hoffnung, das Tier noch lebend zu finden. Umso größer war das Erstaunen aller, als sie schon nach kurzer Suche den „kühnen Kanalschwimmer" munter plätschernd zwischen dem Geröll und den Felsblöcken am seichten Ufer sich vergnügen sahen. Kaum wurde das Tier seiner Verfolger jedoch ansichtig, da nahm es auch abermals Reißaus

und versuchte von neuem, die offene See zu gewinnen.

Diesmal waren aber seine Verfolger gewitzigt, und den flinken Motorbooten ist es dann gelungen, das Tier so einzukreisen, daß ihm schließlich nichts anderes als die Rückkehr an die Küste übrig blieb. Dort ist dieser moderne Bucephalus dann schließlich eingefangen worden. Trotz seiner enormen körperlichen Leistung scheint jedoch der Vierbeiner in keiner Weise besonders ermüdet oder erschöpft gewesen zu sein, denn er soll sich auch später noch, bei seinem Abtransport auf die heimatliche Farm, wild und ungestüm und unbändig aufgeführt haben und noch wiederholt den Versuch gemacht haben, das Weite zu suchen.

Die Dichter-Akademie versammelte sich in Berlin.



Sitzend von links nach rechts: Werner Beumelburg, Hans Friedrich Blunck, Agnes Miegel, Hanns Johst, Emil Strauß, Rudolf Binding. Dahinter stehend von links nach rechts: Will Vesper, Börries Freiherr von Münchhausen, Hans Grimm, Erwin Kolbenheyer und Wilhelm Schäfer.

In Berlin fand eine Sitzung der Deutschen Dichter-Akademie statt, die sich nach der nationalen Erhebung neu bildete und jetzt ihre Aufgabe darin sieht, das deutsche Schrifttum gegen das Zivilisations-Literatentum durchzusetzen.

Das erste Duden-Denkmal.

Im Kurpark des Bades Hersfeld (Hessen-Nassau) wurde dieser Tage das erste Denkmal für Geheimrat Dr. Konrad Duden, den Schöpfer der weltberühmten deutschen Rechtschreibung und des ebenso bekannten Wörterbuches der deutschen Sprache, in Form eines Brunnens feierlich enthüllt. Es wurde gestiftet von der Vereinigung ehemaliger Schüler des Hersfelder Gymnasiums, dessen hervorragender Direktor Duden annähernd dreißig Jahre hindurch (1876—1905) war, und wo er sich auch als Pädagoge größte Anerkennung erwarb. Er war es, der damals schon eine Unterrichtsmethode betrieb, die wir heute mit Arbeitsunterricht bezeichnen. Duden, dessen 100. Geburtstages sich im Jahre 1929 ganz Deutschland erinnerte, blieb bis zu seinem Tode der alten Lullusstadt Hersfeld treu und liegt nach seinem eigenen Wunsch auf dem dortigen Friedhof begraben.

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts - Erzeugnisse

Anetta Röders große Liebe

(Nachdruck verboten)

von **A. von Sazenhofen**

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(1. Fortsetzung.)

„Ich wünsche Ihre Unterhaltung nicht, sondern — Ihre Bedienung! Sorgen Sie jetzt für mein Abendessen!"

Der armen Witwe Lohrbacher blieb der Mund offen, sie sah mit einem seltsamen Erstaunen auf die gebietende Gestalt, und in einer irgendwie unterbewußten Regung sank sie zu einem tiefen Knix ein, daß der braune Lüsterrock wie eine kupferne Glocke um sie stand.

Dann ging sie kopfschüttelnd und wortlos hinaus.

*

In seinem von Brokat und Gold starrenden Arbeitszimmer geht Senator Gustav Röder mit starken und raschen Schritten auf und nieder.

Weithin gebietender Kaufherr, Schicksalslenker der Stadt in Erscheinung und jeglicher Geste.

Der eben eingetretene Prokurist Friedmann verbeugt sich vor dem Gewaltigen. Er hat ihn rufen lassen.

„Friedmann! Die Zeitungen müssen weitaus besser seniuriert werden. Wenn des Nachbars Haus brennt, dann Wasser auf das eigene Dach. Vorsicht! Vorsicht! Frankfurt ist nicht durch Krieg und Revolution Frankfurt geworden, sondern durch Frieden, Fleiß und Handel. Wir sind die Freie Stadt, das Herz des Reiches, das den Lebensstrom Geld durch dessen Adern pumpt. Für uns ist das nichts, dies Liebäugeln mit den neuen Ideen. Unsere Handwerker haben zu leben, für die Armen wird gesorgt, der reiche Bürger bringt das durch Geist und Fleiß verdiente Geld wieder unter die Leute."

Friedmann nickte zustimmend.

„Herr Senator haben recht wie immer."

Das stolze Gesicht Gustav Röders wird etwas abweisend. Kriecherische Devotion ist ihm zuwider. Er macht einen raschen Gang durch das Zimmer und fährt fort:

„Frankreich mißtraut uns. Die Zeiten sind ernst, Friedmann. Wie man auf der Börse mit Vorsicht spielt, so sind die Dinge anzufassen. Die Aufnahme einiger Emigranten hat in Paris böses Blut gemacht. Wir dürfen auch dem Reich keine Konzessionen machen. Die Neutralität ist oberster Grundsatz, ist eiserne Richtlinie."

„Jawohl, Herr Senator!"

„Horchen Sie da und dort, mischen Sie sich unter die Leute. Man muß wissen, was vorgeht. Außerdem fertigen Sie ein Schreiben an, das an allen Straßen anzuschlagen sein wird, daß es bei Strafe verboten sei, jene Gesellen, die einen Aufstand machen wollen, in der Herberge zu dulden. Auch der „gute Montag" sei nach dem gestrigen Beschluß des Senats aufgehoben. Die Leute haben sich still, sittsam und bescheidentlich und mit gestemendem Respekt zu verhalten, bei Androhung der Züchtigung im Armenhause. Auch ist ihnen das Tragen von Stöcken und Degen verboten, und der Rat warne die Gesellen ausdrücklich vor Messerstechereien und Sandindieaugenwerfen. Auch sollen die Gold- und Silberschmiede sich endlich einmal mit den Gürtlern vertragen und nicht immer Klage führen gegeneinander. Die Hauptsache ist, der Ansteckungsgefahr von Frankreich im Interesse unserer Lebensnotwendigkeiten und Bedingungen rechtzeitig zu begegnen."

Und mit einem flüchtigen Lächeln um die Mundwinkel Friedmann die Hand reichend: „Ich sehe Sie heute abend bei unserem Fest lieber Friedmann, in meinem Hause."

„Ich bin mir der hohen Ehre und des besonderen Vertrauens bewußt." Friedmann verbeugte sich so tief und hastig, daß der graue Schopf dadurch aus seiner vorgeschriebenen Lage kam, und ist entlassen.

*

Es ist fünf Uhr nachmittags.

Die Frau Senator Beatrice Röder ist etwas müde. Sie hat den ganzen Tag Befehle erteilt, sie hat den ganzen Tag Meldungen entgegengenommen. In ihrer Gegenwart wurden Stöße von Damastdecken hervorgesucht, aus den tiefen, selten geöffneten eichenen Schränken, der Stolz und die Ehre des Hauses, treppauf und treppab getragen über weite Flure. In ihrer Gegenwart wurden Pyramiden von Tellern, Platten und Schüsseln aus den Wandkästen geholt, kein Stück ohne besonderes Wertzeichen, man speiste im Hause Röder von alters- her auf echten Marken. In ihrer Gegenwart wurden Hunderte von Wachskerzen auf venetianische Lüster, auf Girandolen von Gold und Silber aufgesteckt, auf schönen und kostbaren Tafelaufsätzen Berge tauschimmernder Früchte geordnet, Blumen aus Glashäusern, schwerduftend, in Jardinieren von Meißener Porzellankunst.

Mit einem Seufzer der Erleichterung sinkt sie auf einen Stuhl. Jetzt fällt ihr nichts mehr ein, was noch anzuordnen oder zu sagen wäre.

Beatrice Röder ist wirklich bildschön.

Sie ist so schön, daß die Frankfurter sagen, man müsse sich erst sattsehen an ihr, bevor man mit ihr reden könne.

Sie weiß es. .

Aber . . . sie hat niemand, für den es sich lohnen möchte, so schön zu sein.

Darum ist es ihr ziemlich egal.

In dieser kurzen Pause, die ihr dieser Tag gönnt, an dem sie nichts zu tun hat als allzeitgewärtige Hausfrau, Seele für alle und alles, wie der Feldherr in der Schlacht, fühlt sie auf einmal, wie arenlos einsam sie ist.

Arm in allem Reichtum.

Gustav? Ja . . . er hat seine Schiffe auf den Meeren schwimmen. Er hat seine Zahlen an den Börsen und hat seinen Ehrgeiz, sein Haus groß und Frankfurt zum Handelspol der Welt zu machen . . . mehr als genug für einen Menschen.

Irgendwo . . . in Burgund . . . wo die Schwäne über stille Weiher hinziehen . . . wilde Schwäne . . . die einen Sommer lang kommen und nisten und wieder fortziehen. Niemand weiß woher und wohin der Flug . . . dort ist ihre Heimat.

Irgendwo, wo hohe Parkgitter filigranfein vor schimmerndem Abendhimmel stehen, hängende Eichenzweige verborgene Lauben bilden . . . dort, wo noch weiße Statuen in schwarzen Taxushecken leuchten und heimliche Billetdoux in steinernen Händen bergen . . . dort wo . . .

Warum heute auf einmal diese Bilder?

Beatrice von Lavalle hat den Kaufherrn Gustav Röder geheiratet. Warum hat sie es getan.

Beatrice Lavalle war . . . arm.

Was half es . . . das große Schloß, um das bereits ein Hauch von Schwermut und Verfall witterte . . . was half es, die wilden Schwäne im Park, denen sie Futter gestreut?

Was half die Venus mit der Hand, die auf dem steinernen Pulen lag und von der der kleine Finger abgebrochen war, daß man durch den entstandenen Spalt die Billetdoux in den Hohlraum schieben konnte, wo sie unter der Hand der Göttin wie unter einem Siegel ruhten?

Was half das alles?

Gustav Röder kam, weil er in Frankreich Geschäfte hatte, weil er burgundische Seide auf deutsche Schiffe verlud, mit dem Kurs Hamburg—Newyork . . . kam und bot ihr sich selbst, seinen Namen, seinen Stolz als Frankfurter Kaufherr, malerischen Rufes, seine Stellung als Schirmherr der Stadt, sein weites, ehrfürchtiges, hochadeliges Haus am alten Römer, des Kaiser und Fürsten in seinen Mauern gesehen und . . .

Beatrice Lavalle hatte zu allem nur genickt.

Der Mann war schön und stolz und schön und reich und . . . berühmt . . .

Was half das andere?

Sie legte den Kopf zurück an die Lehne des Stuhles.

Ja . . . was half das andere?

Daß sie sich doch innerlich fremd geblieben, daß die stolze, schöne Frau Senator Röder doch niemals ganz das sein konnte, was eine Frankfurter Senatorin sein sollte, innerlich und nach außen . . .

Sie zuckte die Achseln.

Sie tat ihre Pflicht.

Mehr konnte kein Mensch von ihr verlangen.

Es war fast dunkel geworden im Zimmer.

Beatrice rührte sich nicht.

Heute abend würde sie burgundische Edelfrau sein, wie ihre Großmütter und Urgroßmütter waren, in der fernen Zeit, da Burgund um seine Freiheit wider Frankreich gekämpft hatte und des schwachen Königs Heinrich des sechsten, des deutschen Kaisers Sohn, Hilfe angerufen.

Fortsetzung folgt.

Die Weihe des Bischofs von Münster.

Münster. Feierliches Glockengeläute von allen Kirchen der alten Bischofsstadt Münster kündigte am Samstag morgen den Beginn eines großen Festes und Friedenstages nicht nur für die Katholiken Münsters, sondern der ganzen Diözese an, nämlich die Weihe des neuen Bischofs von Münster, Clemens August Graf von Galen. Während es den ganzen Freitag und auch die Nacht zum Samstag hindurch fast ununterbrochen geregnet hatte, ließ am Festtage die herbstliche Sonne ihre Strahlen über die alte Bischofsstadt ausströmen. Auf dem riesigen Domplatz hatte sich lange vor Beginn der feierlichen Handlung eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden.

Kurz vor 8 Uhr wurde der neue Kirchenfürst in feierlicher Prozession aus dem bischöflichen Palais abgeholt und in Begleitung Seiner Eminenz, Kardinalerzbischof Schulte von Köln, des Bischofs Dr. Bornewasser (Trier) und des Bischofs Staatsrat Dr. Berning (Osnabrück) durch das Festportal in den hohen Dom geleitet. In der Mitte des Domes hatten die zahlreichen Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie zahlreiche sonstige Ehrengäste Platz genommen. Das Bürger-Schützen-Korps versah den Wacht- und Ehrendienst im Dom.

Nach Vollziehung der der Konsekration vorangegangenen Akte wurde die päpstliche Bulle verlesen, worauf die Hl. Messe zelebriert wurde. Nach der durch den Kardinal Schulte vorgenommenen Weihe wurde der neue Bischof zu seinem bischöflichen Stuhl auf den Chor geführt. Nach dem Tedeum erteilte der neugeweihte Bischof erstmals den Gläubigen den Pontifikalsegen und hielt dann eine kurze Ansprache an den Diözesanklerus und die Gläubigen. „Heute ist Hochzeitstag. Vom Traualtar komme ich, wo soeben der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, unser Metropolit, mir den geweihten Ring an den Finger steckte, das Zeichen der Treue, damit ich die Braut Christi, die heilige Kirche, unbefleckt bewahre. Die Braut Christi hier auf Erden, die heilige Kirche, das Bistum Münster, ist mir anvertraut, angetraut und im hl. Sakrament der Bischofsweihe ist dieser Bund fürs Leben besiegelt. So grüße ich Euch denn, meine lieben Diözesanen, alle Priester und Laien in der Freude meines Hochzeitstages „Auserwählte, Geweihte, Heilige, Gesalbte" (Kub. 3/12), die Gott mir heute anvertraut, denen ich heute mich zu eigen gebe; für sie zu sorgen, zu beten, zu opfern, zu arbeiten, zu leben und, wills Gott, zu sterben meine Pflicht und mein fester Vorsatz ist. Dankt Gott mit mir für die große Gnade, mit welcher seine Freigebigkeit heute mich armen Sünder überschüttet, dankt Gott mit mir und betet für mich, daß ich ihrer würdig werde."

Während die gewaltigen Akkorde „Großer Gott, wir loben dich" durch den Dom schallten, wurden der neue Bischof und die übrigen Kirchenfürsten wieder zum bischöflichen Hof zurückgeleitet.

Die Feiern fanden am Mittag ihren Abschluß mit einem einfachen Essen, zu dem der Hochwürdigste Herr die Ehrengäste und Freunde in die für diesen Zweck besonders festlich hergerichtete Aula des Collegiums Borromäum eingeladen hatte. Alle Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wehrmacht, der Universität sowie der SA waren vertreten. Als Vertreter des Kultusministers war Ministerialrat Schlüter, als Beauftragter der Reichs- und Staatsregierung der Oberpräsident der Provinz Westfalen Freiherr von Lüninck, anwesend.

Im Verlaufe des Essens nahm der Hochwürdigste Herr Bischof das Wort zu einer Begrüßungs- und Dankesansprache. Er betonte dabei, er habe vor einigen Tagen in Berlin

als erster deutscher Bischof nach Abschluß des Konkordats die Ehre gehabt, den im Konkordat vorgesehenen Treueid abzulegen.

Außer vom Herrn Kultusminister sei er zu seiner Freude auch von dem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen worden. Er wolle vor aller Oeffentlichkeit seiner Freude darüber Ausdruck geben, wie glücklich und liebevoll der Vater des Vaterlandes ihn empfangen habe und mit welch körperlicher und geistiger Frische er den hohen Herrn angetroffen habe.

Namens der Reichs- und Staatsregierung ergriff sodann der Oberpräsident der Provinz Westfalen,

Freiherr von Lüninck,

das Wort. Er sei von der Reichs- und Staatsregierung beauftragt, dem Hochwürdigsten Herrn Bischof aufrichtige und herzliche Wünsche auszusprechen für eine erfolgreiche Arbeit der kommenden Jahre. Der autoritäre Staat unter Adolf Hitler habe von Anfang an den Willen und der Entschlossenheit Ausdruck gegeben, aus Deutschland

wieder ein Land christlicher Kultur zu machen

und aufs engste die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche in jeder Form zu pflegen. Die Geschichte werde einmal Adolf Hitler und niemandem anders als den Retter des Abendlandes bezeichnen. Die Rede des Oberpräsidenten klang aus in ein dreifaches Heil auf Papst Pius XI.

Seine Eminenz Kardinal-Erzbischof Schulte

betonte dann in seiner Ansprache an die Gäste und den neugeweihten Bischof, der ganze deutsche Episkopat sei in Dankesstimmung gegen Gottes Vorsehung, daß der selige Erzbischof Johannes in dem jetzigen Bischof einen würdigen Nachfolger gefunden habe. Wenn Klerus und Bevölkerung dieser Ernennung so freudig zustimmen, so läge darin ausgesprochen auch die bestimmte Hoffnung und Zuversicht, daß auch dieser Sproß des alten Grafengeschlechtes, der der Kirche schon mehrere Bischöfe geschenkt habe, ein würdiger und vorbildlicher Bischof werde, eine Zierde für Volk und Vaterland, für Staat und Kirche. Er brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den neu geweihten Bischof aus.

Nach diesen offiziellen Reden nahmen die Gäste Gelegenheit, den neuen Bischof persönlich zu beglückwünschen.

Als überaus bemerkenswert ist noch zu berichten, daß Kette und Kreuz, die der Hochwürdigste Herr Bischof bei seiner Inthronisation trug, ein Geschenk des Kaisers Leopold I. an Graf Bernhard von Galen darstellt. Dieses Geschenk wurde bis jetzt im Familienbesitz aufbewahrt und ist ungefähr 300 Jahre alt.

Reichsautobahn durch das Bergische Land.

Wuppertal. Gemeinsam mit den beteiligten Stadtverwaltungen hatte sich die Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid wiederholt und nachdrücklich dafür eingesetzt, daß außer der Ost-West-Linie, die zwischen Duisburg und Dortmund das Ruhrgebiet nördlich berührt, auch eine Autobahn durch das Bergische Land geschaffen würde. Diese Bestrebungen haben zu einem Erfolge geführt. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen teilte der Kammer mit, daß auch eine Autolinie von Köln über Dortmund nach Bremen beabsichtigt ist, die durch das Bergische Land führen wird. Es wird das Bestreben der Kammer weiterhin sein, die für Wirtschaft und Verkehr zweckdienlichste Führung dieser Linie zu erreichen.

Schlimme Folgen einer Unsitte.

Düsseldorf. In einem Hause an der Kiefernstraße verunglückte sich ein vier Jahre altes Mädchen damit, auf dem Treppengeländer zu rutschen. In der Höhe des zweiten Stockwerks stürzte das bedauernswerte Kind durch einen Lichtschacht bis in den Keller, wo es mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb.

Zuchthaus wegen schwerer Kindesmißhandlung.

M.-Gladbach. Wegen schwerer Kindesmißhandlung hatten sich die Eheleute Rudolf Meyes aus Helenabrunn vor der Großen Strafkammer in M.-Gladbach zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein furchtbares Bild von dem Märtyrium eines dreijährigen Jungen, der im Elternhause fast verhungern mußte und von seinem Vater immer wieder in brutalster Weise mit einem schweren Lederriemen geschlagen wurde, so daß der ganze Körper des unglücklichen Kindes über und über mit Narben, Beulen und Striemen bedeckt war. Tag und Nacht hörten die Nachbarn die furchtbaren Mißhandlungen, bei denen das Kind offenbar auch mit dem Kopf gegen die Wand geschleudert und auf den Boden geworfen worden ist. Das Gericht verurteilte den unmenschlichen Vater zu einem Jahre Zuchthaus und die Mutter, die seine Brutalitäten nicht nur geduldet, sondern auch gewollt und unterstützt hat, zu neun Monaten Gefängnis. In der Verhandlung ergaben sich auch Verdachtsmomente, daß zwei andere Kinder dieser Rabeneltern eines unnatürlichen Todes gestorben sind; eingehende Nachforschungen hierüber werden sofort aufgenommen.

Kindesleiche im Postpaket.

Köln. Auf dem Kölner Hauptpostamt erregte ein in Stuttgart aufgegebenes Paket durch seinen Geruch die Aufmerksamkeit der Beamten. Nach der Oeffnung des Paketes fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Da weder der Absender noch der Empfänger zu ermitteln ist, bittet die Polizei um zweckdienliche Angaben, damit die unmenschliche Mutter festgestellt werden kann.

Zwei Hochstaplerinnen festgenommen.

Grevenbroich. Vor einigen Tagen stiegen in einem hiesigen Hotel zwei Ausländerinnen ab. Ohne ihre Schulden zu bezahlen, entfernten sich die „Damen". Der Wirt, dem das Benehmen der beiden Personen von Anfang an verdächtig vorgekommen war, begab sich sofort zum Bahnhof, wo er die beiden Durchbrenner auch antraf und sogleich festnehmen ließ. Zunächst ereignen sie sich in wüsten Schimpfereien, wurden dann aber kleinlaut, als man aus ihrem Gepäck eine ganze Anzahl unbezahlter Rechnungen auskramte und ihnen ihre Hochstapelei nachwies.

Flucht aus der Fremdenlegion.

Gerolstein. Hier traf die Nachricht von zwei jungen Burschen ein, die sich von hier ohne Wissen der Eltern in die französische Fremdenlegion begeben hatten. Einer von ihnen suchte nunmehr sein Heil in der Flucht, die ihm auch gelang. Als blinder Passagier eines italienischen Dampfers landete er in Genua, wo er von den dortigen Behörden dem deutschen Generalkonsulat übergeben wurde. Der andere befindet sich bereits in Marokko im Kampfgebiet.

70 000 Mark unterschlagen.

Koblenz. Nach zweimaliger Flucht ins Ausland wurde Anfang d. Js der Kaufmann Oskar Küster aus Koblenz festgenommen, weil er unter dem Verdacht stand, erhebliche Summen aus Treuhandunternehmen seines Vaters veruntreut zu haben. Der Angeklagte hatte sich vor dem Landgericht in Koblenz zu verantworten. Er gab zu, zirka 70 000 Mark entwendet zu haben. Der Hauptgrund für seine Verfehlungen seien eheliche Zerwürfnisse gewesen. Durch Kokaingenuß zu dem er zufällig gekommen sei, sei dann seine Willensentscheidung stark gehemmt worden. — Das Gericht konnte Küster jedoch nachweisen, daß er im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen war. Es verurteilte den Angeklagten zu 4½ Jahren Gefängnis wegen seiner ehrlosen Gesinnung zu 3 Jahren Ehrverlust und seiner Gewinnsucht zu 1000 Mark Geldstrafe.

Erderschütterungen bei Münstereifel.

Münstereifel. Seit einiger Zeit werden in der Gegend von Münstereifel starke unterirdische Geräusche verspürt, die im Vergleich mit schweren unterirdischen Sprengungen zu bringen sind. Bor nicht allzu langer Zeit hat die Aachener Erdbebenwarte das Gelände untersuchen lassen. Nach den damaligen Aussagen handelt es sich vermutlich um eine unterirdische Sprudelquelle oder einen sehr tief gelegenen vulkanischen Herd. Sofern die Geräusche eine regelmäßige Erscheinung werden sollten, will die Aachener Erdbebenwarte Registrierapparate aufstellen und diese ständig überwachen lassen.

Reisegesellschaft entpuppte sich als Markschmuggler.

Trier. Als zwei große luxemburgische Reisewagen, die von einer Rheinlandreise zurückkehrten, den an der deutsch-französischen Grenze gelegenen Ort Perl passierten, stellten bei der Zollkontrolle vor dem deutschen Zollamt die Beamten fest, daß es sich bei den Insassen um Personen handelte, die des Markschmuggels verdächtig waren. 38 Personen wurden sofort verhaftet. Es handelt sich um Einwohner aus dem luxemburgischen Industriegebiet bei Esch, in der Hauptsache jedoch um italienische Arbeiter und deren Frauen. Der Leiter der Reisegesellschaft war ebenfalls ein Italiener. 25 der Verhafteten hatten bereits früher mehrfach Reisen nach Deutschland unternommen, die sie zu Schiebungen mit Registermarkschecks benutzten. Der Umtausch des Silbergeldes gegen Papiergeld fand meist in den Städten Bonn, Koblenz, Andernach, Bernkastel und Traben-Trarbach statt. Es gelang ihnen des öfteren hohe Beträge über die Grenze zu bringen. Bei der jetzigen Fahrt waren insgesamt 7000 RM. auf Reiseschecks abgehoben worden, wovon 4600 Mark in Papiergeld beschlagnahmt werden konnten. Später wurden 13 Verhaftete wieder auf freien Fuß gesetzt, während 25 Personen dem Trierer Amtsgericht vorgeführt wurden, das Haftbefehl gegen sie erließ.



Das Wahrzeichen Berlins wird wieder aufgestellt.

Die Wiederaufrichtung der Borolina-Statue am Alexanderplatz in Berlin. Diese Statue, die früher von jedem Besucher Berlins besichtigt wurde und zum Bilde der Stadt Berlin untrennbar gehörte, hat Jahre lang auf einem Bauplatze gelegen. Ihre Wiederaufstellung fand den Beifall aller Bewohner der Reichshauptstadt.

Der Löwenkönig von Südafrika.

Mister Wells, der „Löwenkönig von Südafrika", ist gestorben. Wells genoß den Ruhm, einer der besten Tierbändiger und Tierlehrer der Welt zu sein und war wegen seiner ans Wunderbare grenzenden Fähigkeit, das wildeste Raubtier ohne Waffen zu zähmen, in der ganzen Welt bekannt. Mister Wells, ein gebürtiger Engländer, war als Bergarbeiter nach Südafrika ausgewandert und hatte in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Johannesburg Anstellung gefunden. Durch Zufall entdeckte er sein Tierbändigertalent. Und nun wandte er sich dem weit abwechselungsreicheren, aber auch gefährlicheren Beruf eines Dompteurs zu. Seine besondere Liebe galt dem „König der Wüste". Mit einer Schar erfahrener Eingeborener ging er auf die Löwenjagd, um die Raubtiere lebend zu fangen. Mit unendlicher Geduld und Liebe zähmte er sie dann und verkaufte sie später an Zoologische Gärten. Er benutzte im Umgang mit den Raubtieren niemals eine Peitsche, er bändigte auch den wildesten Bewohner der Wüste nur mit Wort und Blick. Das trug ihm den Namen „Löwenkönig" ein. Die Eingeborenen betrachteten ihn mit fast abergläubischer Ehrfurcht, und von nah und fern strömten Neugierige herbei, um den Löwenbändiger, der sich frei zwischen den mächtigen Raubtieren bewegte, zu bewundern. Wells verstand es sogar, seinen treuen Hund, der ihn auf Schritt und Tritt begleitete, an die Wüstenkönige zu gewöhnen und eine Kameradschaft zwischen ihnen herzustellen. Man erzählt sich, daß Wells einmal geschäftlich nach Johannesburg kam und dort auch den Zoo besuchte, der eins seiner prächtigsten Tiere, einen riesigen Löwen, namens Samson, erworben hatte. Kaum hatte Samson seinen früheren Herrn erblickt, als er sich dicht an das Gitter drängte und sich mit sichtlichem Behagen streicheln ließ. Nun ist der „Löwenkönig von Südafrika" tot. Er erlag mitten in der Arbeit mit seinen Tieren einem Herzschlag.

Das Rechte zum Putzen, das Rechte zum Scheuern ist Henkel's Ata in der Streusieb-Flasche. In kürzester Zeit ist die Putzarbeit erledigt, und alles strahlt frisch und hell. Für die schonende Pflege aller Sachen aus Holz, Metall, Glas oder Stein ist Henkel's Ata vorzüglich bewährt. Ata wird hergestellt in den weltberühmten Persil-Werken. Preis der Streu-Flasche (keine Mahlung) 18 Pfg. Für den groben Scheuerdienst (Herd- und Ofenputz usw.) ist Ata in Paket-Packung zum Preise von 13 Pfg. erhältlich.

Der deutsche Mensch in Kirche und Staat.

Im Oktoberheft der Zeitschrift „Deutsches Volk" untersucht Franz Joseph Bothe in einem Aufsatz „Kirche und Staat in ihrer Begegnung und der deutsche Mensch" an Hand der neuen Literatur die theologischen Voraussetzungen der deutigen Begegnung von Kirche und Staat. Das Spannungsverhältnis, das zwischen Kirche und Staat letztlich Ausfluß ihrer metaphysisch gleichartigen Begründung, entsteht, sobald beide im Einzelmenschen eins werden sollen, wird beim deutschen Menschen durch die katholisch und protestantisch andersartige Voraussetzung noch erhöht. Wir bringen nachfolgend den Schluß des Aufsatzes zum Abdruck.

Wie dem auch sei, ob wir diese Lehre protestantischer Theologie oder ob wir die katholische Auffassung von der eigenen Wertbeständigkeit der natürlichen und irdischen Staatsordnung und der übernatürlichen-empirischen Kirchenordnung der heutigen Begegnung von Kirche und Staat theologisch zugrunde legen, offen bleibt immer noch die große Frage, wie wird diese Begegnung konkret im deutschen Menschen. Kirche und Staat beanspruchen offensichtlich beide den ganzen Menschen, und kein Konkordat und kein Reichsbischof können dem einzelnen Menschen von vornherein die Spannungen nehmen, die sich hier ergeben. Es sind verschiedene Lösungsversuche genannt worden: „Etwa alles Aeußere dem Staate, das Gemüt, Herz und Gewissen aber der Kirche" zu geben. Dieser äußeren Aufteilung steht eine innere Unmöglichkeit gegenüber; denn es muß „der Gesamtheitsanspruch beider voll befriedigt werden". Zudem rechnet der deutsche Mensch „heute seine staatliche Existenz mit zu seinem Wesen. Deutsch sein ist ihm nicht nur eine Sache des Gemütes, sondern es umfaßt das gesamte private und öffentliche Leben des deutschen Menschen". Das private Leben! Man ist sich in der deutschen Philosophie niemals darüber einig geworden, was eigentlich das Wesen des deutschen Menschen ausmacht.

In den letzten Wochen erschien ein sehr wertvolles Büchlein, das an Walther von der Vogelweide, als einem Typ des germanischen Christenmenschen darzustellen versucht, wie sich bei ihm deutsches Wesen und christlicher Glaube aufs engste verbunden haben. Walthers religiöse Ueberzeugung, „die in seiner geistigen Welt drinnen steht, wie die Sonne im Weltall", vollzieht sich wie „ein fortschreitender Durchbruch seines Denkens zur Objektivität". Walther von der Vogelweide ist ein Mensch, geformt von der katholischen Auffassung natürlicher und erlöster Schöpfung. Der protestantische Dualismus von Gottes alles überragender Herrlichkeit und des Menschen verlorener Verderblichkeit aber bietet für jegliche Erziehung andere Grundlagen dar. Man stellt zwar heute wieder eine anthropologische Frage, möchten wir hoffen, daß man diese Frage auch in der rechten Weise beantwortet. Schon spricht man hier und da in der protestantischen Theologie vom Gesetze des Lebens, vom Gesetze politischer Wirklichkeit. Wenn man auf diesem Wege der Schöpfung doch noch irgendwo Eigenwertiges zuschreibt, so ist hier angedeutet, daß man sich allmählich einer katholischen Auffassung nähert. Das Sich-Begegnen von Kirche zu Kirche wird sich vollziehen im öffentlichen Raum des Staates. Nicht im Hörsaal, nicht in der Lehrentscheidung, nicht in der Theorie, sondern in der wirklichen Begegnung von Mensch zu Mensch wird ein einiges deutsches Volk in der Gemeinschaft werden. Diese Gemeinschaft wird und darf aber niemals ein Konglomerat unausgeprägter Spannungslosigkeit werden, das von Neutralität und Toleranz nur so trieft. Wir müssen theologisch denken lernen, müssen den Protestantismus als geschichtlichen Kontrahenten in der Kontroverse erfassen und müssen aus dieser theologischen Haltung heraus wachbleiben für das politische Geschehen unserer Tage. Die Spannung, die sich ergibt aus der Ueberschneidung politischer und theologischer Fragen wird damit niemals von uns genommen.

In der Kirche des heiligen Lorenz zu Nürnberg steht das berühmte Sakramentshäuschen von Adam Kraft. In gotischer Kühnheit und himmelstrebendem Fluge wächst das gotische Meisterwerk am Pfeilerbündel empor. Die ganze Passion des Herrn ist, in Stein gemeißelt, eingebaut in diesen Tabernakel des Herrn. Deutsche Gotik und christliches Sakrament haben in diesem Werk wunderbare Synthese gefunden. Schon dadurch ist das Werk berufen, Künder unserer nach der Begegnung von christlicher Kirche und deutschem Wesen suchenden Zeit zu werden. Aber noch mehr. Diese deutschgeformte Wohnung sakramentaler und übervolklicher Wirklichkeit wird getragen auf den Schultern des lebensgroßen Meisters und seiner Gesellen. Dort in Nürnberg ist zum Symbol geworden, was wir heute suchen, wenn wir von der Begegnung zwischen Kirche und Staat sprechen: Deutsche Menschen tragen als Meister und Gesellen Kirche und Staat auf ihren Schultern.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Bombensieg Fortunas und Benraths.

Je acht Tore schossen die beiden Mannschaften. – Hamborn 07 und Krefeld geschlagen. – Germania Bochums großer Erfolg über Hagen. – Schalke und Bielefeld weitere Sieger.

Der 8:1-Sieg des vorsonntäglichen Länderkampfes gegen Belgien macht Schule bei den Mannschaften, die zu diesem Spieler stellten. Die Stürmer des deutschen Meisters Fortuna und des BV. Benrath, die an diesen acht Toren beteiligt sind, taten es diesmal auch nicht unter 8 Treffern, die sie Schwarz-Weiß Essen bezw. Schwarz-Weiß Barmen aufbrummten. Ein Beweis für die Form beider Mannschaften. Darauf ist auch wohl zurückzuführen, daß man für den kommenden Länderkampf gegen Norwegen am Sonntag in Magdeburg die Mannschaft zusammengelassen hat. Die übrigen Entscheidungen im Gau Niederrhein waren wesentlich knapper. Duisburg 08 setzte den Siegeszug fort und schlug den vorjährigen Niederrheinmeister Hamborn mit 2:1. Fortuna Düsseldorf ist den Krefelder Konkurrenten durch dessen Niederlage in Rheydt losgeworden. Preußen Essen unterlag gegen Duisburg 99 knapp, Aachen und Gladbach teilten sich die Punkte.

Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen 8:1
Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen 8:2
SV. Rheydt — BV. Preußen Krefeld 2:0
Duisburg 99 — Preußen Essen 3:2
Hamborn 07 — Duisburg 08 1:2
Alemannia Aachen — Borussia M. Gladbach 2:2

Die Tabelle:

Fortuna Düsseldorf	7	5	—	1	31:10	12:2
Duisburg 08	7	4	1	2	17:11	9:5
BV. Benrath	7	3	2	2	18:9	8:6
SV. Rheydt	7	4	1	2	16:12	9:5
Hamborn 07	7	3	2	2	13:9	8:6
BV. Preußen Krefeld	7	3	2	2	11:12	8:6
Duisburg 99	7	3	1	3	13:13	7:7
Alemannia Aachen	7	2	2	3	9:18	6:8
BV. Preußen Essen	7	1	3	3	10:15	5:9
Schwarz-Weiß Essen	7	2	1	4	12:18	5:9
Borussia Gladbach	7	2	1	4	12:21	5:9
Schwarz-Weiß Barmen	7	1	—	6	9:28	2:12

Ein kleineres Programm gab es im Westfalengau, wo man drei ausgefallene Spiele nachtrug. Germania Bochum sorgte für die große Ueberraschung, wurden doch die Hagener mit einer 6:0-Niederlage glatt deklassiert. Die Bochumer sind jetzt in Front, sie werden den Weg nach oben finden. Auch Arminia Bielefeld blieb mit 2:0 siegreich, ein Ergebnis, das gegen Herten unerwartet kommt. An Schalkes Sieg, Dortmund wurde 6:2 geschlagen, hat niemand vorher gezweifelt.

Germania Bochum — DSC. Hagen 6:0
Schalke 04 — SpFr. 95 Dortmund 6:2
Arminia Bielefeld — SpVg. Herten 2:0

Die Tabelle.

Schalke 04	7	7	—	—	34:4	14:0
SV. Höntrop	7	5	—	2	28:11	10:4
Hüsten 09	7	5	—	2	18:12	10:4
TSC. Hagen	6	3	1	2	7:15	7:5
Germania Bochum	7	3	—	4	19:17	6:8
Sp. Vg. Herten	7	3	—	4	14:17	6:8
Viktoria Recklinghausen	7	2	1	4	11:16	5:9
Preußen Münster	7	2	1	4	8:17	5:9
Arminia Bielefeld	6	2	—	4	11:17	4:8
Sp. Fr. 95 Dortmund	7	—	1	6	8:27	1:13

In der Bezirksliga gab vor den Vereinen der Gruppe 1 lediglich Borussia Dortmund Punkte ab. Der MSV. Linden, der von Sonntag zu Sonntag besser wird, kassierte sie ein. Dem TuS. Bochum hatte man mehr zugetraut als ein 3:3 in Dahlhausen, ebenso den Bochumer Preußen, die in Hörde unterlagen. Westfalia Bochum behauptete sich erwartungsgemäß glatt gegen Werne. Arminia Marten hatte in Wetter Mühe, um die Platzleute, die mit zwei Toren bereits in Führung lagen, niederzuhalten.

Westfalia Bochum — STV. Werne 6:2
SC. Dahlhausen — TuS. Bochum 3:3
Borussia Dortmund — MSV. Linden 2:3
BV. Hörde — Ver. Preußen 07 Bochum 3:1
Alemannia Dortmund — Westfalia Wickede 5:1
Wetter 1910 — Arminia Marten 2:3

Gruppe 2.

VfB. Bottrop — Union Gelsenkirchen 1:0
Gelsenkirchen 07 — Erle 08 1:0
Castrop 02 — TV. Eickel 4:0
Westfalia Herne — Horst-Emscher 4:2
SV. Rotthausen — DJK. Falke Gelsenkirchen 1:3
Schwarz-Gelb Gladbeck — Germania Herne 2:0

Gruppe 2:

VV. Stoppenberg — Sp. V. Sterkrade 2:2,
Essen 99 — VfL. Sp. Fr. Essen 3:3,
Osterfeld — Rot-Weiß Oberhausen 2:2,
VfB. Mülheim — Essen-West 81 3:1,
Rheingold Emmerich — Union Hamborn 1:2,
Ratingen 04 — Rot-Weiß Essen 3:5.

Spiele im Reich.

Gau Brandenburg: Viktoria — Union Oberschöneweide 5:0, Minerva — Spandauer SV. 2:1, VfB. Pankow — Wacker 04 3:0, BV. Luckenwalde gegen Berliner Sp. V. 1:0, Cottbus-Süd — Blau-Weiß Berlin 2:0, Tennis Borussia — Arminia Hannover (Gel.-Sp.) 2:0.

Gau Schlesien: Beuthen 09 — STC. Görlitz 7:0, Vorw. Rasensp. Gleiwitz — Vorwärts Breslau 1:1, FV. 06 Breslau — Hertha Breslau 1:11, Spvg. 02 Breslau — Preußen Hindenburg 4:2.

Gau Sachsen: Wacker Leipzig — Dresdener SC. 1:4, Chemnitzer BC. — VfB. Leipzig 1:4, VfB. Glauchau — Polizei Chemnitz 3:0 (11), SuBC. Plauen — Guts Muts Dresden 0:2.

Gau Mitte: Merseburg 99 — SpVg. Erfurt 0:1, Fortuna Magdeburg — Wacker Halle 1:1, Preußen Magdeburg — 1. SV. Jena 4:2, Steinach 08 — Viktoria 96 Magdeburg 4:0, SC. Erfurt — VfL. Bitterfeld 3:1.

Gau Nordmark: Hamburger SV. — Altona 93 5:2, Viktoria Wilhelmsburg — Borussia Kiel 3:3, Polizei Hamburg — Schwerin 03 9:1, Holstein Kiel gegen Union Altona 2:2.

Gau Niedersachsen: Hannover 96 — Göttingen 05 2:3, Algermissen 1911 — VfB. Peine 3:1, Komet Bremen — Hildesheim 06 3:1.

Gau Mittelrhein: EfM. Köln — Köln-Mülheimer SV. 1:5, Eintracht Trier — Westmark Trier 3:1 (!!), WM. Köln — Köln-Sülz 07 3:2 (1:1), Fortuna Kottenheim — Kölner SC. 99 3:2 (1:1), Bonner FV. — FV. Neuendorf 2:1.

Gau Nordhessen: SC. 03 Kassel — Borussia Fulda 0:0, Hermannia Kassel — Kurhessen Marburg 2:1, Hessen Hersfeld — Sport Kassel 2:5, Hanau 93 — Spielverein Kassel 4:2.

Gau Südwest: SV. Wiesbaden — FSV. Frankfurt 2:2, Eintracht Frankfurt — Mainz 05 2:1, Alemannia-Olympia Worms — Phönix Ludwigshafen 2:2, FK. 03 Pirmasens — Wormatia Worms 6:0, Sp. Fr. Saarbrücken — 1. FC. Kaiserslautern 5:1 (1:1), Borussia Neunkirchen — Hertha/BSC. Berlin 2:0, SV. Saar Saarbrücken — Hertha/BSC. Berlin (Sbd.) 2:2.

Gau Baden: SC. Freiburg — Phönix Karlsruhe 1:4, VfR. Mannheim — Freiburger FC. 3:1, Karlsruher FV. — Germania Brötzingen 2:1, 1. FC. Pforzheim — VfL. Neckarau 1:1, VfB. Mühlburg — SV. Waldhof-Mannheim 4:4.

Gau Württemberg: Sp. Fr. Stuttgart — VfB. Stuttgart 1:3, SV. Feuerbach — FC. Birkenfeld 3:3, 1. SSV. Ulm — Union Böckingen 6:2.

Gau Bayern: FC. München — Schweinfurt 05 1:1, Wacker München — FC. Bayreuth 2:2, Jahn Regensburg — Bayern München 2:4, Schwaben Augsburg — München 60 1:1, 1. FC. Nürnberg — ASV. Nürnberg 3:1, Würzburger FV. 04 — SpVg. Fürth 0:0.

Länderspiel: Bern: Schweiz — Rumänien (Weltmeisht.) 2:2 (0:1).

Turnfestsieger Krötzsch in Bochum.

Gipfelleistungen deutscher Turnkunst in der Morgenveranstaltung der Turngemeinde Bochum.

:: Eigentlich sind 1000 Zuschauer doch recht wenig für eine Stadt wie Bochum, in der das deutsche Turnen stets einen solch fruchtbaren Boden gefunden hat, wenn Deutschlands bester Turner, der Zwölfkampfsieger des Stuttgarter Turnfestes, Kurt Krötzsch, turnt. Aber diese tausend werden diese Morgenstunde, die ihnen die Turngemeinde Bochum bereitete, nicht vergessen. Was der Turnfestsieger zeigte, das waren schier unüberbietbare Leistungen. An jedem Gerät und in seiner Freiübung zeigte Krötzsch vollendete Turnkunst, wobei er die gewiß nicht schlechten Kunstturner der Turngemeinde, die bekanntlich zu den besten Westdeutschlands zählen, glatt überragte.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einem chorischen Aufmarsch der Turnerinnenabteilung. In einem Sprechchor und in Bewegungsübungen mit Trommel und Fahne wurde das Erwachen Deutschlands und der Anbruch der neuen Zeit dargestellt. Es war eine wohl einstudierte und wohlgelungene Leistung, die Turnlehrer Ludwig mit seinen Turnerinnen höchst eindrucksvoll vor Augen und Ohren führte. Auch die weiteren Darbietungen der Turnerinnen in den Pausen des Geräteturnens, Tanz- und Bewegungsstudien, zeigten die neue Linie im Frauenturnen, die durch Geschlossenheit und Masse zum Ausdruck kommt.

Nach dem Aufmarsch der Turner begrüßte der Vereinsführer Schulrat i. R. Heenes die Anwesenden und ganz besonders den Zwölfkampfsieger. Er wies darauf hin, daß die ersten drei Sieger des diesjährigen Deutschen Turnfestes ein Handwerker, ein Geschäftsmann und ein Student seien, sinnfälliger könne der volksgemeinschaftliche Gedanke der Deutschen Turnerschaft nicht in Erscheinung treten. Eine solche Einheit soll und werde auch unser Volk bilden, wenn es am 12. November zur Wahlurne gehe. Sein Gruß und Sieg Heil galt dem Vaterlande und seinen Führern. Stadtinspektor Surhoff begrüßte Krötzsch namens der Stadt Bochum und überreichte als Andenken eine Grubenlampe als Symbol der Kohlenstadt.

Nachdem die Knabenriege der Turngemeinde durch Kastensprünge gezeigt hatte, daß auch die jüngsten der Turngemeinde viel können, traten die Kunstturner zu ihren Uebungen an. Es war zwar nur ein Schauturnen ohne Wertung, aber auch im Wettkampfe werden es die Akteure kaum besser machen. Mit Spannung erwartete man am ersten Gerät, an dem W. Platzek Meisterliches gezeigt hatte, das Auftreten von Krötzsch. Die exakte Durchführung, die Sicherheit, die Folge und Steigerung der einzelnen Bewegungen, alles war großartig und kaum zu überbieten. Dasselbe gilt von dem Pferdturnen, wenngleich man feststellen konnte, daß Fritz Platzek eine schwierigere Uebung gewählt hatte, aber an seinen großen Turnbruder reichte er nicht heran. Die beste Freiübung zeigte von den Bochumern wohl Alfred Kargol, mehr aber noch bot der Turnfestsieger, der mit seinem ausgebildeten Körper die schwierigsten Formen moderner Freiübung spielend und mit vollendeter Körperbeherrschung durchführte. Und so war es auch am Reck. Bochum ist von der Riege Wittko, Löffert, Gebr. Kargol und Gebr. Platzek allerhand gewohnt, aber bei dieser Sicherheit kann selbst ein Willi Platzek mit seinen prächtigen und berühmten Abgängen nicht mit.

So war denn auch der Beifall den das begeisterte Publikum dem Turnfestsieger spendete, groß, er galt aber auch den Bochumern, die diesmal im Schatten eines Größeren turnen mußten.

Rheinisches Ausscheidungsturnen.

Das erste Auswahlturnen der Rheinländer für den bevorstehenden Wettkampf gegen Westfalen in Essen ging am Sonntag in Rheydt vor sich. Die Veranstaltung im Vereinsheim des TV. 47 Rheydt hatte ein so starkes Interesse gefunden, daß der Saal ausverkauft war. Ueber 70 Bewerber traten an, die teilweise mit erstklassigen Leistungen aufwarteten, so daß die Zuschauer aus der Spannung nicht herauskamen. Als Sieger ging Nigge vom TV. Remscheid-Hasten hervor, dem der Kölner Reinartz auf dem zweiten Platz folgte. Die Berechtigung zur Teilnahme am zweiten Ausmahlturnen, das demnächst in Aachen steigt, erkämpften sich zwanzig Turner. Die Ergebnisse: 1. Nigge (TV. Remscheid-Hasten) 387 P., 2. Reinartz (Köln) 383,5 P., 3. Goß (TG. Elberfeld) 383 P. und Brandsaß (Köln-Mülheim) 383 Punkte, 4. Schlösser (ATV. Köln) 382 P., 5. Schmitz (ATV. Rheydt) 379,5 P., 6. Sich (TV. Bohwinkel) 378,5 P., 7. Flechaus (TV. Essen) 377,5 P., 8. Rinke (ATV. Köln) 376,5 P., 9. August (TV. Wanheim) 376 P., 10. Ellen (TG. Essen-Borbeck) 375,5 P., 11. Manneß (TV. Alsdorf) 375 P., 12. Koch (Immigrather TV.) 374,5 P. und Herren-ATV. Aachen 374,5 P., 13. Möllemann (Immigrather TV. 373 P. und Depve (TV Essen) 373 P., 14. Grothers (TV. Troisdorf 372,5 P., 15. Liebauch (TV. Hasten) 371,5 P., 16. Spix (ATSV. Neuß) 370,5 P.

Der Bau der Olympia-Bobbahn.



Eine Kurve wird mit Lehm beworfen.

Bei Garmisch-Partenkirchen schreiten die Arbeiten an der olympischen Bob-Bahn rüstig vorwärts. Bekanntlich finden die nächsten Olympischen Winterspiele in dem herrlichen landschaftlichen Rahmen am Fuße der Zugspitze vom 16. bis 13. Februar 1936 statt.

Die siegreiche Elf bleibt stehen.

Deutschlands Ländermannschaft gegen Norwegen.

Die deutsche Fußball-Ländermannschaft, die gestern bekanntgegeben wurde, ist die gleiche Elf, die vor acht Tagen in Duisburg über Belgien den überragenden 8:1-Sieg davongetragen hat, nämlich:

Buchloh
(VfB. Speldorf)
Hundt **Busch**
(Schwarz-Weiß Essen) (Duisburg 99)
Janes **Bender** **Breuer**
(alle Fortuna Düsseldorf)
Albrecht Winold Hohmann Nasselnberg Kobierski
(Fortuna D'dorf) (beide Benrath) (Fortuna D'dorf)

Als Ersatzleute werden genannt Pesch (Fortuna Düsseldorf), Zwolanowski (Fortuna Düsseldorf), Haringer (Bayern München). Ob noch weitere Ersatzspieler in Frage kommen, ist im Augenblick noch nicht bestimmt. Die Expedition fährt unter Leitung von W. Knebe-Duisburg am Samstagvormittag geschlossen ab.

Thierbach vor Siegel.

Im 75-km-Einzelfahren in der Rheinlandhalle.

Das einzige Berufsfahrer-Rennen in der Kölner Rheinlandhalle vor dem im Dezember laufenden Sechstagerennen hatte nicht den gewünschten Publikumserfolg. Ein Einzelrennen über 75 km war etwas ganz Neues und die Radsportanhänger versprachen sich anscheinend nicht sehr viel davon. Umso mehr waren dann aber die 2500 Besucher überrascht, als die Fahrer ein Rennen fuhren, wie es interessanter in der Kölner Rheinlandhalle noch nicht geboten wurde. Von Beginn an gab es ein wildes Jagen. Der famose Straßenfahrer Thierbach der nicht nur sehr stark, sondern auch taktisch ausgezeichnet fuhr, siegte mit einer Runde Vorsprung vor seinem sonstigen Mannschaftspartner Siegel, der sich wieder als überragender Sprinter in den Wertungen zeigte.

Die Ergebnisse: 1. Thierbach (Dresden) 1:43:06 Std.; eine Runde zurück: 2. Siegel (Breslau) 28 Pkt.; 3. Küster (Köln) 10 Pkt.; 4. Appen (Köln) 8 Pkt.; 5. Esser (Aachen) 7 Pkt.; zwei Runden zurück: 6. Dederichs (Köln) 10 Pkt.

•

Richter-Hürtgen ohne Erfolg.

Die Brüsseler Winterbahn veranstaltete am Wochenende mit dem „Omnium der Weltmeister" einen neuartigen Wettbewerb, in dem jeweils ein Sprinter mit einem Omnium-Spezialisten gepaart worden war. Am besten schnitten hierbei die Franzosen Richard-Lemoine ab und gewannen im Gesamtergebnis mit 14,5 Punkten vor Scherens-Schepers (18,5), van Egmond-Wals (19,5) und Richter-Hürtgen (23 Pkt.). In den Dauerrennen hinter kleinen Motoren fegte der Kölner Kriterium-Sieger Cocquerlaur mit 5 Pkt. knapp vor dem Dortmunder Hermann Müller (6), van der Heiden (7) und Tonani (12 Pkt.). Im nationalen Omnium lieferten sich A. Bausse-Deneef und Chartier-Depauw einen harten Kampf, den erstere mit 56:55 Punkten ganz knapp zu ihren Gunsten entschieden.

Europameisterschaft im Einerkunstfahren.

Am Sonnabend gelangte in der Züricher Tonhalle vor 1000 Zuschauern die Radballmeisterschaft um den Großen Preis von Zürich und die Europameisterschaft im Einerkunstfahren zum Austrag. Das Weltmeisterpaar Schreiber—Wersch vom Radsportverein Wanderlust Frankfurt konnte im Radballturnier mit 6 Punkten den Sieg vor dem Radfahrverein Winterthur (4), dem Radfahrverein Vendenheim (Elsaß) (2) und der zweiten Mannschaft des Radfahrvereins Zürich mit 0 Punkten erringen. Die beiden deutschen Vertreter konnten bei der Europameisterschaft im Einerkunstfahren sehr gut abschneiden. Hinter dem Schweizer Stricker, der mit 217,8 Punkten seinen Meistertitel mit Erfolg verteidigte, konnten Krahe und Kompes (M.-Gladbach) den zweiten und dritten Platz mit 204,4 bezw. 198,1 Punkten belegen. Das Ergebnis im einzelnen war: 1. Stricker (Schweiz) 217,8 2. Krahe 204,4, 3. Kompes 198,1, 4. Riedmann (Oesterreich) 184,6, 5. Schitter (Frankreich) 171,8 Punkte.

Zwei Siege der Verbandself.

Zur Silberschildprobe des WSV. in Köln.

Das erste Probespiel zur Vorbereitung für die Silberschild-Vorrunde gegen Süddeutschland im kommenden Monat führte am Samstag nachmittag in Köln die westdeutsche Verbandsmannschaft mit einer Nachwuchself zusammen. Bei schönem Wetter, aber nur schwachem Besuch, zeigte sich die Verbandsmannschaft dem Nachwuchs weit überlegen und siegte mit 7:0 (2:0) auch in dieser Höhe verdient. Der Nachwuchs versagte vor allem im Sturm vollkommen.

Wie schon am Samstag, so konnte sich die westdeutsche Hockey-Verbandself auch am Sonntag im zweiten Probespiel gegen eine westdeutsche Nachwuchsmannschaft erfolgreich behaupten. Auch fiel der Sieg fast in der gleichen Höhe aus. Mit 6:1 (2:0) darf sich der Nachwuchs damit trösten, diesmal wenigstens ein Ehrentor erzielt zu haben. Allgemein spielte der Nachwuchs diesmal besser. Bis weit in die zweite Hälfte vermochten sie den Halbzeitstand zu halten, fielen aber dann mehr und mehr ab. Das Spiel der Verbandsmannschaft gefiel auch diesmal nicht so recht.

Handball in Westfalen.

Westfälischer Meisterschafts-Handball.

Zwei Kämpfe nur standen am letzten Oktober-Wochenend in der Handball-Gauliga Westfalen zur Entscheidung an. In jeder Staffel einer. In der Gruppe Süd war es der Kampf Polizei Dortmund — VfL. Hagen 11:11, der ein lebhaftes Interesse auslöste. Die „Ordnungsleute", die am Sonntag zuvor in Schalke ihre Hoffnungen durch eine unerwartete Niederlage jäh enttäuscht sahen, hatten auf eigenem Grund und Boden alle Mühe, gegen die energischen und wendigen Gäste ein Remis zu erspielen. — In der Nord-Gruppe hatten es Preußen Paderborn und der VfL. Münster miteinander zu tun. Die Paderborner gewannen mit 9:8 mehr als knapp.

Das war die richtige Germania.

Der DSC. Hagen wurde in Bochum deklassiert.

Germania Bochum — DSC. Hagen 6:0 (3:0).

:: Daß der Tabellendritte in Bochum so sang- und klanglos eingehen, daß er vor allem spielerisch so wenig leisten würde, ist die große Ueberraschung des Tages. Wie kann solch eine Mannschaft Höntrop schlagen, das ist die Frage, die man sich immer wieder vorlegen muß. Es mag ja sein, daß die Hagener bereits zu Saisonbeginn in Form waren, als andere Vereine noch an ihren Mannschaften zu arbeiten hatten, aber sollte die Körperform allein soviel ausmachen? Wir glauben es nicht und schreiben die bisherigen Siege der Hagener auf ihr Glückskonto. Was die Mannschaft zeigte, das war höchstens Bochumer Bezirksligadurchschnitt. Mit Schnelligkeit und Eifer ist es nicht immer getan eine Dosis spielerischen Könnens muß schon hinzukommen, sonst lassen sich Siege nicht erfechten. Diese Dosis blieben die Hagener in dem Bochumer Spiel schuldig. Anfänglich sah man zwar einige schnelle Vorstöße, aber dann werden die Aktionen immer harmloser. Germanias Verteidiger wurden leicht mit diesen Vorstößen fertig. Hagens Torwart, oft gerühmt, war ein unsicherer Kantonist, der sich auf flache Bälle garnicht verstand. Am besten waren noch beide Verteidiger und der Mittelläufer, allenfalls der Rechtsaußen, von dem man aber auch später kaum noch etwas sah. Die Hagener hatten eine solche technische Ueberlegenheit des Gegners nicht erwartet, der, nachdem er ins Spiel gekommen war, mehr und mehr den Kampf an sich riß, den Verlauf des Geschehens diktierte und in gewissen Perioden mit dem Gast machte, was er wollte. Das Hauptverdienst daran trägt wieder die Bochumer Läuferreihe, die großartig aufbaute, zumal sie sich, nachdem sie den Gegner erkannt hatte, ganz auf die Verteidigung verlassen konnte. Im Sturm sah man hier und da Unebenheiten im Zuspiel, aber die Flügel harmonierten gut zusammen, ohne allerdings immer den Kontakt zur Mitte zu finden, da der Mittelstürmer oft allzu hastig war. Es wurde aber gut geschossen, zumal man nach einigen Toren ohne Hemmungen spielte.

Hagen begann mit einigen rasanten Vorstößen, aber bald übernahm Germanias Läuferreihe das Spiel. Als diese den ersten Ball nach rechts schickte, war bereits der erste Treffer fällig. Griguisch servierte Heidbrink eine Vorlage, die dieser nur einzuschieben brauchte. Ein unerwarteter Langschuß Imbeusers, der haltbar war, ergab den zweiten Treffer und noch vor der Pause hieß es 3:0, da Philipp im Nachschuß verwandelte. In dieser Periode spielte Germania nur mit zehn Leuten, da Heidbrink verletzt worden war. Nach dem Wechsel war dieser Spieler wieder mit dabei. Philipp schlug Hagens Hüter ein viertes Mal, Imbeuser schoß nach Abwehr ein und Heidbrink, der wegen seiner Verletzung nach rechtsaußen gegangen war, schoß das 6. Tor, das Bida glänzend vorbereitet hatte. Erst gegen Schluß kamen die Hagener, von denen ein Spieler wegen Verletzung Mitte der Hälfte ausgeschieden war, etwas auf, da die Germanen den Kampf recht leicht nahmen. Die Vorstöße waren meist harmloser Art. Der Schiedsrichter leitete unauffällig und gut.

Ein 15:0-Sieg Schalkes.

Das seltene Torergebnis von 15:0 konnte am Samstag im Kampf gegen die Gladbecker Stadtmannschaft der westdeutsche Fußballmeister, Schalke 04, erzielen, der dabei sogar noch ohne Kuzorra und Rosen spielte. Die Ueberlegenheit der Knappen drückt sich im Ergebnis genügend aus, so daß wir uns auf die Nennung der Torschützen beschränken. Diese waren: Rattkämper (5), Czepan, Rothardt, Kalwitzki (3) und Urban.

Sieg Westfalias und Punkteteilung

in den beiden Lokaltreffen der Bezirksliga.

Erwartungsgemäß.

Westfalia Bochum — STV Werne 6:2 (3:0).

Die Bochumer stellten eine körperlich ausgezeichnet durchgebildete Elf, die ihren Träger in dem Halbrechten Distelrath 2 hat. Die ganze Mannschaft kämpfte wiederum mit einem Rieseneifer und einer selten gesehenen Begeisterung. Gleich mit dem Angriff zeigte die Mannschaft der Westfalen, daß sie unter allen Umständen auf Sieg spielte. Sie hatte auch bereits nach 3 Minuten eine glänzende Chance, die der Halbrechte Distelrath ausnutzte, ehe sich die Werner Mannschaft besonnen hatte. Die Platzbesitzer kämpften dann mit der Länge des Spieles überlegter. Sie verpaßten zwar zwei klare Torgelegenheiten, sie wurden aber auch dadurch geschwächt, daß der rechte Verteidiger Kaufert sich durch Unvorsichtigkeit eines Werner Stürmers eine Augenverletzung zuzog, die ihn für einige Zeit kampfunfähig machte. Als er dann mit verbundenem Auge wieder auf dem Platze erschien, wurde die Mannschaft der Gastgeber wieder sicherer. Sie erzielte bis zu Halbzeit durch den famosen Halbrechten Distelrath 2 ein zweites Tor. Ein Selbsttor der STV.er stellte den Sieg des Platzvereins endgültig sicher. Die Gastgeber spielten nach dem Seitenwechsel allzu verhalten. Da sich die Gäste mächtig anstrengten, wurde Westfalia für einige Zeit zurückgedrängt. Die Ueberlegenheit der Werner in diesem Zeitabschnitt wurde durch ein Tor des Halbrechten Casper 2 ausgedrückt. Die Platzbesitzer wurden nunmehr wieder munter. Abermals schoß nun Distelrath 2 ein Tor. 4:1 stand das Spiel. Dennoch kämpften die Werner unermüdlich. Sie erzielten noch ein zweites Tor, das die Westfalia-Verteidigung selbst einlenkte, dann aber arbeitete die Verteidigung der Bochumer, vor allem Fahlender, sehr aufmerksam. Auf der Gegenseite erlaubte sich der sonst ausgezeichnete Tormann einige Minuten vor Schluß zwei Schnitzer, die den Gastgebern durch Distelrath und Maus als Mittelstürmer, der mit Lackner gewechselt hatte, zwei weitere Tore einbrachten. Werne hatte Ersatz für beide Verteidiger und war nicht so eifrig bei der Sache wie sonst.

Unentschieden.

SC Dahlhausen — TuS Bochum 3:3 (2:2).

Vor zirka 1500 Zuschauern lieferten sich obige Mannschaften in dem sonntäglichen Lokaltreffen einen äußerst spannenden und fairen Kampf. Dahlhausen war gezwungen, für zwei der besten Stürmer Ersatz einzustellen. Diese Ersatzleute taten aber voll ihre Pflicht. Ansonsten offenbarten sich jedoch in der Dahlhauser Stürmerreihe recht große Mängel im Zusammenspiel. Beim TuS gefiel vor allem die linke Sturmseite Gockel—Menskp, die auch alle drei Tore erzielten bezw. vorbereiteten. Ueberhaupt war das Stürmerspiel insgesamt besser als das Dahlhausens. In der Läuferreihe arbeitete neben dem Mittelläufer Menske, der nur zeitweise sein ganzes Können zeigte, der linke Läufer am besten. Aus der Hintermannschaft wäre der rechte Verteidiger durch sein sicheres Spiel besonders herauszuheben.

Nachdem in der 7. Minute Gockel einen scharfen Schuß übers Tor gesetzt hatte, erzielte einige Minuten später Menskp nach Umspielen des Verteidigers das 1. Tor. Im Gegenangriff wird der rechte Verteidiger des TuS an der Hand angeschossen. Elfmeter! Der Mittelläufer verwandelt. Dann ist TuS wieder vorn. In der 24. Minute schießt der Halbrechte den Torwart an, der Ball prallt ab und schon heißt es infolge Nachschuß 2:1 für den TuS, der weiter überlegen ist. Die Gefahr für Dahlhausen geht jedoch vorüber. Allmählich kommt Dahlhausen auf. Der TuS zeigt Ermüdungserscheinungen. Durch den Ersatzhalbrechten stellte Dahlhausen dann den Ausgleich in der 42. Minute her. Auch bei Beginn der zweiten Hälfte hat die TuS-Mannschaft die Ermüdungserscheinungen noch nicht überwunden, so daß Dahlhausen leicht überlegen spielt. Schon in der 8. Minute kann wiederum der Ersatzhalbrechte Hoose den dritten Treffer für Dahlhausen anbringen. Das Spiel wechselt dann dauernd. Auch die Vorstöße Dahlhausens sind gefährlich, daß es oft nach einem 4:2 aussieht. Nur noch 6 Minuten sind zu spielen, da gelingt es Gockel, den Ausgleich zu erzielen. Ein weiteres Tor für den TuS aus einer Ecke resultierend, erkennt der Schiedsrichter an, nimmt dann aber die Entscheidung zurück. Dann ist der TuS wieder vorn. Es gibt Strafstoß, der jedoch infolge des Schlußpfiffs nicht mehr zur Ausführung kommt.

Schöner Erfolg Lindens.

Borussia Dortmund — MSV. Linden 2:3 (2:1)

Auch diesmal holte Linden einen Sieg heraus. In der ersten Hälfte fand man sich überhaupt nicht zurecht. Die wenigen Angriffe, die vorgetragen wurden, schlugen die Hinterleute der Borussen sicher ab. Aber auch die Platzbesitzer waren nicht müßig und griffen beherzt an. Nach einer Viertelstunde buchte der Mittelstürmer den Führungstreffer. Im weiteren Verlauf des Kampfes sah man immer wieder die Stürmer energisch vor das gegnerische Tor ziehen. Einen Eckball köpfte der Mittelstürmer unhaltbar zum zweiten Treffer ein, dem die Lindener ein Tor durch Elfmeter wegen Unfairnes entgegensetzten. Nach dem Wechsel zog auf einmal neues Leben in die Reihen der Besucher ein. Bereits nach 25 Minuten erzielte man den Ausgleich und kurz darauf fiel noch der Siegtreffer durch den Halblinken, der einen Scharfschuß anbrachte.

Preußen weiter im Pech.

VfL. Hörde — V. Preußen 07 Bochum 3:1 (0:0).

Nachdem die Preußen aus Bochum schon am Vorsonntage eine unglückliche Niederlage gegen die starken Westfalen hinnehmen mußten, blieben sie auch in diesem Spiel mit zwei Toren Unterschied im geschlagenen Felde. In den ersten 45 Minuten war man sogar stark tonangebend, während die Hörder in diesem Abschnitt sehr schwach spielten. Nur die Verteidigung zeigte sich in gewohnt guter Form und ihr verdankten es die Platzbesitzer, daß man sich bis zur Pause torlos trennte. Im Verlauf der zweiten Hälfte wurde das Spiel der Hörder besser, sie kämpften energischer. Besonders das Zuspiel konnte jetzt gefallen. So blieben Erfolge nicht aus. In den ersten zwölf Minuten mußte der Hüter zweimal hinter sich greifen, während kurze Zeit die Besucher die Torspanne auf 2:1 verringerten. Alle Hoffnungen der Bochumer, wenigstens ein Unentschieden zu erzielen, wurden durch den Halblinken zunichte gemacht. So blieben die von Pech verfolgten Preußen wieder einmal auf der Strecke.

Die Tabelle.

Der Tabellenstand nach dem 29. Oktober.
Gruppe I.

Westfalia Bochum	7	5	1	1	26:15	11:3
Alemannia Dortmund	7	5	1	1	22:12	11:3
Arminia Marten	7	4	2	1	17:8	10:4
TuS. Bochum	7	3	3	1	13:10	9:5
Borussia Dortmund	7	3	2	2	17:14	8:6
M. V. V. Linden	7	3	2	2	12:9	8:6
VfL Hörde	6	2	2	2	14:19	6:6
STV Werne	7	3	0	4	11:17	6:8
SC Dahlhausen	6	1	3	2	10:13	5:7
Wetter 1910	7	1	2	4	17:16	4:10
V. Preußen 07 Bochum	7	2	0	5	7:14	4:10
Westfalia Wickede	7	0	0	7	6:25	0:12

Kurze Sportnachrichten.

Beim Berliner Sportpressefest am 4. November wird Dr. Peltzer sich über 3000 Meter versuchen. Seine Gegner sind Spring und Gebhardt. Ferner nehmen noch Boltze, Göhrt, Bree, Kohn und Sorgatz an diesem Rennen teil.

Der Reichssportführer warnt alle Querulanten, die das Gemeinschaftsleben der Sportverbände untereinander diskreditieren oder auch nur den Versuch dazu machen. Er wird gegen diese Dinge drakonisch hart verfahren.

Wolkenstein, der ausgezeichnete deutsche Steepler, blieb auch am Samstag bei seinem Pariser Start im Anteil im „Prix Lieux Rouen" unplaziert. Sieger wurde Fire off vor Espalion.

BSK. 19 / Punching 9:9

Kein Sieger in dem Lokaltreffen der Bochumer Boxer.

Es ist lange her, daß eine Lokalbegegnung im Bochumer Vorlager eine so große Anhängerzahl zum Schützenhof lockte, wie am Samstag abend. Etwa 2500 Anhänger füllten den Schützenhof. Die Punchingmannschaft war ein gleichwertiger Gegner, ja hätte sogar den Klubkampf gewonnen, wenn nicht im letzten Kampf, als die Partie 9:7 für sie stand, eine Augenverletzung Kampmanns den zu erwartenden Punktsieg zunichte gemacht hätte. Während der Hankkampf im Leichtgewicht, der über sechs Runden ging und Manzik (P) — Koch (19) als Paarung brachte, stark enttäuschte, fand der Federgewichtskampf Kaißler (P) gegen Jestedt (19) dank der sehr guten Leistungen beiderseits starken Beifall. Ausgezeichnet wirkte die Disziplin der Anhänger beider Mannschaften, nicht zuletzt ein Erfolg der eindringlichen Mahnungen von Mathien Kirch. Unter den anwesenden Ehrengästen bemerkte man auch Standartenführer Hüning.

Die Kämpfe:

Papiergewicht: Gänsering (P) und Seiffert (19) zeigten sich als gute Nachwuchsboxer. Seiffert gewann n. P.

Bantamgewicht: Mauer (19) holte gegen Stanek (P) ein Unentschieden heraus.

Federgewicht: Jestedt (19) und Kaißler (P) legten ein scharfes Tempo vor und warteten mit großen Leistungen auf. Der Punktsieg Jestedts war zwar knapp, aber verdient.

Leichtgewicht: Koch (19) und Manzik (P) lieferten sich einen 6-Rundenkampf. Manzik hatte die größeren Kraftreserven und beherrschte Koch in den beiden letzten Runden, in dem letzterer bis 9 bezw. 7 zu Boden mußte. Punktsieger Manzik.

Mittelgewicht: Pfannkuchen (19) und Weiland (P) geben sich kaum aus. Das Kampfgewicht gab Pfannkuchen den Punktsieg.

Weltergewicht: Erbsner (19) und Jeromin (P) lieferten sich ein hartes Treffen, das der Punchingmann für sich entschied.

Halbschwergewicht: Kuhnhenne (P) und Brand (19) sind Anhänger mit harten Schlägen. K. schlug seinen Gegner mehrmals bis 8 zu Boden und wurde Punktsieger. — Bednarz (19) und Kampmann lieferten sich einen technisch schönen Kampf. Eine Augenlidverletzung Kampmanns in der 3. Runde brachte Bednarz den Sieg.

Schwergewicht: Wieser (19) zeigte abermals seine Härte im Nehmen gegen Marienfeld (P). Letzterer gewann n. P.

Der Gau Westfalen tagte.

Gautagung der westfälischen Amateurboxer in Bochum-Werne.

Der Führer des Gaues IX (Westfalen), Adler-Wattenscheid hatte die Vereinsführer seines Gaues nach Bochum-Werne eingeladen, um die Führer zu ernennen und wichtige Organisationsfragen zu besprechen. Der Vorsportverein 1930 Werne hatte den Saal der „Deutschen Flotte" festlich hergerichtet und mit den Farben und Fahnen der nationalen Erhebung geschmückt. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der Gauführer die stark besuchte Versammlung und begrüßte besonders den Sportbeauftragten für den Gau Westfalen, Sturmbannführer Schäfer-Hagen. Die Ausführungen des Beauftragten Schäfer wurden wiederholt durch starken Beifall unterbrochen. Er wies darauf hin, daß die Leibesübungen nicht mehr privat seien, sondern wichtige grundlegende Bestandteile des nationalen Erziehungswerkes sind. Unsere Uebungsstätten sollen nicht nur die alten preußischen Tugenden fördern, sondern Schulen staatlichen Geistes werden. Er streifte kurz das Frauenturnen und den Schulsport und rief zur Mitarbeit auf. Pflicht eines jeden Deutschen sei es, am 12. November zur Wahlurne zu gehen, damit am 12. November die Volksgenossen zu ihrer inneren Freiheit auch die äußere zurückgewinnen.

Gauführer Adler bestimmte dann folgende Mitarbeiter: Stellvertreter und Gaukassenführer: Hegemann, Wattenscheid. Gausportwart: Sery-Bochum, Jugend- und Volkssportwart: Deventer-Bochum. Für die einzelnen Bezirke wurden folgende Führer ernannt: Bezirk Münster: Hagenschneider-Münster, Bezirk Minden: Pomering-Herford, Bezirk Arnsberg: Peters-Iserlohn, Bezirk Industriegebiet: Kirch-Bochum.

Anschließend verpflichtete der Gauführer seine Vereinsführer durch Handschlag. Der Gausportwart Sery gab dann die Ausschreibungen für die Gaumeisterschaften bekannt.

Die gut verlaufene Tagung wurde vom Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler geschlossen.

Eder schlug Seifried.

Jubiläum im Berliner Spichernring.

Zu der 50. Veranstaltung im Berliner Spichernring hatten sich alle alten Anhänger dieses ständigen Kleinringes im Westen der Reichshauptstadt eingefunden, sodaß der viel zu kleine Saal fast ausverkauft war. Auf dem Programm stand aber auch ein Kampf, der das größte Interesse bei den Fachleuten erwecken mußte. Zum ersten Male standen sich der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder-Dortmund und Hans Seifried-Bochum gegenüber, eine Paarung, die man schon lange mit Spannung erwartete. Ueber alle acht Runden gab es einen erbitterten Schlagwechsel, bei dem die größere Ruhe und Sicherheit des Dortmunders ausschlaggebend war. Eder trug einen sicheren Punktsieg davon, allerdings war ihm der Erfolg recht schwer gemacht. Der Bochumer mußte zwar niemal zu Boden, kämpfte aber mit größter Energie tapfer

Pferderennen.

Rennen zu Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Delius Spitweg (Andrle), 2. Fahrewohl, 3. Rosenrot. Sieg 19; Platz 14, 15, 19:10.
2. Rennen: 1. Hülsemanns Segelflug (Wenzel), 2. Aigan, 3. Falcade. Sieg 26; Platz 11, 11.
3. Rennen: 1. Rößlers Baden (Pinter), 2. Wellenberg, 3. Selim. Sieg 28; Platz 17, 17.
4. Rennen: 1. Hofes Blumenkönig (Zachmeyer), 2. Gemse, 3. Pralinee. Sieg 160; Platz 28, 14, 23.
5. Rennen: 1. Stoffs Sopran (Buge), 2. Napoleon, 3. Sertus. Sieg 21; Platz 19, 17:10.
6. Rennen: 1. Penkers Strohfeuer (Kleine) und Arenz Lasso (Sauer), 3. Champagner. Sieg 51. Pl. 24 für Strohfeuer, Sieg 14, Platz 29 für Lasso, 20.
7. Rennen: 1. Keims Hunding (Haut), 2. Majestät, 3. Henvill. Sieg 24, Platz 14, 37, 17.
Sieg-Doppelwette: Blumenkönig — Sopran 515.

Rennen zu Karlshorst.

1. R.: 1. Krauses Corvinia (Bieseh), 2. Markgraf, 3. Wintermärchen. Sieg 223, Platz 20, 12, 15.
2. R.: 1. Mühlaffs Orlog (Mühlaff), 2. Granitta, 3. Harzburger n. Sieg 60, Platz 18, 16, 28.
3. R.: 1. Wiegels Jlle (Peters), 2. Radetzki, 3. Garde. Sieg 158, Platz 87, 38.
4. R.: 1. Zenischs Araber (Hauser), 2. Fugger, 3. Corrida, 4. Himmelfahrt. Sieg 60, Platz 15, 14, 19, 20.
5. R.: 1. Söhnes Prevenant (Horn), 2. Hyksos, 3. Siesta. Sieg 30, Platz 16, 15, 24.
6. R.: 1. Remos Schumi Mariza (Unterholzner), 2. Flor, 3. Federbriefe. Sieg 35, Platz 13, 13.
7. R.: 1. Bukes Novalis (Marr), 2. Atman, 3. Kokette. Sieg 20, Platz 16, 25.
8. R.: 1. Boleks Marland (M. Schmidt), 2. Paramour, 3. Sonnenburg. Sieg 55, Platz 20, 18, 31.
Sieadoppelwette: 3. und 4. Rennen: Jlle/Araber 1212:10.

Billardsport.

Der neue Führer der Fachsäule Billard.

Mit der vorläufigen Führung der Fachgruppe Billard (Deutscher Amateur-Billard-Verband) als Untergruppe der Fachsäule 7 des Reichssportführer-Ringes (Kegeln und Billard) ist Herr Rob. Court (Köln) beauftragt worden.

Alle Billardvereine, Verbände und Klubs, die Billardsport ausgeübt haben und fernerhin ausüben wollen, haben sich bis zum 10. November bei Herrn Robert Court, Köln-Mungersdorf, Militärringstr. 25, anzumelden. Ausgenommen sind hiervon die Vereine des Amateur-Billard-Bundes, die bereits in ihrer Gesamtheit vom Deutschen Amateur-Billard-Verband übernommen sind.

Bochums Schwimmerinnen in Front

im Dreiklubkampf vor Witten und W.-Eickel.

Nach vierjähriger Pause veranstaltete der Damen-Schwimmverein 1911 Bochum am Sonntag zum ersten Male wieder in der städtischen Badeanstalt ein Schwimmfest, das recht gut besucht war. Besonderes Interesse wurde natürlich dem Klubkampf zwischen Bochum, Witten und Wanne entgegengebracht, der den Hauptteil des Festes bildete. Aus allen vier vorgeschriebenen Staffelwettkämpfen ging Bochum nach spannenden und erbitterten Kämpfen als Sieger hervor, und zwar war der Damen-SV in allen Staffeln siegreich, mußte aber zweimal distanziert werden. Im Gesamtergebnis siegte Bochum mit sechs Punkten, Witten und Wanne erzielten je 4 Punkte. Einen breiten Raum nahmen die Vorführungen im Rettungsschwimmen ein. In eindringlichen Worten wandte sich dabei Rechtsanwalt Dr. Koch an die Zuschauer und forderte zwecks Bekämpfung des nassen Todes zum Eintritt in die so wichtige Deutsche Lebensrettungsgesellschaft auf. Lebhaftes Interesse fanden auch die Vorführungen im Springen, wobei sich Frl. Lu Koch, Frau Heil und der Jugendschwimmer Günther Müller vom SV Blau-Weiß hervortaten. Von Letzterem ist besonders ein Auerbackkopfsprung vom Sechsmeterbrett wegen seiner großen Schwierigkeit zu erwähnen. Den Beschluß bildete ein Wasserballspiel zwischen SC Witten 1884 und Blau-Weiß Bochum, das die Bochumer mit 5:3 für sich entscheiden konnten. Das Halbzeitergebnis lautete 3:1. — Die Ergebnisse:

Bruststaffel 8×50 Meter: 1. Bochum 5:47,3 Min., 2. Wanne 6:41 Min., 3. Witten 6,7 Min. Bochum und Witten wegen Frühstarts und mehrfacher falscher Wende distanziert.

Lagenstaffel 6×100 Meter: 1. Bochum 9,54 Min., 2. Witten 10,5 Min., 3. Wanne 10,063 Min. Witten wegen Fehlstarts, Wanne wegen Wende mit einer Hand distanziert.

Mädchenbruststaffel 6×50 Meter: 1. Sieger Bochum 4,40 Min., 2. Wanne 4,50 Min. **Freistilstaffel 3×50 Meter:** 1. Sieger Bochum 1,59,9 Min., 2. Witten 2,12,1 Min., 3. Wanne 2,18,3 Min. Bochum wegen Fehlstart distanziert. **Schwellstaffel 50, 100, 100, 100, 50 Meter:** 1. Bochum 6,06,4 Min., 2. Wanne 6,13 Min., 3. Witten 6,31 Min. **Faustballspiel Wanne gegen Bochum,** Ergebnis 5:1 für Bochum.

Ober-Dahlhausen

Annahme von Zeitungs- und Anzeigen - Bestellungen

für die **Westfälische Volkszeitung**

Verkauf von Einzelnummern bei

Hans Gräwe

Kassenbergerstraße 43

Kirchenmusikalische Feststunde in der Redemptoristenkirche.

Bochum, den 29. Oktober.

Aus Anlaß der 200-Jahrfeier des Redemptoristenordens fand in der Klosterkirche eine kirchenmusikalische Feststunde statt, die das Gepräge des Christ-Königs-Festes trug. Sie war wie üblich mit einer Andacht verbunden und es ist erfreulich, daß die Gläubigen sich so zahlreich eingefunden hatten. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Orgel bediente Alfred Meier, den Kirchenchor dirigierte Musiklehrer Harzheim. Hinsichtlich des Programms hatte man Sachen ausgesucht, die dem Volksempfinden möglichst nahe stehen, also leicht übersichtlich und melodiefröhlig sind. Das war sicherlich wohlgetan, vielleicht aber hätte man, da die Auswahl in dieser Hinsicht doch recht groß ist, nicht gerade auch auf einige Stücke zurückzugreifen brauchen, die schon oft gesungen sind. Auf solche Weise wird unabsichtlich veranlaßt, daß anderes Edelgut unaufgeführt liegen bleibt.

Mit einem schwungvollen Präludium in a-moll von J. S. Bach begann das Konzert. Daran schloß sich zur Sakraments-Aussetzung das „Benedictus" aus der Messe zu Ehren des hl. Gerhard Majella von Harzheim. Das Werk ist im ganzen recht einfach, aber innig und melodiös gehalten. Das Gloria und Credo aus der Messe zu Ehren des hl. Antonius sind für vierstimmigen Männerchor mit Orgel gesetzt. Der Komponist vermeidet die Polyphonie fast ganz; auch auf kühne Harmonien verzichtet er. Dabei ist die Harmonie doch nicht monoton und der Ausdruck des Textes im einzelnen ist fast ganz in die melodische Linie verlegt. Diese ist durchweg von edler Gestaltung und großer Innigkeit. Der vierstimmige Chor „Gnädig und barmherzig" von Greil ist sicherlich eine wertvolle Komposition, aber auch schon oft gehört. Der prächtige hymnenartige Chor „Christus regnat", Christus imperat" von van der Nuffel gehört unbedingt zu den gehaltvollsten Stücken des Programms. Das an sich recht schöne „Tantum ergo" von Pfeiffer, das zum Segen gesungen wurde, dürfte auch schon auf zahlreichen Programmen gefunden sein. Der Chor der Klosterkirche ist zweifellos gut geschult, die Einsätze des „et resurrexit" kamen präzis heraus; daß hier und da einige kleine Unebenheiten vorkamen, möge nur nebenbei bemerkt sein. — Alfred Meier wartete mit zwei schwungvollen Orgelstücken von Reger und Liszt auf. Das „Te deum" von Max Reger schöpft das Thema des Ambrosianischen Lobgesanges weitgehend aus, natürlich mit großer kontrapunktischer Gewandtheit und Erfindungskraft. Abgeschlossen wurde das Konzert mit Franz Liszt's Präludium und Fuge über den Namen „Bach". Dieses Werk mit seiner beträchtlichen Ausdehnung gab dem Organisten Gelegenheit, seine Virtuosität in hellstem Licht brillieren zu lassen. Mit Sicherheit überwand er die enormen technischen Schwierigkeiten, denen ein entsprechend wertvoller Gehalt nicht in gleichem Maße entspricht.

Dr. B.

Dem ehrenden Gedenken Boelckes.

Eine Gedenkstunde des Deutschen Luftsportverbandes.

Es war eine erhebende Stunde vaterländischer Gesinnung und Heldenehrung, die die Ortsgruppe Bochum des Deutschen Luftsportverbandes am Sonntagvormittag im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses als Boelcke-Gedächtnisfeier den vielen Erschienenen bot. Am 28. Oktober 1916 fiel Oswald Boelcke, der Held der ungezählten Luftkämpfe im Weltkriege, unbesiegt auf dem Felde der Ehre, ein deutscher Flieger von glühender Vaterlandsliebe, der Bahnbrecher deutschen Kampffliegertums. Das deutsche Volk vergißt diesen großen Sohn nicht, und so galt der gestrige Sonntag allenthalben im deutschen Volke seiner Erinnerung.

Die Bühne des Saales zeigte im Schmuck der deutschen Fahnen im Vordergrund das blumenumgebene Bild Oswald Boelckes. Eingeleitet wurde die Gedenkfeier mit dem Einmarsch der Fahnengruppen der Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, des SS.-Fliegersturmes, der SA. und der Hitlerjugend, die auf der Bühne Aufstellung nahmen, während ein Trauer-Choral der Kapelle zu dem stillen Gedenken überleitete. Herr Meinecke vom Stadttheater vertiefte noch die Stimmung durch die Wiedergabe des „Requiem": Seele, vergiß sie nicht, Seele, vergiß nicht der Toten". Der Ortsgruppenleiter des D. L. V., Dr. Weber, zeichnete in seiner tiefempfundenen Gedächtnisrede das Bild unseres unvergeßlichen Fliegerhelden Oswald Boelcke in markanten Strichen. Er würdigte ihn als Vorbild der vorwärtsschreitenden deutschen Jugend, als Schöpfergeist der siegreichen Kampffliegerei im Weltkriege. Als junger Flieger gehörte er zu den Fliegertruppen, die die deutschen Heeresmassen in ihrem ungestümen Vorwärtsdringen begleiteten und ihre Angriffstaten förderte. Seine stets sieghaft sich auswirkende Taktik blieb über seinen Tod hinaus bis zum Kriegsende gültig. Seine hohen inneren Charaktereigenschaften befähigten Boelcke zum Führer. Unter ihm hat die Jagdstaffel Leistungen vollbracht, die für immer in die deutsche Heldengeschichte eingemeißelt sind. Boelckes Geist und Siegeswillen übertrug sich auf seine Kameraden und auf die ganze deutsche Fliegerschaft. Am 27. Oktober 1916 schießt er das 40. feindliche Flugzeug ab, am folgenden Tage, seinem Todestage, vertreibt er noch 6 feindliche Flieger, da stößt in den Lüften seine Maschine mit der eines Freundes zusammen und Boelcke stürzt neben einer deutschen Batterie tödlich ab. Boelcke lebt, lebt für uns, ist und bleibt uns das Vorbild deutscher Vaterlandsliebe, bleibt unser treuer unvergeßlicher Kamerad. Dann erklang die ergreifende Weise: „Ich hatt' einen Kameraden" durch den Saal. Ein aus der Fliegermannschaft hervortretender junger Mann findet kernige Worte des unwiderstehlichen Verlangens des deutschen Volkes nach Wiedererlangen seiner Luftwaffe zu Zwecken etwaigen Luftschutzes. Keine Rache beseelt das deutsche Volk, kein Angriff, sondern wahrer Friedenswille. Deutscher Fliegergeist will dem deutschen Volke und dem Vaterland dienen. Ihn wollen wir wieder erstarken sehen. Stehend sang die Versammlung zur Bekräftigung das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Unter den Klängen der Stahlhelmkapelle erfolgte sodann der Ausmarsch der Fahnengruppen. Eine wahre Stunde deutschen Heldengedenkens voll innerer Erhebung war damit beendigt.

Veranstaltungen und Vereine.

Der St. Josephsverein der Dreifaltigkeitsgemeinde feiert am 10. November, nachmittags 5 Uhr, im Lokale Dahlhof, Schachtingstraße, das Gedächtnis an die Gefallenen des großen Krieges und der Arbeit. Es ist die Zeit des Totengedenkens. In aller Welt wird in diesen Stunden der Toten in Liebe gedacht. Blumen liegen auf den Gräbern. Grün umschließt den kalten Stein, Lichter brennen leuchtend dem Himmel zu. Die Menschen stehen vor den Gräbern ihrer lieben Verstorbenen. Trommeln wirbeln vor den Hügeln gefallener Krieger. Wir wollen auch derer gedenken, die aus unseren Reihen abberufen wurden und als Opfer ihres Berufes von uns gingen. Der Bergmann, der beim Grubenunglück blieb — der Fabrikarbeiter, der bei Explosionen oder anderen Unglücken sein Leben ließ — der Maurer, der vom Gerüst stürzte. Wir wollen dem wahrhaften Ausdruck verleihen, was wir auf Grund unserer nationalen und christlichen Ehrenpflicht bezeugen und bekennen wollen: Unsere Kameradschaft in der Arbeit mit allen Standesangehörigen, unsere Trauer um ihren Tod, unsere Bindung zum Ewigen und Göttlichen und unseren Dienemut im Opferbringen. Die Frauen und Männer der Gemeinde nehmen daher geschlossen in Erfüllung dieser Ehrenpflicht an der Gedenkfeier für die Gefallenen des großen Krieges und der Arbeit teil.

Verein ehem. 135er Bochum hielt bei Haffelkuß seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Schaaff, hieß mit einem Grußwort die zahlreich erschienenen Kameraden willkommen. Die Beratung der zur Erledigung ausstehenden Punkte vollzog sich einheitlich und reibungslos. Zur Ehrung der deutschen Weltkriegsgefallenen tritt der Verein am 5. November geschlossen im Vereinsheim um 14 Uhr an. — Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier, verbunden mit Kinderbescherung, statt. Die Mittel hierzu werden durch freiwillige Spenden aufgebracht. Kam. Döhmann appellierte an den schon so oft bewiesenen Kameradschaftsgeist und wies auf die, dem Verein angehörenden, bedürftigen Kameraden und ihre Familien hin. Dann blieb man noch einige gemütliche Stunden bei musikalischer Unterhaltung beisammen.

Ref.-Inf.-Regt. 56. Die Kameradschaft R.I.R. 56 Gelsenkirchen veranstaltet am Samstag, 28. Okt., ihren nächsten Versammlungsabend, und zwar im Vereinslokal Restaurant „Zum Hochhaus" (A. Kutznig), Gelsenkirchen, Litzmannstraße, gegenüber dem Hans-Sachs-Haus. Nach dem für die bevorstehenden Wintermonate aufgestellten Arbeitsplan wird nach kurzer Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten Kamerad Siepmann (Bochum) mit dem ersten Teil seines Vortrages „Erinnerungen an meine 3½jährige Kriegsgefangenschaft" beginnen. Nach dem Vortrage gesellige, kameradschaftliche Unterhaltung.

Aus den Büros der Film-Theater.

Lichtspielhaus. „Der Sohn der weißen Berge". Dieser Luis Trenker-Film mit dem Untertitel „Das Geheimnis von Zermatt" zeigt dem Besucher nicht nur die Schönheiten der Berge bei Sturm und Sonnenschein, sondern auch die Schicksale der Menschen, die in diesen Bergen wohnen, die fern ab von der Welt in der Einsamkeit leben. Und auch hier gibt es junge Menschen, die sich lieben, auch sie haben oft um ihr Glück zu kämpfen, manche Tragik erscheint, aber auch manche Freude, manches Fest läßt all in lustigster Fröhlichkeit erstrahlen. Dieser Film ist nicht gekünstelt, sondern zeigt schlicht und recht das Leben und wird auf jeden Besucher einen nachhaltigen Eindruck machen. — Dazu läuft im Beiprogramm: „Student sein, wenn die Veilchen blühen!" Hauptrollen Franz Baumann und Anita Doris. Täglich ab 3.45 Uhr.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Unfälle. Auf der Bochumer Straße wurde gegen 20.45 Uhr eine Radfahrerin von einem Kleinkraftrad angefahren. Hierbei erlitten die Radfahrerin und der Motorradfahrer leichte Hautabschürfungen. Beide konnten ihren Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde schwer, das Motorrad leicht beschädigt. — Am gleichen Tage, gegen 16.30 Uhr, erfolgte auf der Hoch-, Ecke Johannisstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftrad und einem Kraftdreirad. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Witten.

Nachschlüsseldiebstahl. In der Zeit vom 25. bis 26. Oktober 1933 wurden aus dem Lehrerkonferenzzimmer des Schiller-Lyzeums in Witten vermutlich durch Nachschließen 12 Bände Meyers Konversations-Lexikon, Ausgabe 24-30, Auflage 7, und zwei Bände „Der Ruhrkampf", Ausgabe 30-32, gestohlen.

Schaufenstereinbruch. Auf der Horst-Wessel-Straße in Witten-Annen wurde in der Nacht zum Samstag gegen 3.55 Uhr die Schaufensterscheibe eines Radiogeschäftes eingeschlagen und ein Radioapparat im Werte von 90 Mark entwendet.

Castrop-Rauxel.

Beim Fahrraddiebstahl ertappt wurde ein Mann, als er ein vor dem Hause Friedrichstraße 49 stehendes Fahrrad an sich nahm und damit verschwinden wollte. Als er sich ertappt sah, ließ er das Rad im Stich und flüchtete. Er wurde von einem Feuerwehrmann gestellt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen 19jährigen Mann aus Castrop-Rauxel.

Wanne-Eickel.

rh. **Dekanats-Cäcilienfest des Dekanates Wanne-Eickel.** Am gestrigen Sonntag fand in der St.-Barbarapfarrei Röllinghausen das Dekanats-Cäcilienfest der Cäcilienchöre des Dekanats Wanne-Eickel statt. Es nahmen daran teil die sieben Chöre des Dekanats. Das kirchliche Festprogramm war auf die Passion des göttlichen Erlösers abgestimmt. Dementsprechend hatten sich die einzelnen Kirchenchöre die Perlen aus der kirchlichen Liturgie der Karwoche herausgesucht. — An die kirchliche Feier schloß sich die weltliche Feier im Goebbelshause in Röhlinghausen an. Pater Wienhusen hieß in seiner Eigenschaft als Präses der Dekanats-Cäcilienchöre das gesamte Haus, alle Chöre und ihre Dirigenten sowie die Geistlichkeit des Dekanats willkommen. Pfarrer Patrzek von der St.-Barbarapfarrei dankte dafür, daß das Fest in seiner Pfarrei abgehalten worden sei; er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die einzelnen Chöre jeder nach bestem Können zum Gelingen des Festes beigetragen haben und forderte zum regen Eintritt aller Abseitsstehenden in die Cäcilienchöre auf. Es folgte hierauf ein buntes Programm von Heimat- und Vaterlandsliedern, die von den Versammelten dankbar aufgenommen wurden.

rh. **Zweiter Aussprachеabend der katholischen Jugendgemeinschaft Eickel.** Am Freitag abend veranstaltete die katholische Jugendgemeinschaft der St. Marienpfarrei Eickel im Lokale Schulte-Pelkum ihren zweiten Aussprachеabend, der das Thema „Familie" behandelte. Der Vorsitzende der Jugendgemeinschaft, Ploner, hieß den Redner des Abends, Herrn Flür aus Essen, sowie als Vertreter der Geistlichkeit Vikar Wand willkommen. In über einstündigem tiefgründigem Vortrag behandelte der Redner an Hand überaus reichen Materials das heute so wichtige Thema der Familie als der Keimzelle des Staates. Eine anschließende Aussprache mit einem Schlußwort des Referenten klärte noch verschiedene Zweifelsfragen, so daß alle Teilnehmer mit Befriedigung diesen Abend in sich aufnahmen. — Für den November ist eine Totengedächtnisehrung seitens der Jugendgemeinschaft vorgesehen.

-rh- **Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Holsterhausen.** Im Lokale Oelmann fand am Freitag nachmittag die Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Holsterhausen, statt. Frau Achilles erstattete den Jahresbericht. Danach zählt der Verein mit der Eickeler Ortsgruppe 1881 Mitglieder. Die Kasse weist an Einnahmen den Betrag von 5758 RM auf, an Ausgaben den Betrag von 4555 RM. — Drei Hausangestellte wurden für treue langjährige Dienste belohnt. Pfarrer Lotz von der St. Franziskuspfarrei hielt anschließend das Festreferat.

-rh- **Das Heimatmuseum wieder für die Oeffentlichkeit zugänglich.** Als ein Erfolg der Heimat- und Kulturwoche ist es zu verzeichnen, daß das so lange Zeit geschlossene Heimatmuseum unserer Stadt in der Stadthalle jetzt wieder an allen Sonntagen nachmittags unentgeltlich geöffnet worden ist.

-g- **Vaterl. Frauenverein Holsterhausen.** Die Holsterhausener Ortsgruppe feierte am Freitag nachmittag das Jahresfest im schön geschmückten Saale von Oelmann, Dorstener Str. Die Stadtverbandsvorsitzende Frl. Dransfeld sprach das Begrüßungswort. Frau Achilles erstattete den Jahresbericht.

Holsterhausen und Eickel zählen zusammen 1889 Mitglieder. Viel ist im verflossenen Jahre an Liebesarbeit im Dienste der bedrängten Mitbürger getan worden. Frl. Dransfeld nahm die Ehrung der drei Hausangestellten für fünfjährige treue Dienstzeit vor.

-g- **Immer noch keine Besserung,** und zwar hinsichtlich der Postverbindung mit Bochum. Die Postsendungen gehen zumeist den umständlichen Weg über Dortmund. Die Telefonverbindung kann nur über den Bezirksverkehr hergestellt werden, kostet also viel zu viel Geld und raubt viel Zeit. Bei den mannigfaltigen Beziehungen zwischen Bochum und Wanne-Eickel muß bald eine bessere Regelung geschaffen werden.

Gelsenkirchen.

Die erste gußeiserne Straße im Ruhrgebiet. Auf der Hattingerstraße in Gelsenkirchen-Leithe, die als Verbandsstraße Gelsenkirchen mit Wattenscheid verbindet, werden seit Mitte dieser Woche interessante Versuche mit der sogenannten eisernen Straße vorgenommen. Es handelt sich dabei um ein von den Vereinigten Stahlwerken, Abteilung Schalker Verein, hergestelltes System „Schmid DRP." Die sogenannte eiserne Straße besteht aus gußeisernen Wabenrosten, wobei jeder Rost 18 sechseckige Waben enthält. Durch das lose Aneinanderreihen der Roste wird die Elastizität des eisernen Systems und dadurch der Straßendecke gewährleistet. Die gußeisernen Roste werden auf eine dünne Teerstreudecke aufgelegt. Nach der Auflage der Roste folgt eine zweite Teerstreumasse, die in die Waben eingestampft wird und das Wabensystem selbst in dünner Schicht abschließend bedeckt. Das neue System findet das lebhafteste Interesse der Fachleute, die es an Ort und Stelle studieren.

Stadttheater Bochum.

In neuer Einstudierung und Einrichtung.

Cavalleria rusticana.

Oper von Pietro Mascagni.

Bochum, den 27. Oktober 1933.

Dieser Einakter ist wie der mit ihm gegebene „Bajazzo" Leoncavallo's ein glänzend gelungener Wurf, im dramatischen Aufbau wie in der Musik. Diese ist der adäquate Ausdruck des leidenschaftlichen Inhaltes, weit mehr als impressionistische Untermalung, sie ist malender Ausdruck der Leidenschaft, von innen aus ihr hervorbrechend, und gipfelt in schlagkräftiger Melodik, der hier ein so breiter Raum gewährt ist. Richard Hillenbrand trug dieser hochgespannten Leidenschaftlichkeit in vollendeter Weise Rechnung; mit Glut und hinreißendem Schwung führte er den Stab. Auch die Rollen waren glänzend besetzt. Der Santuzza verlieh Olga Schnau in allem echte, glühende Leidenschaft, die in ihrem kraftvollen, weichen und geschmeidigen Sopran in gleicher Weise zum Ausdruck kam. Gustav Weitenhiller, ihr Partner, gab ebenfalls wieder eine glänzende Probe seiner gesanglichen Leistungsfähigkeit, sein Spiel stand mit ihr auf gleicher Höhe. Heinrich Löffler wußte dem etwas grobkörnigen, cholerischen Alfio auch jetzt wieder volles Leben zu geben, stimmlich wie darstellerisch. Käthe Guß's Lola war in jeder Hinsicht eine Gipfelleistung, eine geradezu ideale Verkörperung dieser Rolle. In der Chorleitung, die hier eine große und nicht leichte Aufgabe zu bewältigen hat, war Dr. Paul Strüver ebenfalls mustergültig. Die Inszenierung von Karl Siebold (Bühnenbilder von Johannes Schröder) verlieh mit ihrem Hochgebirgs-Hintergrund der Landschaft einen grandiosen Charakter; der südliche, schon halb tropische Eindruck wurde durch die halbvertrockneten Palme scharf accentuiert.

Die Wiedergabe der „Cavalleria" war eine Glanzleistung, der Beifall wollte gar kein Ende nehmen.

Der Bajazzo.

Musikdrama von R. Leoncavallo.

Die Aufführung war gleichfalls mustergültig. Mit Frische und Leidenschaft gab Richard Hillenbrand dem Bühnenwerk kraftvolle Impulse, die hochgespannte Dramatik fand restlosen Ausdruck. Auch für dieses Werk darf im wesentlichen gelten, was von der „Cavalleria" gesagt ist, nur ist bei ihr die tonmalerische Seite differenzierter, dafür aber auch nicht so schlagkräftig, besonders nicht in der Melodie und ihrem Spielraum. Aber damit fehlt ihr die hinreißende Kraft doch nicht, bloß daß diese etwas anders verlagert ist als in dem Werk Mascagni's.

Den Tonio sang diesmal ein Gast aus Köln, Felix Knäpper. Die Kraft und Fülle seines Baritons, der in der oberen Lage eine außerordentliche Stärke mit schönem Metallglanz verbindet, sowie die vollendete Stimmkultur mit einer wunderbar präzisen Aussprache, brachten ihm schon für den Prolog begeisterten Beifall ein. Im Spiel wußte er seinen Tonio-Taddeo scharf zu profilieren; Leidenschaft und Haß erschienen immer überzeugend. Dabei war jede Uebertreibung vermieden. Anni Kamphausen liegt die Nedda-Colombine äußerst glücklich. Ihre stimmliche Aufgabe löste sie wieder brillant, in der Leidenschaft und dem kalten Spott sowie in dem Spiel im Spiel (Colombine) traf sie mit großer Sicherheit den rechten Ton. Hans Trautner mit seinem prächtigen Tenor gelang in jeder Situation restlos die Ausprägung der erschütternden Tragik seines Canio-Bajazzo. Willi Krings als Silvio erwies sich als gut geschulten Baritonisten mit ansehnlichem Stimmmaterial; seine darstellerischen Leistungen errangen sich hohe Anerkennung. Leonhard Kistemann wußte seinem Beppo Farbe und Charakter zu geben. Die Chöre lösten in Dr. Strüver's Hand ihre Aufgabe ebenfalls tadellos. Für die Szene hatte Karl Siebold den grandiosen landschaftlichen Hintergrund aus der vorausgehenden „Cavalleria" beibehalten, eine ebenso einfache als glückliche Maßnahme. Die Säulen von den Ruinen der antiken Tempel gaben der süditalienischen Landschaft wohl das rechte Gepräge, durch die gebrochenen und umgestürzten Säulen schien es uns freilich ein wenig übertrieben. Doch das nur nebenher.

Auch die Bajazzo-Aufführung, in sich vollständig geschlossen, fand wohlverdienten begeisterten Beifall.

Dr. B.

Tanz-Matinée.

Die Don-Juan-Symphonie, die dem Tanzprogramm voranging, ist eine Schöpfung aus dem ureigensten Bezirk des großen Impressionisten Richard Strauß. Diese Richtung bedarf ihrer Natur nach schon der reichsten Ausdrucksmittel, um die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, zu lösen. Und Richard Strauß beherrscht das Orchester in unübertroffener Weise. G. Josl suchte dem Werk in allem gerecht zu werden und wurde es auch mit gutem Erfolg. Mit feiner Einfühlung erfaßte er den Geist der Symphonie, mit klarer Herausarbeitung der Thematik und bei sauberer Ausfeilung des Klanglichen gelang ihm eine glänzende Interpretation des Tonwerkes. Das Tanzprogramm war von Walter Junk meisterhaft zusammengestellt, jede Nummer war von bester Wirkung.

Zunächst erklang J. Weismanns „Tanzfantasie", bestehend aus 10 Tänzen. Dieselben sind bei reizvoller, farbenkräftiger Instrumentation sehr verschiedenen Charakters, die Einheit des Ganzen wird durch die stufenweise tänzerische und musikalische Entfaltung gewahrt; die Harmonie zwischen Farbe und Darstellungsform gab jeder Nummer Abrundung und Geschlossenheit. Die tänzerischen Leistungen von Walter Junk (Tanzleitung), Ursel Weismann, Hertha Boethke und Elisabeth Zschetsching wurden mit lebhaftestem Beifall bedacht. Der graziöse „Tanz Anitras" von E. Grieg, nur von Streichinstrumenten diskret vorgetragen, wurde in vornehmer und fein empfundener Form von Leni Kraly geistig interpretiert.

Ganz das Gegenstück dazu war der berauschende, wild bewegte „Slavische Tanz" von A. Dvorak. G. Josls temperamentvolle Stabführung wußte das lodernde Feuer mit seiner stürmischen Rhythmik (bei der das Schlagzeug kräftig hervortritt) brillant zur Geltung zu bringen. Die stärkste Schlagkraft der Musik steckt natürlich in der Originalität der Melodik. Eugen Poranskis und Hanna Kammers ebenso feurig-bewegter, humorvoll durchstrahlter Tanz machten solchen Eindruck, so daß derselbe wiederholt werden mußte.

Den zweiten Teil der Matinée bildete die tänzerische Interpretation der Arlesienne (Suite 1 und 2) von Georges Bizet. Das Werk ist den meisten Konzertbesuchern sicher nicht mehr unbekannt; es wird ja recht oft zu Gehör gebracht. Die originale, markante Melodie, die wuchtig unisono einsetzt und dann in verschiedensten Abwandlungen wiederkehrt, ist in ihren ebenso mannigfaltig gestalteten Klangmischungen von wunderbarem Reiz, dabei klar und knapp in ihrer Gestaltung. Die Ausdeutung war in Form eines heiteren Zusammentreffens an der See gegeben. Der leicht beschwingte, fröhliche Tanz bildete eine schöne plastische Abrundung des durch die Musik erzeugten Phantasiebildes. Dargestellt wurden die Hauptfiguren von Walter Junk (Matrose), Elisabeth Zschetsching (sein Mädchen), Ursel Weismann (Dame), Eugen Poranski (ihr Kavalier).

Gewaltiger Applaus folgte der zündenden Wirkung dieser Darbietung. Kapellmeister Joël und die Hauptdarsteller mußten immer wieder hervortreten.

Dr. B.

Groß-Bochum meldet . . .

Gewaltige Kundgebung der NSBO.

Machtvolles Bekenntnis zum deutschen Staat. Acht Fahnen werden geweiht.

Langendreer-Werne.

:=: Eine imposante Kundgebung boten die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisationen von Langendreer und Werne auf dem Sportplatz am Hause der deutschen Arbeit ab. Ganz Langendreer und Werne hatte aus Anlaß dieses Festtages reichen Flaggenschmuck angelegt. Nach dem Präsentiermarsch ergriff Betriebszellenwart Sobich (Werne) das Wort zur Begrüßung, wobei er besonders den Kreisbetriebszellenleiter Meinert (Bochum) willkommen hieß. Auch gedachte er des verstorbenen stellvertretenden Führers der deutschen Arbeitsfront, Reinhold Muchow. Dann ergriff Kreisbetriebszellenleiter Pg. Meinert das Wort zur Fest- und Weiherede. Er führte u. a. aus, daß gerade der heutige Tag ein besonders freudiges Ereignis sei, da die Arbeiter der Stirn und der Faust sich fest zusammengeschlossen hätten, um das deutsche Volkstum zu bekräftigen. Gerade von dieser Plattform müsse die Aufbauarbeit am deutschen Volksganzen begonnen werden. Groß und gewaltig sei das Werk auf dem Boden der Volksgemeinschaft. Der deutsche Arbeiter habe nur den Wunsch: „Deutschland möge uns wieder eine Heimat werden." In diesem Sinne weihte Kreisbetriebszellenleiter Meinert die Fahnen der NSBO. der Zeche „Robert Müser", Zeche „Mansfeld", Zeche „Bruchstraße", Chem. Fabrik Dr. Raschig, Deutsche Reichsbahn, Zeche „Siebenplaneten", Bierbrauerei Gebr. Müser und Zeche „Robert Müser" Nebenanlagen.

Im Anschluß hieran formierte sich ein Festzug, an dem ca. 3000 Personen teilnahmen, zum Marktplatz in Werne, wo Kreisbetriebszellenleiter Meinert das Wort zur Schlußansprache nahm. Besonders begrüßte der Redner den Austritt aus dem Völkerbund. Deutschland habe zwar den Krieg verloren, dem sei noch nicht der Verlust der Ehre gleichzusetzen. Wir seien freie Deutsche und hätten nur den einen Wunsch: Friede und Freiheit. „Deutsche Arbeiter der Stirn und Faust! Der Führer hat uns den Weg gezeigt. Es ist unsere Pflicht zu unserm Führer zu stehen und dieses am 12. November zu bekunden, damit ein 65-Millionen-Volk hinter dem Führer steht" waren die Schlußworte. Mit einem „Sieg-Heil" auf das deutsche Vaterland, den Volkskanzler Adolf Hitler und dem Absingen des Horst-Wessel- und Deutschland-Liedes fand die imposante Kundgebung ihren Abschluß.

*

Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt und Winterhilfe 1933. Am 30. Oktober 1933 befindet sich die Geschäftsstelle für das Winterhilfswerk 1933 und der NS-Volkswohlfahrt im früheren Amtshaus, jetzt Verwaltungsstelle Werne, Zimmer 8. Sprechstunden werktäglich bis 1 Uhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge Bedürftiger nur bei den privaten Wohlfahrtsorganisationen (NS-Frauenschaft, Evgl. Innere Mission, Kath. Caritasverband und Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz) gestellt werden können. Die Wahl einer dieser Organisationen steht dem Antragsteller frei. Alsdann geht nach Prüfung der Antrag zur Entscheidung an die NS-Volkswohlfahrt, Ausschuß für das Winterhilfswerk. Der Leiter des Winterhilfswerks, Rektor König, Gruppenwalter der NSV. nimmt Anträge in seiner Wohnung nicht mehr entgegen. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden täglich bis 1 Uhr bei der Geschäftsstelle der NSV., Ortsgruppe Werne, altes Amtshaus, Verwaltungsstelle Bochum-Werne, Zimmer 8, entgegengenommen. Jeder werde Mitglied! Wir helfen!

Die in Werne am 25. Oktober durchgeführte Brockensammlung hat ein Uebererwartung reiches Ergebnis gehabt. Allen Gebern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Dank gebührt aber auch allen an der Sammlung Beteiligten, die trotz des starken Regenwetters Dienst am Volke getan haben. Weitere Gaben können noch im Städtischen Pflegeheim in Werne, Werner Hellweg, abgegeben werden. Auf Wunsch erfolgt auch Abholung. Anmeldung Verwaltungsstelle Bochum-Werne, Zimmer 8.

Winterhilfe: Kartoffelversorgung. Zur Verteilung an Bedürftige gelangten bis jetzt in Werne 5477 Zentner Kartoffeln. Die Empfänger sind mit der Qualität der Kartoffeln sehr gut zufrieden und freuen sich über den Wintervorrat. Die Anlieferung der weiteren Sendungen Kartoffeln ist reibungslos und ohne Einfluß der Witterung gewährleistet. Ueber die Kohlenlieferungen erfolgt noch besondere Zeitungsmeldung und Mitteilung bei der Verwaltungsstelle Bochum-Werne, früheres Amtshaus.

Bochum-Langendreer.

:=: **Große Werbe-Veranstaltung der NS-Volks-Wohlfahrt.** Zu einer groß angelegten Werbeveranstaltung hatte die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt die gesamte Bürgerschaft in die Aula des Realgymnasiums eingeladen. Zur Einleitung sprach der Gruppenleiter der NSV. Pg. Lehrer Schröder, einen Willkommensgruß. Dann zeichnete er in klaren Ausführungen den Zweck und Sinn der NSV. Jeder Volksgenosse könne das Gefühl haben, daß die gesamte Nation sich nach Kräften bemühe, sein Los zu mildern. Deshalb richtete er den dringenden Appell an die Anwesenden, den Beweis der Nächstenliebe durch den Beitritt zur NSV zu vollziehen. Im weiteren gab Pg. Schröder Aufklärung über die zukünftigen Aufgaben und den organisatorischen Aufbau der NSV. Die sehr geschmackvolle Programmfolge wurde von der Prima des Realgymnasiums ausgefüllt. Studienrat Kals ermahnte die Anwesenden, den Eintritt in die NSV bald möglichst zu tätigen. Jeder möge sein Scherflein geben, so weit es in seinen Kräften stehe. „Im Geiste des Führers wollen wir helfen!"

Trickdiebe. In einem Schuhgeschäft auf der Kaiserstraße erschien ein angebliches Ehepaar und ließ sich mehrere Paar Schuhe vorlegen. Nach kurzer Besichtigung derselben ging die weibliche Person aus dem Geschäft, um die Auslagen des Schaufensters zu besehen, wobei sie die Verkäuferin mit hinauslockte. In dieser Zeit entwendete die männliche Person dann im Geschäft ein Paar Kinderschuhe. Der Diebstahl wurde erst nach Verlassen des Geschäfts der Täter durch die Verkäuferin festgestellt. Beschreibung der weiblichen Person: Etwa [illegible] Jahre alt, mittl. groß, schmales blasses Gesicht, dunkles Haar. Bekleidet war die Person mit einem schwarzen Regenmantel und dunklem Hut. Beschreibung der männlichen Person: Etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, dunkles Haar, volles, blasses Gesicht. Der Mann trug einen dunklen Mantel und dunkelbraune Hose.

Bochum-Hordel.

th. **Der Rosenkranzkönigin zu Ehren.** Als Abschluß der Rosenkranzandacht wurde am gestrigen Nachmittag in der Herz-Jesu-Kirche eine feierliche Festandacht begangen. Der Schülerchor vom Schulsystem 2 brachte zur Verschönerung der Feier unter Leitung von Rektor St. die Muttergottes-lieder „Sei edle Königin gegrüßt" und „Herz, so reich wie lichtes Gold" zweistimmig zu Gehör.

th. **Oktoberfest der Kruppschen Beamten.** Im wirkungsvoll ausgestatteten Hordeler Saalbau feierten am gestrigen Sonntag die in der Gesellschaft „Harmonie" zusammengeschlossenen Beamten und Angestellten der Kruppschen Zechen „Hannover" und „Hannibal" ein Oktoberfest. Auf die Ausstattung des Saales unter Leitung des Baumeisters Borger hatte man besonderen Wert gelegt. Auch die Wetterlei Unterhaltungsbuden aufgestellt. Auch die Kletterstange mit den oben hängenden Geschenken fehlte nicht und fand viel Anklang. Den musikalischen Teil bestritt die Oberbanernkapelle aus Steele, während der Gebirgstrachtenverein Bochum mit Volkstänzen aufwartete. Bergassessor Lütgen hieß die Teilnehmer herzlich willkommen. Die im Mittelpunkte der Feier stehende Festansprache hielt Betriebsführer Wörmann, die mit einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler endete. Das Fest nahm einen selten schönen Verlauf.

th. **Im Silberkranze.** Im Kreise ihrer Angehörigen feierten die Eheleute Wilhelm und Charlotte Bollmann, wohnhaft Krefelderstraße 8, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Ebenso konnten die Eheleute Emil und Maria Meise, wohnhaft Dahlhauserstraße 10, das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen. — Auf zur goldenen!

Bochum-Gerthe

bö. **Die Feier der Ewigen Anbetung.** Im hiesigen Maria-Hilf-Krankenhause fand von Freitag abend 22 Uhr bis Samstag morgen 6 Uhr die Feier der Ewigen Anbetung statt. Sie war eine herrliche Kundgebung des Glaubens an die hl. Eucharistie. Das Kapellchen prangte zur nächtlichen Zeit in funkelnden Kerzen und prächtigem Blumenschmuck. Sehr zahlreich hatten sich die Kranken, soweit sie imstande waren, aber auch die Pfarrangehörigen, vor allem die

bö. **Totenglocke.** Einen überaus schmerzlichen Verlust hat die katholische Gemeinde Bochum-Gerthe zu beklagen. Frau Bergwerksdirektor H. Heiermann, die bekannte langjährige Vorsitzende des Mütter- und Elisabethvereins der St.-Elisabethpfarrei ist durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst worden. Mit Frau Direktor Heiermann ist eine Frau mit einem erlesenen Reichtum an starker, aus dem Herzen des Erlösers geschöpfter Frauentugend dahingegangen. Vermöge dieser ihrer inneren Einstellung war sie die geborene Führerin in dem großen Mütter- und Elisabethverein, dessen große Aufgaben sie aus tiefstem Erleben, aus gartester Mütterlichkeit und mit feinem Takt zu lösen bestrebt war und mit bestem Erfolge gelöst hat. Der Herr möge ihr alles reichlich vergelten. — R. i. p.

bö. **Kath. Junemännerverein.** Am gestrigen Sonntag hatte die katholische männliche Jugend der St.-Elisabethpfarrei ihren großen Tag. In feierlicher und erhebender Weise fand zunächst um 8,30 Uhr in der Pfarrkirche eine Gemeinschaftsmesse statt, die von Pfarrer Dr. Mantel zelebriert wurde. Ein recht buntes und noch nie in der Gemeinde gesehenes Bild war der Einzug der Sturmscharen, Jungscharen und Neudeutschlands von Gerthe und der benachbarten Pfarrei Herne-Sodingen mit ihren vielen und herrlichen Bannern und Wimpeln in der neuen Tracht. Bis auf den letzten Platz war das Gotteshaus besetzt. Ueberwältigend war der Anblick, als die Jugend mit ihrer bunten Tracht zum Tisch des Herrn ging. Die Festpredigt hielt Pfarrer Dr. Mantel. Nach dem Gottesdienste marschierte die Jugend zum Vereinshause, um hier einige Stunden in jugendfrischer Fröhlichkeit zu erleben. — Als dann am Nachmittage die Glocken zur Festandacht läuteten, eilten die Gläubigen abermals in großer Schar zum Gotteshause. Eindrucksvoll gestaltete sich die Feier, in der der neue Wimpel der Jungschar durch Jugendpräses Vikar Loosfelders geweiht wurde. Nach festlichen Worten seitens des Präses legten die Jungschärler, die in die Jungschar des Jungmännervereins aufgenommen wurden, unter dem Christus-Banner das Treugelöbnis in feierlicher Form ab. Nach der Andacht marschierte die Jungschar zusammen mit der von St.-Joseph Hiltrop-Bergen, Neudeutschland, Sturmschar, mit Bannern und Wimpeln durch die Straßen des Stadtteils Gerthe. Anschließend ging es zum DJK.-Sportplatz Kampfbahn „Westfalen", wo eine Stunde mit fröhlichen Spielen zugebracht wurde. Den Abschluß des Festtages bildete dann das Abbrennen eines Feuers auf der Kampfbahn. Als die mächtige Feuersäule zum Himmel schlug, wurde das Treugelöbnis zu König und Führer Christus und zu den Führern des neuen Deutschlands feierlich abgelegt. Dann umstanden schweigend die großen Scharen das Feuer. Die Flamme wurde kleiner, aber die Begeisterung wuchs.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Aufnahme in den Jungmännerverein.** Am Nachmittage des Christkönigsfestes fand in der St.-Joseph-Kirche die feierliche Aufnahme der schulentlassenen Knaben in den kath. Jungmännerverein statt. Zu dieser marianischen Feierstunde hatten sich die Pfarrangehörigen äußerst zahlreich eingefunden. Zu beiden Seiten des Altars hatte die Jungschar „St. Michael" in Kluft mit ihren Wimpeln Aufstellung genommen, die auch mit ihren Gesängen die Feierstunde verschönte. In seiner Festansprache wies Herr Pfarrvikar Butterwegge auf die Pflichten eines marianischen Jungmannes hin und hob besonders den dreifachen Schwur hervor: 1. dem himmlischen und irdischen Herrn in Treue zu dienen, 2. Maria, die himmlische Mutter, zu lieben und 3. ein Schützer der Mädchenehre zu sein. Es folgte der Feieraki der Aufnahme mit gleichzeitiger Ueberreichung der Christusnadel. Bittgesänge und Gebete vertieften das Gemeinschaftserlebnis der denkwürdigen Marienstunde, die mit dem Te deum und dem sakramentalen Segen ihren Ausklang nahm.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Hoher Besuch.** Das St.-Josephs-Hospital wurde am Samstagmorgen mit hohem Besuch beehrt. Die Generaloberin der Ordensprovinz ehrwürdige Schwester Maria Amata, die sich auf einer Inspektionsreise befindet, stattete dem hiesigen Spital ihren Besuch ab, wobei sie sich über die Einrichtungen sehr lobend aussprach.

f. **Einbruchsdiebstähle.** Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Konsumanstalt am Kesterkamp verübt. Es handelt sich wohl um Berufseinbrecher, sie drangen von der Seite des Kesterkamps aus durch eine mittels Rolladen gesicherte Tür in das Innere des Hauses ein, sie erbeuteten Wurst, Käse, Rauchwaren und Schokolade. Der Schaden beläuft sich etwa auf 500 Mark. — In derselben Nacht drangen noch Diebe in den Neubau des Bauunternehmers A. Schlemmer am Kirschbau ein, und entwendeten dort lagerndes Werkzeug. — Einer im Dahlholz wohnenden Familie wurden in der vorhergehenden Nacht 20 Hühner und 10 Kaninchen gestohlen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, der Diebe habhaft zu werden.

g. **Nicht an den Wagen hängen!** In der Dahlhauserstraße machten Samstagabend in der Dämmerung etwa 13—14jährige Burschen Dummheiten auf der Straße. So hängten sie sich an einen Bäckerwagen. Als der Kutscher die Peitsche knallen ließ, sprangen die Jungen vom Wagen. Der Sohn der Eheleute Ch. lief dabei unglücklich vor einen Radfahrer. Dieser stürzte und beide erlitten Verletzungen.

Christkönig-Feier Linden-Dahlhausen.

f. Gestern huldigte die katholische Jugend unseres Bezirkes Christus, dem König der Könige. Schon am Morgen sah man die Jugend beim Opfermahle in den festlich geschmückten Gotteshäusern. Nach der feierlichen Andacht fand im überfüllten Scheidtmannschen Saalbau in Bochum-Linden die weltliche Feier der gesamten katholischen Jugend der drei Pfarrbezirke statt. Musikvorträge leiteten die Feier ein. Nach einem Liedervortrag der St. Georgs-Pfadfinder von Bochum, und einem sinnvollen Prolog, gesprochen vom Jungmann Chur, hielt Vikar Stapelmann, der Führer der hiesigen katholischen Jugend, die Begrüßungsansprache. Nach einem schneidig aufgeführten Trommlermarsch der Jungmänner der Liebfrauenpfarrei unter der Leitung von Franz Brüggenthies, trat der Sprechchor der St. Michaelspfarre auf den Plan, der in wirkungsvoller Weise den Sprechchor von Heinz Römer „Die Ritter des ewigen Christus-Königs" zu Gehör brachte. Gesangvorträge des Jungmännerchores von Liebfrauen, unter der Leitung von Leo Fritz, leiteten über zur Festrede des Herrn Vikars Holtgreve (Gelsenkirchen). Ausgehend vom Gleichnis der alten Griechen über die Sphinx, zeigte er der Jugend, daß Halbheiten nicht angebracht seien. Dazu müsse die Jugend schon früh erzogen werden. Volk und Altar gehörten zusammen. Um dieses zu verstehen, müsse die Jugend das Volk kennen lernen. Es gelte, das junge Volk in Liebe, Wahrhaftigkeit und Treue zu erziehen, zum Wohle des Vaterlandes. In den Heimarbeiten gelte es, deutsche Geschichte in ihrer Gesamtheit kennen zu lernen, dann würde man sehen, daß das deutsche Volk auch ein heilig Volk gewesen sei. Ihr trägt die Christusnadel, das Ehrenzeichen der Christusträger, zeigt, daß ihr deutsches Volk seid, aber auch deutsches Volk für Christus. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nachdem der 100 Mann starke Sprechchor das Werk „Christusjugend" vorgetragen hatte, trat der Gesang- und Trommlerchor noch einmal auf den Plan. — Gegen 5 Uhr nahmen die Jugendlichen auf dem Kirchplatz in Linden Aufstellung, um freudig mit ihren Christusbannern durch die Straßen des Ortsteils zur St. Michaelskirche nach Dahlhausen zu ziehen, wo für die Dahlhauser Jugend die feierliche Schlußandacht stattfand. Die Lindener Jugend marschierte zurück. Für dieselbe war die Schlußandacht um 8 Uhr. Diese wurde verschönert durch gesangliche Darbietungen des Kirchenchores Liebfrauen. Ihre besondere Weihe erhielt die Andacht durch die Bannerweihe der Jungfrauen. Mit dem sakramentalen Segen fand der Christ-Königstag seinen Abschluß.

Rundfunk

Montag, den 30. Oktober 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf**
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert**
6.30 Von Stuttg.: A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2)**
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Frankfurt: **Frühkonzert (Gute alte und neue Bekannte)!**
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40—8.50 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für die Frau**
10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht**
Anschließ. von Köln **Wasserstandsmeldungen**
10.10 Von Köln: **Wir und die Welt**
Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?", Oswald Gerhard: „Anekdoten um Kemal Pascha", Hans Hesse: „Vom Landjäger und seinem Beruf"
11.00 Von Köln: **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre. Heinz Dramsch: **Kirmesbräuche in Rheinland und Westfalen**
11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Frankfurt: **Phantastische Musik**
1. Mephisto-Walzer von Liszt. 2. „Hexensabbath" aus der Phantastischen Sinfonie von Berlioz. 3. Das Hexenlied (nach Worten von Wildenbruch). 3. Der Zauberlehrling, Scherzo Ausstellung von Mussorgsky. 6. Prometheus, von Ducas. 5. Hexentanz aus „Bilder einer Sinfonie von Scriabin.
13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht**
13.35 Von Frankfurt: **Mittagskonzert des Rundfunkorchesters,** Leitung: Reinhold Merten
1. Ouvertüre zu „Die Afrika-Reise" von Suppé. 2. Aegyptischer Marsch von Strauß. 3. Titania-Walzer aus „Die Afrika-Reise" von Suppé. 4. Unter Palmen, Walzer von Eilenberg. 5. Am Hafen von Port-Said, orientalische Szene von Armandola. 6. Träume auf dem Ozean, Walzer von Gungl. 7. Griechischer Marsch von Ganne. 8. Italienischer Walzer aus „Der lustige Krieg" von Strauß. 9. Spanischer Marsch von Strauß
13.35 Von Frankfurt: **Mittagskonzert**
14.30 Von Köln: **Schlachtviehmarktberichte**
15.00 Von Köln: **Musik auf Schallplatten**
15.15 Von Köln: **Neue germanische Ausgrabungen bei Millingen (Kreis Moers)**
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung**
16.00 Von Frankfurt: **Nachmittagskonzert**
1. Ouvert. zur Oper „Furistco" von Hasse. 2. Zwei Intraden von Melchior Frank. 3. Suite in a-moll von Telemann. 4. Fränkische Volkslieder zur Laute. 5. Vergessene Klaviermusik: a) Suite von Lully, b) Marsch und Ländler von Mozart, c) Variationen über ein Thema von Gluck, von Hummel, d) Aus den Spaziergängen eines Einsamen von Heller, e) Abendfantasie von Loewe. 6. Bayrische Volkslieder zur Laute. 7. Suite aus „Banchetto musicale" von Schein. 8. Concerto grosso in B-dur von Händel
18.00 Von Stuttgart: **Französischer Sprachunterricht**
18.20 Von Stuttgart. Hermann Hörlein: **Forscherfahrten in die Hochregion der Anden.**
18.35 Von Köln. Felix Lobe: **Sparen bringt Arbeit.** (Aus Anlaß des Nationalen Spartages.)
18.50 Von Köln. **Meldnnen.**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Unterhaltungskonzert lebender bayrischer Komponisten. Das Rundfunk-Orchester, Musikal. Leitung: Karl Litt.
1. Aus der Suite „Wie es euch gefällt", von Filcher. 2. Aus der Kindermusik für zweistimmigen Kinderchor, Violinen und Bratsche. a) Der faule Schüler. b) Osterhäslein, von Pfanner. 3. Aus den russischen Volkstänzen, von Knab. 4. Aus der Volkslieder-Suite für Soli, Chor und Orchester, von Kreutz. 5. Aus der lustigen Funkmusik für Orchester, von Schäfer. 6. Aus der deutschen Volkslieder-Suite für Soli, Chor und Orchester, von Schindler. 7. Aus den Tanzbildern für Tenorsolo, Männerchor, Saxophon und zwei Solovioliuen, von H. W. Schmid. 8. Bujavarica, Variationen für Orchester über den Schaefflertanz, von Ruediger.
20.00 Von Frankfurt. **Griff ins Heute.**
20.10 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart).
Abendkonzert. Das Große Orchester, Leitung: Kühn; Solist: Franz Wolf (Bariton), der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Jos. Breuer, das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein — Schwartz — Ringnalda — Grote), Hans Haaß (Klavier).
1. Sinfonie D-dur Nr. 31 von Mozart. 2. Heimat-Kantate, von Kaufmann. Für Bariton, hor und Orchester. 3. Sinfonische Dichtung „Tasso", von Liszt. 4. Klavier-Quintett, von Dvorak.
22.00 Von Frankfurt. **Zeitangabe, Nachrichten.**
22.20 Von Stuttgart. **Du mußt wissen . . .**
22.30 Von Köln. **Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.**
22.40 Von Frankfurt. **Unterhaltungsmusik.**
23.00 Von Frankfurt. **Operette ist Trumpf.**
24.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart).
Richard-Strauß-Konzert. Schallplatten.
1. Aus der Oper „Arabella". a) Duett, 1. Akt. (Aber der Richtige — wenn's einen gibt für mich auf dieser Welt —.) Viorica Urfuleac, Sopran, und Margit Bokor, Sopran. b) Duett, 2. Akt. So wie sie sind, so hab' ich keinen Menschen je gesehn'n!) Viorica Urfuleac, Sopran, und Alfred Jerger, Bariton. 2. „Der Bürger als Edelmann", Orchester-Suite, op. 60. a) Ouvertüre zum ersten Aufzug. b) Menuett. c) Der Fechtmeister. d) Auftritt und Tanz der Schneider. e) Das Menuett des Lully. f) Courante. g) Auftritt des Cleonte. h) Vorspiel zum zweiten Aufzug. i) Das Diner. Staatskapelle Berlin, Leitung: Rich. Strauß.
[illegible] Konzerto: G
Grammophon „Die Stimme f. Herrn". 3. Vier Lieder: a) Traum durch die Dämmerung, op. 29, Nr. 1. b) Freundliche Vision, op. 48, Nr. 1. Heinrich Schlusnus, Berlin. c) Ständchen, op. 17, Nr. 2. d) Cäcilie, op. 27, Nr. 2. Julius Patzak, Tenor.

*

Dienstag, den 31. Oktober 1933.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart).
Morgenkonzert. 1. Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe". 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart).
Morgenkonzert. 1. Vorspiel zur Oper „Carmen", von Bizet. 2. Blumenwalzer, von Tschaikowsky. 3. Nachtigallenschlag, von Gennin. 4. Liebesträum, von Liszt. 5. Schenkt man sich Rosen in Tirol, aus der Operette „Der Vogelhändler", von Zeller. 6. Melodien aus der Operette „Der arme Jonathan", von Millöcker.
6.30 Von Stuttgart. A. Glucker: **Leibesübungen** (1).
6.45 Von Köln. Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen** (2).
7.00 Von Frankfurt. **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7.10 Von Köln. **Wetterbericht.**
7.15 Von Frankfurt. **Frühkonzert. Heiteres aus klassischen Opern.**
1. Ouvertüre zum Singspiel „Die Entführung aus dem Serail", von Mozart. 2. „Papagena-Papagena", aus der „Zauberflöte", von Mozart. 3. Duett: Rosine-Figaro und Arie des Bartolo aus „Der Barbier von Sevilla", von Rossini. 4. „O sancta justitia", Arie des von Bett aus der Oper „Zar und Zimmermann", von Lortzing. 5. Ouvertüre und Arie der Frau Fluth, „Wie heitre Laune" aus „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 6. Prügelszenen aus „Die Meistersinger von Nürnberg", von Wagner. 7. Ach wie so trügerisch aus „Rigoletto", von Verdi. 8. Tersett der Minister aus „Turandot", von Puccini. 9. Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad", von Cornelius.
8.15 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart).
Wasserstandsmeldungen.
8.20 Von Köln Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart).
Für die Frau. Die Bäuerin. Vier Gedichte.
10.00 Von Frankfurt. Anschließend: Von Köln
Wasserstandsmeldungen.

mikrofilm

v. d. Lubbe und Taneff mit der Kiste.

Das ausgeräumte Fraktionszimmer der KPD.

Berlin, 29. Okt. (Drahtb.) Als erster Zeuge wurde am Sonnabend der Journalist Walter Oehme vernommen, der, wie üblich, auch am 27. Februar nachmittags im Reichstag war. Der Zeuge erklärt, es könne zwischen 3 und 4 Uhr gewesen sein. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Torgler zunächst den Zeugen als denjenigen angegeben habe mit dem er zusammen gewesen sei als Karwahne, Frey und Kroyer vorbeikamen. Später habe er Florin als diesen Mann bezeichnet. Insofern spiele das Zeugnis Oehmes nicht mehr dieselbe Rolle wie damals. Es frage sich aber, ob Oehme mit Torgler um 2.30 Uhr oder 3 Uhr zusammen gewesen sei. Der Zeuge erklärt, er halte es

für ausgeschlossen, daß er schon um diese Zeit im Reichstag gewesen sei.

Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, er könne sich auch bei genauester Prüfung seines Gedächtnisses nicht erinnern, Karwahne, Frey und Kroyer im Vorraum des Haushaltsaales während der Dauer seines Gespräches mit Torgler gesehen zu haben. Lediglich einige Fraktionsdiener seien durch den Vorraum gekommen. Die Frage eines Beisitzers, ob er

nach dem Reichstagsbrand mit Torgler telephoniert

habe, bejaht der Zeuge und bekundet, daß **Torgler ihn bei dieser Gelegenheit gefragt habe, ob er ihm raten würde, sich selbst der Polizei zu stellen, weil er mit dem Reichstagsbrand in Verbindung gebracht worden sei.** Der Zeuge Oehme habe ihm erwidert, daß es im Interesse der kommunistischen Partei zweckmäßig wäre, wenn er sich der Polizei zur Verfügung stelle. Der Beisitzer hält dem Zeugen dann seine Bekundung vor der Polizei vor, in der er angegeben habe, er sei niemals früher als 4 Uhr im Reichstag erschienen. Heute, so betont der Beisitzer, habe er eine andere Aussage gemacht.

Zeuge: Um meiner persönlichen Sicherheit willen habe ich es damals für zweckmäßig gehalten, nicht sofort alle Einzelheiten vor der Polizei bekanntzugeben. Ich habe damals vielleicht eine falsche, sogar eine bewußt falsche Aussage gemacht.

Angeklagter Torgler: Als Sie am Montag, dem 27., in den Reichstag kamen, haben wir uns nicht da erst im Zimmer 9B getroffen und haben Sie mich nicht zum Essen eingeladen?

Der Vorsitzende bittet, die Fragen nicht in dieser suggestiven Form zu stellen. Der Zeuge bekundet, daß das Zusammentreffen bestimmt nicht in 9B stattgefunden habe. Torgler selbst hatte gewünscht, daß man sich in den Vorraum setzen solle, weil im Fraktionszimmer Diktate oder Besprechungen waren. Es sei möglich daß er Torgler gebeten habe, mit ihm zu essen, das könne aber auch ein anderer Tag gewesen sein, denn er habe ihn wiederholt darum gebeten. Torgler fragt weiter, was er gedacht habe, auf die Mitteilungen die Oehme in der Brandnacht ihm telephonisch übermittelte. Der Vorsitzende fragt, was das mit dem Beweisthema zu tun habe, worauf Rechtsanwalt Dr. Sack erklärt: Ich könnte mir das so vorstellen, daß Torgler sagen will: „Ich habe frühzeitig erfahren daß man mich mit dem Brand in Zusammenhang bringt, ich hätte also, wenn ich wollte, mit drücken können." Der Zeuge erinnert sich, daß

Torgler in der Tat sehr empört darüber gewesen sei, daß man ihn verdächtigen könne.

Er könne aber nicht auf seinen Eid nehmen, ob das schon im Gespräch in der Nacht oder erst in dem Gespräch am Vormittag war. Er wisse nicht, ob in der Nacht schon ein solcher Verdacht ausgesprochen wurde. Auf weitere Fragen bekundet der Zeuge, er besitze einen Mantel von ähnlichem Aussehen wie ihn gestern der Zeuge Deuschel geschildert habe. Es sei also möglich daß Deuschel ihn mit diesem Mantel im Gespräch mit Torgler gesehen habe. Das könne aber nicht am Brandtage gewesen sein, sondern an einem anderen Tage.

Es wird dann der früher bei der sozialdemokratischen Fraktion als Chauffeur tätig gewesene Zeuge Gutsche vernommen, der auf Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Sack geladen ist, weil er für eine Verwechselung mit van der Lubbe in Frage kommen könnte. Der Zeuge erklärt, er könne sich nur erinnern, daß er

etwa gegen 3 Uhr am Portal 2 den Abgeordneten Torgler in Hut und Mantel traf.

Der Zeuge fuhr zusammen mit Torgler ins Obergeschoß und Torgler ging vor ihm her, allerdings nicht mehr in den Vorraum, da die sozialdemokratischen Fraktionszimmer davor liegen und der Zeuge infolgedessen schon vorher zurückblieb. Im übrigen bekundet der Zeuge, daß er Torgler

wiederholt mit zwei stark gefüllten Aktentaschen in den Reichstag kommen gesehen habe.

Zur gleichen Frage wird der frühere Fraktionssekretär der Sozialdemokraten Jakubowitz vernommen. Er war am Brandtage von 9 bis 4 Uhr im Reichstage tätig. Er erinnert sich sowohl am Vormittag wie auch Nachmittag Torgler im Vorraum gesehen zu haben, aber ohne Begleitung. Auch zwischen 3 und 4 Uhr sei das durchaus möglich. Er glaubt, sich zu erinnern, daß Torgler ihm im Vorraum entgegenkam. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er vielleicht auch einmal so gegangen sei, daß er in gleicher Richtung mit Torgler schritt. Der Zeuge erklärt das sei durchaus möglich, er habe aber keine Erinnerung daran. Auf Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Sack bestätigt er, daß er früher erheblich längeres Haar getragen hat als heute. Der Oberreichsanwalt fragt, ob der Verteidiger die Möglichkeit einer Verwechselung noch für gegeben halte. Rechtsanwalt Dr. Sack bittet den Zeugen den Abgeordneten Karwahne und Frey gegenüberzustellen. Bei der dann folgenden Gegenüberstellung steht vor dem Richtertisch der Angeklagte van der Lubbe in der ihm eigenen tiefgebückten Haltung zunächst neben dem Zeugen Gutsche. Die Zeugen Karwahne, Frey und Kroyer werden nacheinander hereingerufen und gefragt, ob sie eine Verwechselung des Luppe mit Gutsche für möglich hielten. Jeder der Zeugen antwortet auf diese Frage:

„Ganz ausgeschlossen."

Der Zeuge Frey betont gleichfalls den Unterschied zwischen den groben Zügen des Angeklagten van der Lubbe und dem Gesicht des Zeugen Gutsche.

Nunmehr wird Jakubowitz den drei Zeugen gegenübergestellt. Karwahne erklärt auch in diesem Falle

eine Verwechselung für ganz ausgeschlossen.

Jakubowitz mit seiner geraden schlanken Figur sei garnicht mit Lubbe zu verwechseln. Selbst wenn er damals längeres Haar getragen hätte, so bestehe doch ein großer Unterschied. Auch die Gesichtsbildung des Jakubowitz erinnere nicht an den östlichen Typ, den Lubbe zeige. Die Zeugen Frey und Kroyer begründen in ähnlicher Weise, weshalb sie eine Verwechselung des van der Lubbe mit Jakubowitz nicht für möglich halten. Dimitroff: Wie kommt es, daß Karwahne nur Lubbe mit Bestimmtheit gesehen und Popoff nicht, daß Frey nur Popoff, aber Lubbe nicht genau gesehen hat, daß Kroyer nur Lubbe gesehen hat und Popoff nicht? Wie kommt das? Mir ist diese ganze Zeugengeschichte auffallend verdächtig.

Zeuge Karwahne: Dimitroff hat Zweifel wegen unserer Glaubwürdigkeit durchblicken lassen und geglaubt, darauf hinweisen zu müssen, daß hier vielleicht eine Verabredung vorliege. Ich möchte mich entschieden dagegen verwahren, mich länger vor Gericht von diesem Angeklagten beleidigen zu lassen. Der Vorsitzende weist den Zeugen darauf hin, daß Dimitroff jetzt öfter gezügelt werden müsse, daß sich andererseits aber auch der Angeklagte weitgehend verteidigen müsse. Als Dimitroff weiteres sagen will, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort und droht ihm mit erneutem Ausschluß, als er sich nicht zufrieden geben will.

Nach einer längeren Pause wird der Zeuge

Major a. D. Hans Weberstedt

vernommen, der als Pressefeiter der Reichstagsfraktion der NSDAP. sein Arbeitszimmer direkt neben den Fraktionszimmern der kommunistischen Partei hatte. Der Zeuge bekundet, daß er am 27. Februar nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, es kann auch 4.30 Uhr gewesen sein, vor dem Zimmer 51, das dem kommunistischen Fraktionszimmer gegenüber liegt, einen scharfen beißenden Geruch bemerkte, der noch schärfer war als Benzin oder Benzol. Auf dem Fußboden war aber nichts zu sehen. Ich hatte das Gefühl, daß die Luft in Höhe von 1 bis 2 Meter mit dem Geruch geschwängert war. Einige Meter weiter war davon nichts mehr zu bemerken. Ich vermutete zunächst, daß vielleicht Benzin aus einer Flasche gelaufen sei und legte der Sache keine besondere Bedeutung bei. Mir sagte dann am nächsten Tage der Journalist Dr. Dröschel, daß auch er einen solchen scharfen Geruch am vorhergehenden Tage wahrgenommen habe. Der Zeuge schildert dann eine zweite Beobachtung, bei der er zwei Männern begegnete. An welchem Tage es war, bekundet er, weiß ich nicht mehr, ob am Brandtage oder einem der vorhergehenden Tage. Genau an derselben Stelle, die ich eben bezeichnet habe,

stieß ich auf zwei Männer, einen auffallend großen breitschultrigen mit einer Ballonmütze und einen im Verhältnis zu ihm kleinen Mann mit auffallend langem Mantel und einem Hut, stark ins Gesicht gezogen.

Der Gegensatz wirkte direkt lächerlich und ich habe unwillkürlich an die Stettiner Sänger denken müssen. Der Große trug eine Kiste oder ein Gepäckstück auf der linken Schulter. Ich habe ihn für einen Transportarbeiter gehalten, der Glas trägt, denn es war ein leicht verschaltes Gepäckstück. Ich mußte den beiden ausweichen und habe noch gelacht über das merkwürdige Paar, wobei auch der Große grinste. Als mir die Angeklagten vom Untersuchungsrichter in der Bismarckhalle gegenübergestellt wurde,

stutzte ich beim Anblick Taneffs sofort. Ich habe ihn in einer Sekunde als denjenigen wiedererkannt, der dort oben gegangen ist.

Vorsitzender: Hatte Taneff bei der Gegenüberstellung auch den langen Ueberzieher an?

Zeuge: Jawohl, in derselben außergewöhnlichen Länge. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, wann er van der Lubbe das erste Mal gesehen hat. Zeuge: Ich ging unten an dem ausgebrannten Saal vorbei und sah dort den Untersuchungsrichter, mehrere Polizeibeamte und mitten in dieser Gruppe einen großen Mann an der Kette. Ich stutzte sofort und überlegte, wo ich diesem Manne schon einmal begegnet sein kann. Ich habe aber nichts weiter geäußert, weil ich mir in der Sache nicht ganz sicher war. Am nächsten Tage bat ich darum, mich diesem Manne gegenüberzustellen.

Ich ließ van der Lubbe aufstehen und habe ihm glatt auf den Kopf zugesagt, daß er der andere Mann war, worauf auch er nichts bestritt, sondern im Gegenteil einen sehr erschrockenen Eindruck machte.

Vorsitzender: Sie haben ihn damals zweifelsfrei als den erkannt, der die Kiste getragen hat?

Zeuge: Jawohl! Der Zeuge schildert nun eine dritte Beobachtung: Am Morgen nach dem Brande ging ich in den Reichstag. Dabei kam ich an den Zimmern der KPD. vorbei und trat dabei auf einen Haufen Scherben. Im Glasdach darüber fehlte eine große Scheibe. Ich ging hinunter zur Kriminalpolizei, um meine Wahrnehmung mitzuteilen. Ich bin mit dem Kriminalkommissar zu dieser Stelle gegangen. Die Scherben waren mittlerweile weggefegt worden. Wir gingen eine Treppe höher auf das Glasdach und sahen, daß da eine lange Leiter lag. Plötzlich sagte der Kommissar: Das ist ja merkwürdig, an dem Fensterbrett dieses Zimmers sind ja Fußspuren. Es handelte sich um ein kommunistisches Abgeordnetenzimmer. Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge, daß am Abend die Scheibe noch ganz gewesen sein müsse, sonst hätte er das bemerkt. Vorsitzender: Sie haben auch Angaben gemacht über das Aussehen des kommunistischen Fraktionszimmers. Zeuge: Am nächsten Tage ging ich mit Dr. Dröscher an dem kommunistischen Fraktionszimmer vorbei. Ich wunderte mich, daß die Tür offen stand. Es fiel uns auf, daß das Zimmer tadellos aufgeräumt war. Während sonst, nach dem Geräusch zu urteilen, zwei Schreibmaschinen in dem Zimmer waren, befand sich jetzt überhaupt keine Maschine mehr darin. Es waren überhaupt

nur noch die Gegenstände im Zimmer, die Eigentum des Reichstages sind.

Alles andere war entfernt. Man hatte den Eindruck, als ob diejenigen, die hier aufgeräumt hatten, schon wußten, daß sie nicht mehr zurückkehren würden. Die Schränke waren alle geöffnet.

Der Angeklagte Taneff wird nunmehr vor den Richtertisch geführt. Der Zeuge Weberstedt erkennt ihn mit Bestimmtheit wieder. Der Vorsitzende fragt Taneff, ob er damals einen so langen Mantel getragen hat. Taneff läßt durch seinen Dolmetscher erklären: „Entweder irrt sich der Zeuge oder er sagt nicht die Wahrheit." Vorsitzender: Ich frage, ob Sie einen so langen Mantel getragen haben. Taneff: Ich habe nur einen einzigen Mantel, den ich auch jetzt noch trage. Taneff muß nun seinen Mantel anziehen und seinen Hut aufsetzen. Der Zeuge Weberstedt sagt: Er ist es! Wenn man den einmal im Leben sieht, vergißt man ihn nicht mehr! Auch van der Lubbe wird vorgeführt. Nur widerstrebend erhebt er sich von seinem Platz. Er muß sich neben Taneff stellen, erscheint aber zunächst nur ebensogroß, da er seinen Kopf tief gebeugt hält. Nach wiederholten energischen Aufforderungen gelingt es den vereinigten Bemühungen der Prozeßbeteiligten, daß van der Lubbe den Kopf hebt und ein dickes Aktenbündel, das die Kiste vortäuschen soll, auf die Schulter nimmt. Zeuge Weberstedt erklärt:

Das gleiche Bild!

Vorsitzender: Sie versichern auch heute, daß es die beiden gewesen sind? Zeuge: Ganz bestimmt!

Bei der weiteren Fragestellung ergibt sich die Notwendigkeit eines neuen Lokaltermins, um den Ort, wo die Scherben lagen, und die Zimmer, die darüber sind, festzustellen.

Nach dem Lokaltermin wird der Hausinspektor Seranowitz nochmals als Zeuge gehört. Der Zeuge ist der Auffassung, daß sich der Täter in irgendeinem Zimmer des zweiten Obergeschosses aufgehalten haben kann. Er habe von oben beobachten können, daß unten die Zimmer abgesucht wurden. Darauf sei er aus dem Fenster herausgestiegen, habe die Scheibe eingetreten und sich herunterfallen lassen. Der Betreffende habe dann ganz gut aus dem Hause kommen können, indem er sich unten zwischen die Pressevertreter mischte, wenn er nicht zu auffällig und abgerissen gekleidet war. Vorsitzender: Daß die Leiter benutzt wurde, nehmen Sie nicht an? Zeuge: Nein, der ist einfach heruntergesprungen. Die Leiter liegt immer an dieser Stelle.

Der Angeklagte Torgler fragt den Zeugen Gutsche, ob ihm bekannt sei, daß die sozialdemokratische Fraktion vor dem Brande eine Kiste bekommen habe. Gutsche bejaht und gibt an, es sei eine Kiste mit ungefähr 60 Weinflaschen aus dem Rheinlande gewesen. Der Zeuge Weberstedt betont in diesem Zusammenhang, daß es sich bei der von ihm beobachteten Kiste um einen Lattenverschlag gehandelt habe in einer Größe, die höchstens auf sechs bis acht Flaschen Inhalt schließen ließ. Der Angeklagte Taneff fragt dann den Zeugen Weberstedt durch den Dolmetscher, ob er bei seiner Begegnung mit den beiden „Stettiner Sängern" schon irgendeinen Verdacht geschöpft habe. Zeuge Weberstedt verneint diese Frage. Die weitere Frage des Angeklagten, warum er erst am 20. März seine Bekundungen über die Bulgaren gemacht habe, beantwortet der Zeuge dahin, er habe sich dieser Begegnung erinnert, als er die Bilder der Bulgaren an den Anschlagssäulen sah. Als dann der Untersuchungsrichter in Berlin eintraf, habe er es für seine Pflicht gehalten, seine Beobachtungen dem Untersuchungsrichter mitzuteilen.

Der Vorsitzende vertagt dann die weitere Verhandlung auf Montag.

Das ist das neue französische Kabinett.



In der Mitte: Ministerpräsident und Außenminister Sarraut; neben ihm links: der Unterrichtsminister de Monzie; neben ihm rechts: Vizepräsident Dalimier; Außenminister Paul-Boncour und Luftfahrtminister Pierre Cot. Hinten, in der vorletzten Reihe: Der frühere Ministerpräsident Daladier (mit schwarzem Hut), der jetzt das Kriegsministerium übernimmt.

Eine Greuelmeldung der „Temps"

CNB. **Berlin**, 28. Oktober. (Eig. Meldg.) Im „Temps" war wieder einmal behauptet worden, daß Verfolgungen der Juden in Deutschland andauerten. Das Blatt behauptete, daß die Zahl der Kinder, die „von ermordeten, entführten oder verhafteten Eltern" hinterlassen worden seien, sich von Tag zu Tag mehre. Allein in Berlin zähle man 600 derartige jüdische Kinder, die von der Stadt unterhalten werden müßten; 40 von ihnen seien in vollständig verwahrlostem Zustand nach Polen abgeschoben worden.

Demgegenüber erklärt die Berliner Stadtverwaltung, daß in Berlin **weder über 600 jüdische Kinder von ihr unterhalten würden, noch daß 40 jüdische Kinder in trostlosem Zustand nach Polen abgeschoben worden seien.** Es handelt sich bei dieser Meldung um eine ganz niederträchtige Hetze. An den im „Temps" aufgestellten Behauptungen sei auch nicht das geringste richtig, vielmehr zeige die Meldung ganz deutlich, mit welchen vergifteten Waffen gegen Deutschland gekämpft wird.

Verhaftung eines englischen Journalisten.

Berlin, 29. Okt. (Drahtb.) Wegen der Verhaftung eines englischen Journalisten in München hatte die britische Botschaft in Berlin beim Auswärtigen Amt Erkundigungen über die Gründe der Verhaftung eingezogen und die Bitte ausgesprochen, daß dem englischen Generalkonsul in München gestattet würde, sich mit dem Verhafteten in Verbindung zu setzen.

Hierzu erfahren wir, daß es sich um den Münchener Korrespondenten des „Daily Telegraph", Noel Panter, handelt, der sich dringend verdächtig gemacht hat, **sich auf unerlaubte Weise Nachrichten militärischen Charakters verschaffen zu wollen.** Panter hat einige Zeit mit einem in München wohnhaften Reichsdeutschen Verbindung gehabt, der im Verdacht der Spionage und der Uebermittlung von Greuelnachrichten ins Ausland steht. Die im Gange befindlichen Ermittlungen beziehen sich also auf Verfehlungen, die ein Verfahren wegen Landesverrats nach sich ziehen könnten.

Der englische Generalkonsul in München hat inzwischen die Erlaubnis erhalten, den verhafteten Engländer zu besuchen und hat sich dabei überzeugen können, daß diesem alle Erleichterungen gewährt werden, um die er gebeten hat. Die britische Botschaft ist entsprechend unterrichtet worden.

„Graf Zeppelin" auf Rückfahrt

WTB. **Akron (Ohio)**, 28. Oktober. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 8.55 Uhr Ortszeit (etwa 15 Uhr MEZ) zur Rückfahrt nach Europa gestartet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überquert bei dieser Heimfahrt zum 50. Male den Ozean, eine Leistung, die im Luftverkehr einzig dasteht. Auch andere Luftverkehrsmittel haben Ozeanüberquerungen durchgeführt, die als Pionier- oder Sportataten zu werten waren, niemals aber ist das große Meer **so häufig und nach einem genau im voraus in allen Einzelheiten festgelegten und innegehaltenen Plan** überflogen worden wie mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin". Neben der Geschwindigkeit und Sicherheit ist es gerade die Regelmäßigkeit, die dem Luftschiff die Ueberlegenheit auf Reisen über weite Strecken gegeben hat. So werden die Abfahrtszeiten **niemals mehr als um wenige Minuten überschritten.** Auch die Geschwindigkeit des Luftschiffes hat sich immer weiter gesteigert. Beispielsweise wurde der erste Teil der jetzigen Dreiecksfahrt, die Strecke Friedrichshafen — Pernambuco, **in der Rekordzeit von fast nur zweieinhalb Tagen** gefahren.

Prof. Albert Calmette gestorben.

TU. **Paris**, 30. Oktober. (Drahtb.) Der durch den Lübecker Prozeß in breitesten Kreisen bekanntgewordene Professor Albert Calmette ist am Sonntag in seiner Wohnung an den Folgen einer Grippe gestorben.

Professor Calmette wurde vor 70 Jahren in Nizza geboren. 1886 machte er in Paris seinen medizinischen Doktor. Während des Krieges wurde er zum stellvertretenden Direktor des Pasteur-Instituts in Paris ernannt. Er war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der medizinischen Akademie und zahlreicher ausländischer Akademien. Sein Name ist mit der bekannten Schutzimpfung gegen Tuberkulose eng verknüpft. Er ist Verfasser zahlreicher beachtlicher medizinischer Werke. Der Name Calmettes ist in Deutschland besonders im Zusammenhang mit dem Lübecker Prozeß viel genannt worden.

Neue blutige Unruhen auf Kuba.

Zehn Tote, 20 Verletzte.

TU. **Havanna**, 28. Okt. (Funkspr.) **Zu einem schweren Feuerkampf kam es am Freitag bei einer in nordamerikanischem Besitz befindlichen Zuckermühle bei Camagney. Zehn Arbeiter wurden getötet, 20 verwundet und rund 30 gefangen genommen.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben, guten Vater, meinen lieben Großvater und Onkel

Herrn Gustav Cremer

im Alter von 72½ Jahren, nach vorherigem andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, nach kurzer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Wiemelhausen und Weitmar, den 28. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. Oktober 1933, vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Markstraße 336b aus, statt. Das Seelenamt ist vorher 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche Sankt Johannes, Bochum-Wiemelhausen.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 4 Uhr, ruhig und gottergeben, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, nach langjähriger, stets mit wirklicher Geduld ertragenem Leiden, mein guter Sohn, unser lieber Neffe, Vetter und Cousin, der

Jungmann

Hermann Fischer

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Hermann Fischer u. Anverwandte.

Bochum, den 28. Oktober 1933.
Beringstraße 10

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 31. Oktober 1933, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Beringstr. 10, aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 9 Uhr vormittags in der St. Antoniuskirche.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden starb vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Julie Heiermann

geb. Brandenberg

im Alter von 66 Jahren.

Bochum-Gerthe, Menden, Duisburg-Hamborn, Dortmund, den 27. Oktober 1933.

Julie Dransfeld geb. Heiermann
Dr. Heinrich Heiermann, Rechtsanwalt und Notar
Paul Heiermann, Bergassessor
Dr. Erich Heiermann, Verbands-Geschäftsführer
Heinrich Dransfeld, Fabrikant
Ilse Heiermann geb. Klein
Pauline Brandenberg
und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Oktober, 16 Uhr vom Trauerhause Bochum-Gerthe, Lothringer Str. 21 statt, das Seelenamt am gleichen Tage 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Bochum-Gerthe.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. Statt Kranzspenden wolle man des Kath. Krankenhauses Bochum-Gerthe gedenken.

Stadt-Theater Bochum

Montag, 30. Oktober 20.15 bis 22.45 Uhr Geschl. Vorstellung für die Deutsche Bühne Serie B:
Mussolinis Napoleondrama
Hundert Tage
Dienstag, 31. Oktober:
Geschlossen
Mittwoch, 1. November 20—22.45 Uhr Außer Vormiete:
Fidelio
Oper von Ludwig van Beethoven.
Preise: 0,50—3,50 M.

Zitherunterricht
erteilt
Wilh. Surbeide, Kortumstraße 113.

Umzug?
Möbelwagen Scharpey fragen. Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Tapeten
für jeden Geschmack bei äußerst günstigen Preisen
Bernh. Rabe
Alleestr. 106
Gegründet 1890
Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster.
Der Weg zu mir lohnt sich

Dienstag früh 8.30 Uhr!

beginnt der

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe

Eine seltene Gelegenheit!

gute Kleider-, Mantel- und Seidenstoffe, Hüte, Mützen, Strümpfe, Handschuhe, Modewaren, Pelze, und Besatzfelle etc.

enorm billig einzukaufen!

Heute bleibt das Geschäft wegen herunterzeichnen der großen Warenlager *geschlossen!*

Jacob Speier

Bochum, Kortumstraße 98

Kath. Jungmänner-Verein St. Antonius Bochum

Unser lieber Mitbruder
Hermann Fischer
ist gestorben.

Das Seelenamt ist am Dienstagmorgen 9 Uhr in der St. Antoniuskirche Bochum. Die Beerdigung ist am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Bochum, Beringstr. 10, aus.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Die Führerschaft.

Lungenkranke
erhalt. kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten von überraschenden Erfolgen.
Gleichfalls kostenlos
wird eine Probe eines glänz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie ihre Adresse an
Dr. Boether, G.m.b.H. Theresienstr. 75, München 408

3-Zimmer-Wohnung
(Mansarden) Miete 16.— Mk., per sofort zu vermieten.
Offerten u. B. B. 115 an die Gesch. d. Ztg.

---

2 leere
Zimmer
an alleinsteh. Person sofort zu vermieten.
Offerten u. B. Z. 116 an die Gesch. d. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Goch., Kronenstr. 41III

Brautpaar sucht für sofort oder später
2—2½-Zimmer-Wohnung
Alt- oder Neubau. Offerten mit Preis unter B. R. 117 an die Gesch. d. Ztg.

Privat-Mittagtisch
für Damen u. Herren 50 und 70 Pfg.
Bochum, Südbelweg 7a

Haarscharf
werden Rasiermesser, Scheren, Brot- und Fleischmesser in der Schleiferei
W. Grah
Kortumstraße 96 (Café Dohmann gegenüber)

Es liegt in Ihrer Hand
viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, reinigen oder färben lassen. Neueste Modelle.
Preise zeitgemäß stark ermäßigt.
Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller
Bochum, Viktoriastraße 51

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 102 Bahnhofstr. 29

Auto-Bereifung!
Protektieren und Vulkanisieren im Fachgeschäft
Seyfert & Co.
Bochum, Herner Str. 77 Ruf 68435
Standard-Tankstelle.

Prima ausgereifte **Aepfel**
Goldparmänen und Calvillen 13.— Mk., Goldrenetten und Peterhäuschen 12.— Mk., Boiken und Zimmeräpfel z. Kochen 8.50 Mk. all. pro Ztr. ab hier einschl. Verpack., sol. b. Vorrat reicht
Domäne, Bad Gandersheim

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Alle Trauerdrucksachen
Trauerbriefe
Gebetszettel Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12/14
Fernruf 64746

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Mütterverein St. Antonius.

Unser Mitglied
Ehefrau Maria Tölle
ist gestorben.

Sie war Mitglied der Sterbekasse. Wir geben ihr das letzte Geleit am Dienstag, dem 31. Oktober 1933, nachm. 3 Uhr, von Wörthstr. 1 in aus. Das Seelenamt ist morgens 8 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Winter-Modenhefte
stets neu vorrätig.
Kurt Jacket, Buchhandlung und Leihbücherei, nur Rotenstraße 5.

Kaufe
getragene Kleider, Schuhe, wenn auch reparaturbedürftig. Jäckel, Gr. Beckstr. 8.

Im
Konkurs-Ausverkauf
Ehrenfelder Möbelhaus, Kortumstr. 8
werden die Restbestände und zwar:
5 Eichenschlafzimmer,
4 Küchen,
6 Speisezimmer
(Eiche und Nußbaum)
4 Kleiderschränke
2türig,
Kredenzen, Sessel und Stühle,
Küchentische
zu jedem annehmbaren Preise verkauft
Der Konkursverwalter

Der hl. Franz von Assisi und Wir
Ein prächtiges Werkchen für alle von Vikar Rechmann.
Preis früher Mk. 2.—, jetzt:
Mk. 1.-
Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Betten
Stahl-Roß-Schlafsofa, Polster, Stahlmatratzen jeder Art. Eigene Fabrikation. Eisenmöbelfabrik Stahl & Co.

Schöne 2-Zimmer-
Einrichtung
Küche und schweres echt Eichen-Schlafzimmer, mit Sofa und Küppersbusch-Sparkochherd, mit Federbetten und Matratzen auf Ehestands-Darlehn und bar sehr preiswert bei
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstraße 59/63

Geld
für Entschuldung, Neuanschaff.
u. f. sonstige Zwecke zu günst. Bedingung. (Seit dem 17. 5. 1933 dem Reichsbeauftragten unterstellt.) Anfragen an die Landesdirektion der Concordia-Zweckspar-Gesellsch. Lücker u. Co., G. m. b. H., Dortmund: Postschließfach 413.
Bochum: Graf-Engelbertstr. 37.

G.D.G. Rufe!
Mancher Hilferuf unseres Rettungswerkes ist vergeblich gewesen. Wenn auch diese Helfen ihren Zweck verfehlen, so werden wir wohl unsere Pforten schließen müssen.
Bitte, helfet armen, verwaisten und unterernährten Kindern. Sie bitten Euch um Brot und Hilfe. Helfet den Opfer der schweren Zeit. Jede, noch so kleine Gabe wird dankend angenommen
Pflege und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche.
Postscheckkonto: Berlin Nr. 41442.

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft Filiale Bochum

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Bochum

Dresdner Bank Filiale Bochum

Westfalenbank Actiengesellschaft Bochum